Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Tagblatt. 1843-1937
1926

13.10.1926 (No. 323)

Visual Library

Mittwoch, 13. Oktober 1926. 123. Jahrgang Nr. 323.

Karlsruher Tagblatt

Badische Morgenzeitung
mit
Industrie- und Handelszeitung
Gegr. 1803 und der Wochenschrift „Die Pyramide" Gegr. 1803

Bezugspreis: monatlich Mk. 2.50 frei Haus. In unserer Geschäftsstelle oder in unseren Agenturen abgeholt Mk. 2.25. Durch die Post bezogen monatlich Mk. 2.50 ausschl. Zustellgeld. Im Falle höherer Gewalt hat der Bezieher keine Ansprüche bei verspätetem oder Nichterscheinen der Zeitung. Abbestellungen werden nur bis 25. auf den folgenden Monatsletzten angenommen. Einzelverkaufspreis: Werktags 10 Pfg., Sonntags 15 Pfg. Anzeigenpreise: die 9gespaltene Nonpareillezeile oder deren Raum 28 Pfg., auswärts 33 Pfg., Reklamezeile Mk. 1.—, an erster Stelle Mk. 1.20. Gelegenheits- und Familienanzeigen sowie Stellengesuche ermäßigter Preis. Bei Wiederholung Rabatt nach Tarif, der bei Nichteinhaltung des Zahlungszieles, bei gerichtlicher Beitreibung und bei Konkursen außer Kraft tritt. Beilagen: Unterhaltung, Sport, Technik, Frauen, Wandern, Musik, Landwirtschaft und Garten, Literatur.

Hauptschriftleiter H. v. Laer. Verantwortlich für Politik: Fritz Ehrhard; für den Nachrichtenteil: Hans Voß; für den Handel: Heinr. Rippel; für Stadt, Baden, Nachbargebiete und Sport: Heinrich Gerhardt; für Feuilleton und „Pyramide": Karl Joho; für Musik: Anton Rudolph; für die Frauenbeilage: Fräulein Dr. L. Zimmermann; für Inserate: H. Schrieyer; sämtlich in Karlsruhe. Druck u. Verlag: C. F. Müller, Karlsruhe, Ritterstraße 1. Berliner Redaktion: Dr. R. Jügler, Berlin-Steglitz, Sedanstraße 17, Telephon Amt Steglitz 1119. Für unverlangte Manuskripte übernimmt die Redaktion keine Verantwortung. Sprechstunde der Redaktion von 11 bis 12 Uhr vorm. Verlag, Schriftleitung u. Geschäftsstelle: Karlsruhe, Ritterstraße 1. Fernsprechanschlüsse: Nr. 18, 19, 20, 21, 297, 1923. Postscheckkonto Karlsruhe Nr. 9547.

Die Krise des Parlamentarismus.

Beispiellose kommunistische Ausschreitungen im Preußischen Landtag.
Die Kommunisten stürmen das Präsidium.

Das Preußenparlament tagt unter polizeilichem Schutz.

(Eigener Dienst des „Karlsruher Tagblattes.")

Dr. R. J. Berlin, 12. Okt.

Die Ereignisse in der preußischen Politik sind über Nacht wieder in den Mittelpunkt des Interesses getreten. Nachdem die Sozialdemokraten sich von ihrem Schreck über ihre Niederlage im Volksentscheid erholt haben, sind sie zu der Erkenntnis gekommen, daß es keinen Zweck mehr hat, sich der Vernunft zu verschließen und haben deshalb den Kampf für die entschädigungslose Enteignung der Fürsten aufgegeben. Sie haben es zugelassen, daß das Abfindungskompromiß im preußischen Landtag sachlich durchberaten wird und sichern durch Stimmenthaltung das Zustandekommen des Gesetzes mit den Stimmen der bürgerlichen Parteien. Durch ihr Abschwenken aus der Enteignungsfront geben sie sich natürlich den Kommunisten gegenüber eine empfindliche Blöße, die diese denn auch weidlich ausnützen. Die Kommunisten sind entschlossen, eine neue Fürstenhetze zu beginnen, um — indem sie die Sozialdemokraten als Begünstiger des Kompromisses brandmarken — der Sozialdemokratie soviel wie möglich Wähler abzujagen.

So ist die beispiellose Obstruktion zu verstehen, die die Kommunisten im preußischen Landtage treiben und die zu den unerhörtesten Szenen während der heutigen Sitzung führten.

Während der Rede des Demokraten Falk kam es zu der wohlvorbereiteten Explosion des Pulverfasses. Aktenbündel, Wassergläser und Tintenfässer flogen, die Kommunisten schlugen mit Fäusten auf bürgerliche Abgeordnete ein und von der Zuschauertribüne herab brüllte eine bereitgestellte Horde jugendlicher Kommunisten die Internationale.

Die Sitzung wurde unterbrochen und am Nachmittage wurde vor geräumten Tribünen, ohne daß der Präsident, der Sozialdemokrat Bartel, ein Wort des Vorwurfes oder eine Strafe für die Radaubrüder gefunden hätte, die Beratung weitergeführt. Wieder wurde gelärmt und getobt und gegen Abend erreichten die kommunistischen Exzesse ihren Höhepunkt, als der Vizepräsident Garnich sich genötigt sah, nacheinander 7 Kommunisten auszuschließen.

Jetzt stürmten die Kommunisten gegen das Präsidium und bombardierten die Schriftführer mit allen möglichen schweren Gegenständen.

Unter ungeheurem Tumult wurde die Sitzung abermals unterbrochen.

Nur mit Hilfe der Polizei, die in der 9. Abendstunde im Sitzungssaal erschien, konnte das Präsidium dann die Sitzung fortführen und die zweite Lesung des Hohenzollerngesetzes zu Ende bringen.

Wie wir hören, wollen die Mitglieder des Präsidiums gegen die kommunistischen Abgeordneten Strafantrag wegen Körperverletzung stellen. (Den ausführlichen Sitzungsbericht veröffentlichen wir an anderer Stelle — Red.)

*

Je lauter und widerwärtiger es im Plenarsitzungssaal zugeht, umso leiser und intensiver werden hinter den Kulissen die Verhandlungen der höheren Politik Preußens geführt, die womöglich auch auf die Reichspolitik ihre Kreise erweitern wird. Die Verhandlungen, die am Montag abend zwischen Vertretern der Deutschen Volkspartei und des Zentrums im Landtage wegen der Erweiterung der preußischen Regierung gepflogen wurden, haben zur Folge gehabt, daß vom Zentrum aus weitere Versuche gemacht wurden, um auch die anderen Parteien der Weimarer Koalition, die Demokraten und die Sozialdemokraten für den Gedanken der großen Koalition zu gewinnen. Die Demokraten haben sich unter Vorbehalt und nicht ohne Skeptizismus mit weiteren Verhandlungen mit der Deutschen Volkspartei einverstanden erklärt. Die Sozialdemokraten haben noch nicht Stellung genommen. Aus dem preußischen Landtag verlautet, daß die Sozialdemokraten die Forderung stellen, die Einbeziehung der Deutschen Volkspartei in die preußische Regierung von der Einbeziehung der Sozialdemokraten in die Reichsregierung abhängig zu machen. Sollte das der Fall sein, so würde sich die Lage wesentlich komplizieren und die wichtigsten schwebenden Probleme der Innenpolitik des Reiches vor weittragende Entscheidungen grundsätzlicher Natur gestellt werden.

Weiterer Rückgang der Erwerbslosigkeit.

WTB. Berlin. 12. Okt.

Der Rückgang in der Zahl der Hauptunterstützungsempfänger in der Erwerbslosenfürsorge hat sich auch in der zweiten Septemberhälfte kräftig fortgesetzt.

In der Zeit vom 15. September bis zum 1. Oktober ist die Zahl der männlichen Hauptunterstützungsempfänger von 1 194 000 auf 1 128 000 zurückgegangen, die der weiblichen von 289 000 auf 267 000, die Gesamtzahl von 1 483 000 auf 1 395 000, also um 88 000 oder um 5,9 Proz.

Die Zahl der Zuschlagsempfänger — unterstützungsberechtigten Familienangehörigen der Vollerwerbslosen — hat sich im gleichen Zeitraum von 1 481 000 auf 1 410 000 vermindert.

Während des ganzen Monats September ist die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger um 158 000, d. i. um 9,8 Prozent zurückgegangen gegenüber einem Rückgang von 103 000, d. i. 6,3 Prozent im August und 89 000 d. i. 5 Prozent im Juli.

Gegenüber dem Höchststand der Erwerbslosenzahl im Februar, die 2 058 000 beträgt, ergibt sich ein Rückgang um 663 000 oder um 32,2 Prozent.

Reichsminister Dr. Bell in Mainz.

: Mainz, 12. Okt.

Auf seiner Reise durch das besetzte Gebiet besuchte der Reichsminister für die besetzten Gebiete, Dr. Bell, die Stadt Mainz. Er erklärte auf eine Begrüßungsrede des hessischen Staatspräsidenten Ulrich, daß die Regierung ihr Augenmerk weiter auf die Wiederherstellung des Mainzer Domes richten werde. In der allgemeinen Politik sehe die Regierung ihre Aufgabe darin, die Versöhnung auf allen Gebieten, auch auf dem der Wirtschaft, zu pflegen. Das Ziel der Politik sei die Wiederaufrichtung Europas, die aber nur unter Gleichberechtigten möglich sei. Locarno, Genf und Thoiry regelten die Bedingungen für die Beseitigung der Besetzung. Aber solange die Besatzung am Rheine stehe, sei trotz aller Versöhnung und Verständigung die Möglichkeit zu Zwischenfällen gegeben.

Staatspräsident Ulrich dankte dem Minister für seine Ausführungen und wünschte, daß die Nöte des besetzten Gebietes bald ihr Ende finden mögen.

5 Jahr Zuchthaus für den Mainzer Separatisten Kiefer.

DZ. Mainz, 12. Okt.

Das hiesige Schwurgericht verurteilte heute in später Abendstunde nach vierstündiger Beratung den Fuhrmann Kiefer zu fünf Jahren Zuchthaus und vier Jahren Ehrenrechtverlust unter Anrechnung von sechs Monaten der Untersuchungshaft. Kiefer hatte am 23. Oktober 1923 in der Zeit der Separatistenunruhen in Mainz zwei junge Männer aus dem Hinterhalt mit einem Karabiner erschossen. Kiefer leugnete jede Beteiligung, ja sogar seine Anwesenheit am Tatorte. Die Zeugen, ehemalige Separatisten, widersprachen sich in ihren Angaben. Die Beweisaufnahme hat jeden Zweifel behoben, daß Kiefer der Täter ist.

Der Prozeß, der vier Tage in Anspruch genommen hat, war schon wiederholt vertagt worden. Die letzte Verhandlung am 10. Juli d. J. war wegen Mandatsniederlegung des Verteidigers Mayer abgesetzt worden, weil dieser sich in seinen Rechten als Verteidiger beengt fühlte, was ihm die Tragung der gesamten Kosten des damaligen umfangreichen Verfahrens eingetragen hat. Der Angeklagte, der bereits in dem ersten Verfahren zu derselben Strafe verurteilt worden war, erklärte, das Urteil nicht anzunehmen.

Deutsch-französische Besprechungen über die Eisenbahnobligationen.

(Eigener Dienst des „Karlsruher Tagblattes".)

S. Paris, 12. Okt.

Der deutsche Geschäftsträger hatte heute abend eine eingehende Besprechung mit dem Generalsekretär des Quai d'Orsay, Berthelot. Beide Diplomaten unterhielten sich über allgemeine Fragen der deutschen und französischen Politik, ohne in Einzelheiten einzugehen. Im Mittelpunkt dieser Unterredung stand, wie wir bestimmt zu wissen glauben, eine Frage, die sich mit der Mobilisierung eines Teils der deutschen Eisenbahnobligationen beschäftigt, ebenso wie die Demarche, die durch die französische Regierung unlängst in Washington unternommen worden ist.

Es liegt sehr nahe, daß die deutsche Regierung sich Klarheit zu verschaffen wünschte über die Bedeutung dieser Demarche in Washington. Der Generalsekretär des Quai d'Orsay hat darauf ungefähr folgendes erwidert: Es ist richtig, daß die Demarche durch die französische Regierung in Washington unternommen worden ist. Der französischen Regierung kommt es sehr darauf an, einwandfrei den Standpunkt der amerikanischen Regierung zu dieser wichtigen Frage kennen zu lernen.

Eine restlose Klärung der gesamten Frage konnte natürlich durch diese erste Demarche noch nicht herbeigeführt werden. Die französische Regierung steht auf dem Standpunkt, daß die ebenso wichtige wie komplizierte Frage der Kommerzialisierung der deutschen Eisenbahnobligationen über das erste Stadium ihrer Erwägung noch nicht hinausgekommen ist und daß sie daher noch sehr reiflich geprüft und wegen ihrer weitgehenden Auswirkungen noch nach allen Seiten genau erwogen werden muß. Es wird Sache der Sachverständigen sein, sich zunächst einmal klar zu werden über die gesamte finanzpolitische Bedeutung dieses Problems. Es liegt daher auch auf der Hand, daß weder Ministerpräsident Poincaré noch Außenminister Briand sich selbst bereits vollkommen klar werden konnten über die Tragweite und Möglichkeiten dieses schwierigen Problems.

Wie wir weiter zu wissen glauben, sind bei dieser Unterredung übrigens auch von französischer Seite, wie uns von einer dem Quai d'Orsay nahestehenden Persönlichkeit ausdrücklich versichert wird, bestimmte Aeußerungen laut geworden, die wohl darauf schließen lassen, daß Ministerpräsident Poincaré nunmehr auf dem Standpunkt steht, Frankreich müsse das Washingtoner Schulden-Abkommen aus mehreren Gründen wohl oder übel ratifizieren, so daß Poincaré nunmehr entschlossen sei, dieses Moment in seiner gesamten Politik stark zu berücksichtigen.

Das deutsche Eigentum in Amerika.

:: Neuyork, 12. Okt.

Zur Frage der Rückgabe des deutschen Eigentums in Amerika erklärte Senator Borah, daß die von Amerika in dieser Frage eingenommene Haltung ein trauriges Kapitel in der nordamerikanischen Geschichte bedeute. Je schneller Amerika dieser schmutzigen Geschichte ein Ende mache, desto eher liefere es den Beweis, daß es nicht nach Phrasen, sondern nach Taten beurteilt werden wolle.

Das Prager Kabinett zurückgetreten.

Ein deutsch-tschechisches Mehrheitskabinett gebildet.

: Prag, 12. Okt.

Unter dem Vorsitz des bisherigen Ministerpräsidenten Cerny wurde im heutigen Ministerrat die Demission beschlossen. Ministerpräsident wird Svehla. Er hat dem Präsidenten der Republik die neue Kandidatenliste bereits vorgelegt. Das neue Kabinett begibt sich noch heute zum Präsidenten Masaryk nach Schloß Topoltschanny in die Slowakei zur Vereidigung. Das neue Kabinett enthält zwei Deutsche, Professor Spina als Postminister und Professor Mayr-Harting als Justizminister. Außenminister bleibt Dr. Benesch. Innenminister ist Cerny.

Die heutige Ausgabe unseres Blattes umfaßt 14 Seiten.

Wirtschaft und Landesgrenzen.

Von
Professor Wittschewsky, Berlin.

Für die Bedeutung des deutsch-französisch-belgisch-luxemburgischen Eisenpaktes spricht mehr als alles andere das Bemühen von außenstehenden kontinentalen Eisenländern wie Italien, Polen und die Tschechei — Oesterreich nicht zu vergessen —, ihren Beitritt zum Vertrage herbeizuführen. Die anfänglichen Zweifel auf deutscher Seite, ob die privatwirtschaftliche Verständigung den wirtschaftspolitischen Interessen des Reiches gebührend Rechnung tragen werde, scheinen durch die Verhandlungen der Stahlindustriellen mit der deutschen Regierung überwunden zu sein. Daß eine gewisse Kontrolle über die weitere Entwicklung der Internationale des Eisens trotzdem notwendig ist, hat außer den maßgebenden Staatsmännern Frankreichs und Belgiens auch den Reichswirtschaftsminister Curtius mit den Worten anerkannt: „Die deutsche Regierung wird falls erforderlich unter voller Einsetzung ihrer Autorität sicherstellen, daß die Hoffnung, unter der sie die Verständigung begrüßt, auch tatsächlich in Erfüllung geht — die Hoffnung, daß die Verständigung dazu dienen wird, allen Zweigen der deutschen Wirtschaft gleichmäßig einen kräftigen Antrieb zu gesunder Fortentwicklung zu geben und die friedliche Zusammenarbeit der beteiligten Länder zu fördern".

So erfreulich diese Kooperation der mächtigsten Stahlproduzenten Europas für eine voraussichtliche Besserung der internationalen wirtschaftlichen und politischen Beziehungen sein mag, so ist doch nicht zu übersehen, daß die Macht eines sehr starken Konzerns die Gebundenheit der nationalen Volkswirtschaft an die geschichtlich überkommenden oder durch den Krieg festgelegten Landesgrenzen sprengt. Es ist das ein Vorgang, der den nach dem Kriege verstärkt hervorgetretenen Tendenzen zur Internationalisierung der Wirtschaft entspricht. Die Weltwirtschaftskrisis, die alle Industriestaaten schwer belastet, nötigt zu einem Ausgleich des Mißverhältnisses zwischen Erzeugung und Bedarf, zwischen den enorm gesteigerten Fähigkeiten der Weltproduktion und der gesunkenen Kaufkraft verarmter Völker. Wie die einzelnen Volkswirtschaften darauf Bedacht nehmen müssen, durch Konzentration und Rationalisierung die Wirtschaftsnöte zu überwinden, so ist es die Aufgabe der Weltwirtschaftspolitik, die Staaten zur gemeinsamen Wahrnehmung ihrer Produktions- und Absatzbedingungen zusammenzuschließen. Wie beides zu geschehen hätte, darüber grübelt in Deutschland die Wirtschaftsenquete, darüber ratschlagt in breitestem Ausmaß in Genf die internationale Wirtschaftskonferenz. Die Wirtschaftsenquete soll die Gesamtlage der Wirtschaft klarstellen und die Maßnahmen zu ihrer Aufrichtung erwägen. Hierbei werden gewisse Vorschläge zu einer Neueinteilung des Deutschen Reiches, also die Bildung von Wirtschaftsbezirken eine gewichtige Rolle spielen. Die Erörterungen der Wirtschaftskonferenz aber haben bereits erkennen lassen, daß die geplante Befreiung der Weltwirtschaft von mannigfachen Hemmungen nicht ohne Eingriffe in die staatlichen Hoheitsgrenzen sich würde verwirklichen lassen.

Daß die Genfer Konferenz manche nutzbringende Erleichterung im internationalen Güteraustausch bewirken könnte, wenn ihre Resolutionen bei den Regierungen Nachahmung fänden, beispielsweise durch Vereinfachung der Zollformalitäten, Vereinheitlichung der Zolltarifschemata und manches andere, ist gern zugegeben, die Hauptsache aber bliebe immer die Völkerverständigung über die einzelstaatliche Produktion und die Verteilung des Absatzes auf dem Weltmarkt. Das große Problem im Hintergrunde der Konferenz ist die Zollunion der europäischen Kontinentalstaaten, die Zusammenfassung Mitteleuropas zu einer Einheit, um die übermächtige Konkurrenz des russischen Imperialismus und des angelsächsisch-amerikanischen Kapitalismus abzuwehren. Ein solcher Zollverband europäischer Staaten, wie die Wirtschaftsphantasten ihn sich denken, würde sich nicht auf die Niederlgung der überall starrenden hohen Zollmauern beschränken können, sondern müßte eine Reihe übergeordneter Gemeinschafts-Organe, nicht zuletzt ein Zollparlament, schaffen. Die wirtschaftlichen Interessen würden schließlich die staatlichen Schranken durchbrechen und das staatliche Gefüge lockern. Das Mahnwort einer wirtschaftspolitischen Autorität lautet: „Die überstaatliche Verbindung der europäischen Völker ist mehr und anderes als eine handelspolitische Angelegenheit; sie müßte erst zur politischen Religion dieser und der folgenden Generationen werden, um das politische Bewußtsein Europas reif dafür zu machen." Wenn das Ziel der Schaffung der Vereinigten Staaten von Europa aber auch in weiter Ferne

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

liegt, so sind doch die literarischen Diskussionen über die Möglichkeiten einer wirtschaftlichen Annäherung der europäischen Völker in lebhaftem Gange, weil die Zerrüttung Europas nach erlösenden Formeln ruft.

Lange vor dem Hinauswachsen einzelner kapitalistisch organisierter Industriezweige über die Landesgrenzen (Kohle, Kali, Farbenindustrie und jetzt Rohstahl) hatte die binnenwirtschaftliche Entwicklung Deutschlands die staatliche Gliederung des Reiches überflügelt. Bei einer Neugliederung müßten die wirtschaftlichen Momente in erster Linie stehen. Um die neue Grenzziehung der deutschen Wirtschaftsprovinzen würden erbitterte Meinungskämpfe entbrennen, da die verschiedensten Interessentengruppen für die eine oder die andere Lösung sich einsetzen würden. Auch schwerwiegende politische Bedenken sind zu berücksichtigen.

Europäische Zollunion, Paneuropa und deutsche Wirtschaftsprovinzen sind vorerst Schlagworte, die noch einer langen Prüfung und Ueberlegung bedürfen, ehe ihnen eine konkrete Gestaltung zuteil werden kann.

Die kommunistischen Ausschreitungen im Preußischen Landtag.

VDZ. **Berlin**, 12. Oktober.

Im Preußischen Landtag kam es heute bei Beratung des Hohenzollernvergleichs wieder zu unbeschreiblichen Tumulten. Nachdem schon zu Beginn der Sitzung die Kommunisten dauernd gelärmt hatten, wollte der demokratische Abg. Falk zur Sache sprechen, konnte sich aber unter dem tosenden Lärm der Kommunisten nicht verständlich machen. Plötzlich wurde

von dem kommunistischen Abg. Kellermann ein schweres Drucksachenpaket geworfen, das in die Reihen der Rechten fiel.

Es entstand ein ungeheurer Tumult. Die Rufe: „Hinaus mit Ihnen!“ wollten kein Ende nehmen. Die Tribünenbesucher, die zum großen Teil der Kommunistischen Partei anzugehören schienen, griffen ein und riefen: „Hier bleiben!“ Es kam zu einer lebhaften Zwiesprache zwischen den Tribünenbesuchern und den kommunistischen Abgeordneten. Der Präsident forderte den Abg. Kellermann zum Verlassen des Saales auf, hob die Sitzung auf und gab den Auftrag, die Zuschauertribüne zu räumen. Die kommunistischen Abgeordneten brachten darauf ein dreimaliges Hoch auf die Internationale aus. Minutenlang herrschte ohrenbetäubender Lärm.

Der Abg. Kasper (Komm.) begab sich, während die Sitzung geschlossen war, auf die Rednertribüne und

warf ein Glas Wasser gegen die Abgeordneten der Rechten.

Er bemächtigte sich dann der Präsidentenglocke und wollte auch diese gegen die Abgeordneten werfen. Sie wurde ihm jedoch von einigen Dienern wieder abgenommen. Ebenso wurde ihm ein Tintenfaß entwunden, das er gleichfalls auf die Abgeordneten werfen wollte.

Inzwischen wurden die Publikumstribünen unter ungeheurem Lärm und Hochrufen auf die Weltrevolution geräumt. Im Sitzungssaale blieben die Abgeordneten aller Parteien zusammen. Die Kommunisten begannen Zigaretten anzuzünden. Die Sitzung wurde auf 15 Minuten vertagt. Vom Präsidium wurde Auftrag gegeben, die Polizei zu verständigen. Zahlreiche Kommunisten und Erwerbslose, die auf der Zuschauertribüne versammelt waren, hielten sich noch längere Zeit auf den Fluren und vor den Pressetribünen auf und stießen dauernd Verwünschungen gegen die Hohenzollern aus.

Nach einer halben Stunde wurde die Sitzung durch den Präsidenten wieder eröffnet. Als der Abg. Falk (Dem.) seinen Ausschußbericht fortsetzen wollte, begannen die Kommunisten von neuem zu lärmen.

Alle kommunistischen Anträge auf Enteignung des Grundbesitzes, sowie des Vermögens und auf Landesverweisung der Hohenzollern wurden unter dem lebhaften Protest der Kommunisten abgelehnt. Namens des Ausschusses empfahl der Berichterstatter dem Hause die Annahme der Vorlage in der Ausschußfassung. Ein kommunistischer Antrag, die Hohenzollernvorlage um vier Wochen auszusetzen, wurde mit 262 gegen 30 Stimmen abgelehnt, desgleichen ein kommunistischer Antrag, den Ministerpräsidenten zu veranlassen, auf verschiedene Fragen der Vorlage zu antworten.

Annahme fand ein demokratischer Antrag, die preußischen Minister des Innern, der Finanzen, der Landwirtschaft, des Handels und Gewerbes und des Kultus vor den Landtag zu zitieren.

Hierauf wurde die Besprechung der Vorlage eröffnet. Ein kommunistischer Antrag auf eine einstündige Bedenkzeit für den § 1 und auf Wiederzulassung des Publikums auf den Tribünen wurde unter großem Lärm der Antragsteller abgelehnt.

Abg. von der Osten (Dntl.) erklärte: Ich habe das Wort lediglich erbeten, um namens meiner polit. Freunde unserem tiefsten Bedauern darüber Ausdruck zu geben, daß es möglich gewesen ist, in dem preußischen Landtag

eine derartige Flut niedriger Gemeinheit

über unser preußisches Königshaus auszugießen. Die unvergleichlichen Taten der Hohenzollern, denen Preußen und Deutschland ihren Aufstieg verdanken, werden noch Jahrhunderte in der Geschichte fortleben. Meine politischen Freunde lehnen es ab, auf ein so niedriges Niveau der Debatte hinabzusteigen und werden deshalb für weitere Angriffe dieser Art gegen das preußische Königshaus nur das Schweigen der Verachtung haben.

Abg. Freiherr von Wangenheim (D.-Hannover) gab namens seiner Partei die Erklärung ab, daß sie sich der Stimme enthalten, da die Angelegenheit eine rein preußische sei, daß sie jedoch gegen die Einbeziehung der in Hannover liegenden Schlösser in den Vertrag protestiere, da weder den Hohenzollern noch Preußen das Recht zustehe, über Hannovers Eigentum zu verfügen.

Abg. Ladendorff (Wirtsch. Vgg.) erklärte sich namens seiner Partei mit der Vorlage einverstanden, da es sich hierbei um die Frage der Aufrechterhaltung eines Eigentums handele.

Der Abg. Schwenk-Berlin (Komm.) beantragte nach heftiger Polemik gegen die republikanischen Parteien, den einzelnen Ministern das Vertrauen zu entziehen.

Der erste Teil des § 1 wurde hierauf in namentlicher Abstimmung mit 207 gegen 38 Stimmen angenommen.

Während das Ergebnis der Abstimmung festgestellt wurde, gerieten sozialdemokratische und kommunistische Abgeordnete in einen

Streit, in dessen Verlauf der Kommunist Abel dem sozialdemokratischen Abg. Osterroth einen Faustschlag versetzte,

weshalb er von der Sitzung ausgeschlossen wurde.

In der weiteren namentlichen Abstimmung wurde unter Ablehnung der kommunistischen Abänderungsanträge der Rest des § 1 mit 214 gegen 37 Stimmen bei 36 Stimmenthaltungen der Sozialdemokraten angenommen.

Damit ist die Genehmigung der Vergleichsverträge in zweiter Lesung ausgesprochen, da die weiteren Paragraphen nur noch technische Bestimmungen enthalten.

Auch § 2 wurde angenommen.

Bei § 3, der das Finanzministerium ermächtigt, den staatlichen Verpflichtungen aus dem Vergleich zur Bereitstellung der erforderlichen Mittel nachzukommen, beantragte Abg. Obuch (Kom.) eine Zufügung, daß die zur Ausführung des Vergleichs erforderlichen Staatsmittel durch eine besondere Steuer, die vom Großgrundbesitz zu erheben sei, beigebracht werden solle.

Abg. Kerff (Kom.) beantragte, die im Hause anwesenden Vertreter der Arbeitslosen zu Worte kommen zu lassen. — Ebenso wie dieser Antrag wurde auch der des Kommunisten Kilian, der Landtag möge beschließen, daß der Finanzminister während der Verhandlungen den Saal nicht zu verlassen habe, vom Hause mit stürmischer Heiterkeit aufgenommen und abgelehnt.

Dann beantragt der Zentrumsabgeordnete Herold, bei allen Abstimmungen immer zuerst die Vorlage zur Abstimmung zu stellen. Der Antrag wurde von den Kommunisten mit Pfuirufen und stürmischem Widerspruch aufgenommen, vom Hause aber mit großer Mehrheit angenommen, worauf sich wieder bei den Kommunisten tosender Lärm erhob. Im wütenden Durcheinander riefen die Kommunisten den bürgerlichen Parteien Schimpfworte zu. Der Lärm wurde so stark, daß der Präsident sich erneut veranlaßt sah, die Sitzung auf 10 Minuten zu unterbrechen.

Die neue Sitzung eröffnete der Vizepräsident Garnich, der von den Kommunisten mit Zurufen wie „Ein neuer Hampelmann! Abtreten!“ und mit Hausschlüsselpfeifen und mit Schlußrufen empfangen wurden. In dichten Gruppen waren die Kommunisten um das Rednerpult geschart. Das Geschrei verstärkte sich und wurde zum Orkan, und der Vizepräsident mußte, um sich verständlich zu machen, die Hände vor den Mund halten. Der Vizepräsident ließ einen Kommunisten nach dem anderen, soweit er sich durch Zeichensprache usw. verständlich machen konnte, aus dem Saale führen. Die Kommunisten hatten es dann mit ihren Gegenkundgebungen insbesondere auch auf den Beisitzer, den deutschvolksparteilichen Abgeordneten Menzenthin, abgesehen, der dem Vizepräsidenten immer neue Kommunisten, die Lärm machten, namhaft machte.

Die Erregung erreichte ihren Höhepunkt, als mehrere Kommunisten nach dem Präsidentenpult vorstürzten und alle Gegenstände, die sie erreichen konnten, Tintenfässer, Aktenbündel, Lineale, schwere Holztafeln usw., dem Abg. Menzenthin und dem Vizepräsidenten Garnich, sowie dem Beisitzer Brecor an den Kopf warfen.

Vizepräsident Garnich gab schließlich durch Verlassen des Präsidentenstuhles um 6.45 Uhr das Zeichen dafür, daß die Sitzung unterbrochen sei. In diesem Augenblick waren einige Abgeordnete der Rechten bis zum Präsidentenstuhl vorgedrungen. Der Abg. von Eynen (DVP.) trat den Kommunisten in Boxerstellung entgegen.

Währenddessen räumten einzelne Kommunisten ihre Platzkästen, nahmen die leeren Kästen unter den Arm und versuchten, damit wieder zu dem Rednerpult vorzudringen.

Der Aeltestenrat trat sofort zusammen, um über die Art der Weiterführung der Verhandlungen und die zu ergreifenden Maßnahmen Beschluß zu fassen.

Der Präsident des Stahlkartells in Berlin.

Berlin, 12. Okt. Aus Luxemburg ist laut „B. Z.“ heute vormittag der Präsident Mayrisch, der neugewählte Leiter des internationalen Rohstahlkartells, hier eingetroffen.

Die Sturmschäden an der Nordseeküste.

Hamburg, 12. Okt.

Der große Schaden, den die Sturmflut am Sonntag überall angerichtet hat, läßt sich jetzt einigermaßen übersehen. Großer Schaden wurde im Hamburger Landgebiet, der Obst- und Gemüsekammer Vierlande angerichtet. Durch starken Hagelschlag ist sämtliches Obst von den Bäumen geschlagen worden. Zahlreiche Obstbäume wurden vom Sturme umgeworfen. Zahlreiche Wohnungen an der Elbe mußten geräumt werden. Viel Inventar für den Gartenbaubetrieb ist fortgeschwemmt worden. An der Unterelbe waren die Außendeichländereien ebenfalls sämtlich überschwemmt. Infolge der Plötzlichkeit, mit der das Hochwasser einbrach, konnte vielfach das Weidevieh nicht mehr abgetrieben werden, so daß es zum Teil ertrank. Schwerer Schaden wurde in den Ziegeleien angerichtet, wo die Brennöfen überflutet und die halbfertigen Steine vollständig vernichtet wurden. An den Telegraphenleitungen wurden im gesamten Unterelbegebiet große Störungen angerichtet. Bei Krautsand wurde viel treibendes Vieh beobachtet. Auf der am gegenüberliegenden Ufer befindlichen Hetlinger Schanze sind infolge des Sturmes

100 Stück Weidevieh u. 40 Pferde ertrunken.

Zahlreich sind auch die Meldungen, die von den Küstenorten über Schiffsunfälle berichtet werden. Der schwedische „Esther“ ist heute morgen aus der See nach Cuxhaven zurückgekehrt, weil die Wellen die Kommandobrücke verschoben hatten. Einen ähnlichen Unfall erlitt der zurückgekehrte Dampfer „Egeria“ im Skagerrak, dem die Kommandobrücke von der See völlig zerschlagen wurde. Der englische Dampfer „Athen“, der als in Seenot gemeldet war, ist jetzt gesunken. Die Besatzung wurde gerettet. Der Schoner „Regulus“, der seine Masten einbüßte, treibt im Skagerrak u. bittet dringend um Schlepperhilfe. Der Dampfer „Istros“, der sich nach seinen Angaben auf 54 Grad 44 Minuten Nord und 7 Grad Ost befindet, gibt dauernd S.O.S.-Rufe. Ein Flugzeug der Station Norderney hat 12 bis 14 Seemeilen von Baltrum einen Dampfer mit schwerer Schlagseite gesichtet, konnte aber wegen des starken Sturmes und Seeganges nicht niedergehen. Bergungsdampfer haben den Dampfer nicht mehr gefunden. Ein spanischer Dampfer gibt in Höhe des „Weser“-Feuerschiffes dauernd S.O.S.-Rufe.

Die Sturmgefahr ist noch nicht vorüber.

Der von der Seewarte angekündigte Nordweststurm hat schwere Böen gebracht und ein erneutes Ansteigen des Wassers verursacht.

*

Amsterdam, 12. Okt.

Der schwere Sturm, der seit 3 Tagen über Holland wütet, hat am gestrigen Montag eine große Reihe von Opfern gefordert. Ein Heringsfänger mit 13 Mann an Bord ist im Sturm untergegangen und mit Mann und Maus in den Wellen verschwunden. Einige der Leichen wurden bereits angespült, doch konnte man das Schiff trotz langen Suchens bisher nicht finden. Ein anderer Heringsfänger ist ebenfalls dem Sturm zum Opfer gefallen. 12 Mann der Besatzung kamen in den Wellen um. Der Fischer selbst und ein Schiffsjunge wurden von einem deutschen Dampfer aufgenommen. Der Junge ist an der Erschöpfung gestorben, während der Fischer in schwerkrankem Zustande im Hospital Aufnahme fand.

Weiter wird gemeldet, daß der polnische Dampfer „Wisla“ strandete, zwei Mann der Besatzung wurden durch die Wellen über Bord geworfen und ertranken, die übrigen konnten von einem Schlepper gerettet werden. Man fürchtet, daß ein drittes Heringsboot, das dieser

Das Preisrätsel.

Humoreske von **Freiherr von Schlicht †.**

Anmerkung der Schriftleitung: Der am 4. Oktober aus dem Leben geschiedene bekannte Schriftsteller hat die nachstehende Humoreske wenige Wochen vor seinem Tode verfaßt.

Studienrat Dr. Karl Frieder hatte sich gleich nach Tisch in sein Studierzimmer zurückgezogen, da er, wie er mit dem Befehl absolutester Ruhe bekannt gegeben, sehr angestrengt zu arbeiten habe. So herrschte denn in der Wohnung Grabesstille. Frau Marie wagte das Buch, das sie zur Hand genommen, kaum umzublättern, die beiden sieben- und achtjährigen Jungen saßen wie mit Pechdraht angenäht bei ihren Schularbeiten, und als Anna, das Mädchen für alles, beim Aufwaschen trotz aller Vorsicht das Unglück hatte, das Geschirrtuch fallen zu lassen, erstarrte sie vor Angst bei dem Gedanken, daß der Herr Studienrat das gehört haben und dadurch in seiner Arbeit gestört sein könnte. Aber Anna hatte Glück, der Studienrat hatte nichts gehört, dazu war er viel zu sehr in seine Arbeit vertieft, die er heute unbedingt zum Abschluß bringen wollte, denn schließlich mußte es ihm doch gelingen, das lächerlich einfache Preisrätsel zu lösen, das eine große Zeitschrift in vielen Zeitungen, somit gestern auch im heimischen Lokalblatt veröffentlicht hatte, und das da lautete: Gar mancher ist's, doch keiner will es sein, und wer es dennoch ist, der wahret stets den Schein. Als erster Preis, über den bei mehreren, richtigen Lösungen allerdings das Los entschied, winkte ein Tausendmarkschein, und den wollte, nein, den würde er todsicher gewinnen, denn bei allem, was Verlosung hieß, war er bisher immer vom Glück begünstigt gewesen; das bewies am deutlichsten ein großer, schöner Silberkasten für vierundzwanzig Personen, der Stolz seiner Wirtschaft, den er einmal auf ein Drei-Mark-Los gewann. Auch diesmal würde er mit tödlicher Sicherheit gewinnen, er mußte nur erst die richtige Lösung gefunden haben. Aber so viele Lösungen er auch fand, keine schien ihm bei ruhiger Nachprüfung die richtige zu sein. So zermarterte er sein Gehirn weiter, bis er fühlte, wie seine geistigen und körperlichen Kräfte anfingen zu erlahmen und bis gleich darauf seine Stimme durch das Haus dröhnte: „Zum Donnerwetter nochmal, wo bleibt denn heute mein Nachmittagskaffee!“

„Aber Du hattest doch streng verboten, Dich, ganz einerlei aus welchem Anlaß, irgendwie zu stören,“ entschuldigte sich seine Frau, die schreckensbleich aus ihrem Zimmer gestürzt kam.

„Der Nachmittagskaffee ist keine Störung, sondern eine Stärkung,“ schalt ihr Mann, um fortzufahren: „Wie soll ich denn meine schwierige Arbeit, die mein Gehirn in geradezu unerhörter Weise anstrengt, bewältigen, wenn Ihr mich dabei verhungern und verdursten laßt.“

Eine kleine Viertelstunde später brachte das Mädchen, auf den Fußspitzen schleichend, ihm den Kaffee mit der Buttersemmel, und als er sich im Anschluß an diese Stärkung eine Zigarre angezündet hatte, machte er sich von neuem an die schwierige Arbeit, vorher aber donnerte er zur Vorsicht noch einmal mit der ganzen Kraft seiner Lungen durch das Haus: „Ruhe — absolute, absoluteste Ruhe.“ Dann zermarterte er sich weiter den Kopf über die Frage: Was ist gar mancher, was will trotzdem keiner sein, aber wenn er es dennoch ist, wer wahrt dann stets den Schein?

Gar mancher ist's, doch keiner will es sein — es war einfach, um verrückt zu werden und um die Wände hoch zu gehen. Und er war von beidem nach abermaligen stundenlangen, vergeblichen Bemühungen, das Rätsel zu lösen, auch nicht mehr weit entfernt, als zuerst ganz leise, dann stärker an seine Tür geklopft wurde und von draußen die ängstliche Stimme seiner Frau erklang: „Es ist ein Herr da, Karl, der Dich in einer dringenden Angelegenheit zu sprechen wünscht und der sich nicht abweisen läßt, da er sich hier nur auf der Durchreise aufhält und morgen wieder weiterfährt. Darf ich ihn hereinlassen?“

„Nein,“ tobte er drinnen, daß Frau Marie draußen vor Schrecken gegen die Wand flog. Aber dann besann er sich doch eines anderen. Vielleicht, nein sicher tat es seinem augenblicklich überarbeiteten und überanstrengten Gehirn gut, wenn es durch eine Unterhaltung mit dem Besucher vorübergehend davon abgelenkt wurde, „daß gar mancher es ist und daß es trotzdem keiner sein will.“ Da würde sein Verstand nachher desto leichter und schneller arbeiten. So ließ er den Fremden bitten, näherzutreten; aber kaum stand dieser ihm gegenüber, da bereute er es auch schon, ihn nicht abgewiesen zu haben, denn er sah es auf den ersten Blick, daß der andere, der, wie man ihm schon an der Kleidung anmerkte, einst bessere Tage gekannt haben mußte, ihn um eine Unterstützung bitten würde. Diese Vermutung war richtig, denn noch bevor der andere den ihm angebotenen Platz eingenommen, begann er, wenn auch in aller Kürze, seine augenblickliche Notlage zu schildern, und wie er davon gehört habe, daß der Herr Studienrat immer hilfsbereit wäre; schließlich bekannte er noch, ganz schuldlos sei er an seiner jetzigen Lage allerdings nicht, denn er habe einmal in seinem Leben einem schlechten Menschen geglaubt und sei infolgedessen ein Dummkopf gewesen.

„Aber dafür kann ich doch nichts, daß Sie das waren,“ versuchte der Studienrat das Geld, das der andere ihm aus der Tasche ziehen wollte, zu retten.

Da umspielte ein leises, wehmütiges Lächeln den Mund seines Besuchers, und mit trauriger Stimme sagte er: „Das natürlich nicht, Herr Studienrat. Aber Sie kennen doch sicher auch das alte, wahre Wort: Gar mancher ist's, doch keiner will es sein, und wer es dennoch —“

Aber der Studienrat hörte gar nicht mehr hin auf das, was der andere noch weiter sprach, sondern mußte mit aller Gewalt an sich halten, um sich in der grenzenlosen Freude, die ihn plötzlich erfüllte, nicht zu verraten, denn durch den Fremden hatte er nun das so lange vergebens gesuchte Rätselwort gefunden. Und so groß war seine Freude über die Hoffnung, den ersten Preis nun bestimmt zu erhalten, daß er dem anderen nicht nur mit einem Zwanzigmarkschein aushalf, sondern sich auch seine Adresse geben ließ, damit er ihm später, wenn er eine zu erwartende Geldsendung erhalten habe, noch weiter helfen könne.

Wenige Minuten darauf war er wieder allein, um die wie durch ein Wunder erhaltene Lösung nochmals in aller Ruhe und Gründlichkeit daraufhin zu prüfen, ob sie auch wirklich die richtige wäre; und je länger er das tat, desto mehr kam er zu der Erkenntnis: sie, und zwar nur sie kann es sein.

Die richtige Lösung, nein, die einzig und allein richtige Lösung war gefunden! Noch an demselben Abend schickte er sie ab und machte sich dann gleich daran, darüber nachzudenken, wie er den Tausendmarkschein nach Empfang am besten im Interesse seiner Familie verwenden könne; denn wenn er die Hilfe des Fremden natürlich auch in keiner Weise unterschätzte, er hatte das Geld doch schließlich verdient, er ganz allein, denn darüber durfte er sich nicht täuschen: die Lösung wäre ihm auch ohne seinen Besucher eingefallen; auf die wäre er im weiteren Verlauf seines Nachdenkens ganz von selbst gekommen. —

Voller Ruhe und Gelassenheit, seines Sieges gewiß, sah er der kommenden Entscheidung entgegen. Aber als diese bekannt gegeben wurde, fühlte er sich einem Schlaganfall nahe, denn die von ihm eingesandte Lösung war weit davon entfernt, richtig zu sein. Richtig war lediglich, daß auch er ein Dummkopf gewesen war, als er auf den Schnorrer hineinfiel, der, wie sich bald darauf herausstellte, unter geschickter Ausnutzung des in der Zeitung erschienenen Inserates beinahe von Haus zu Haus gegangen war, um alle Leute, bei denen er sich einen Erfolg versprach, anzubetteln, und der ihnen allen dabei das Rätselwort wie zufällig verriet. Alle waren sie auf diesen Schwindler hineingefallen, alle waren sie Dummköpfe gewesen; nur einer nicht, der Schnorrer selbst, der ein großer Schlaukopf war.

Der Herr Studienrat tobte nicht schlecht. Aber noch viel wütender als auf seinen Besucher, der ihn hineingelegt hatte, war er auf sich selbst; denn wenn er an jenem Nachmittag nicht mit geradezu polizeiwidriger Dummheit geschlagen gewesen wäre, hätte er auf den ersten Blick sehen müssen, daß sein Besucher, der trotz seiner Armut nach außen hin den Schein zu wahren verstand, ihm die wirklich richtige Lösung gebracht hatte, denn wie hieß es doch: Gar mancher ist's, doch keiner will es sein, und wer es dennoch ist, der wahret stets den Schein.

Ja, der Fremde hatte ihm, ohne daß er, der Dummkopf, es bemerkte, das wirkliche Rätselwort gebracht, denn das hieß: „arm“.

Tage zurückkehren sollte, gleichfalls im Sturm untergegangen ist. In verschiedenen Teilen des Landes, besonders aus den Ufergebieten der Maas, werden Ueberschwemmungen gemeldet. Auf der Maas hat gestern das Schiff „Larenberg" den Schlepper „Dänemarken" im Dunkeln überrannt. Die vier Mann starke Besatzung ist ertrunken. Die Leichen konnten bisher noch nicht gefunden werden.

Wie aus Rotterdam berichtet wird, treibt dort in der Nähe des Feuerschiffes „Maas" der französische Dampfer „Orne" hilflos und mit Maschinenschaden auf den Wellen umher. Ein Schleppdampfer hat vergeblich versucht, Verbindung mit dem französischen Schiff zu erhalten.

Deutsches Reich

Sitzung des Reichsratsausschusses für auswärtige Angelegenheiten.

WTB. **Berlin**, 12. Okt. Der Reichsratsausschuß für auswärtige Angelegenheiten trat heute unter dem Vorsitz des Reichsaußenministers Dr. Stresemann zu einer Sitzung zusammen. Der Reichsaußenminister berichtete zunächst über die außenpolitische Lage, insbesondere über den Eintritt Deutschlands in den Völkerbund und die in Genf und Thoiry geführten Verhandlungen. An das Referat des Außenministers schloß sich eine Aussprache an. Weiter berichtete Staatssekretär Schmid vom Ministerium für die besetzten Gebiete über die Germersheimer Vorgänge.

Wiederaufnahme der deutsch-polnischen Handelsvertragsverhandlungen.

Berlin, 12. Okt. Die deutsch-polnischen Handelsvertragsverhandlungen haben gestern hier mit einer formellen Sitzung begonnen.

Kapitän Ehrhardt im „Stahlhelm".

TU. **Magdeburg**, 12. Okt. Kapitän Ehrhardt ist dem „Stahlhelm" beigetreten. Er wird künftig in engster Zusammenarbeit der Bundesführung des „Stahlhelm" politisch tätig sein.

Für die Einheitskurzschrift.

Berlin, 11. Okt. Einer vom Reichsbund für Einheitskurzschrift und vom Deutschen Stenographenbund im früheren Herrenhause veranstalteten öffentlichen Kundgebung zugunsten der deutschen Einheitskurzschrift wohnten Vertreter des Reichsministeriums des Innern, des Reichswehrministeriums, der Reichspost, der Reichsbahn und der Stadt Berlin bei. Reichspräsident von Hindenburg und Reichskanzler Dr. Marx hatten schriftlich ihrer Sympathie für die Einheitskurzschrift Ausdruck gegeben. Den Hauptvortrag hielt Staatssekretär Schulz, der erklärte, die Einheitskurzschrift marschiere und gewinne täglich mehr Anhänger. Die Vertreter der verschiedenen Behörden sprachen sich gleichfalls zugunsten der Einheitskurzschrift aus.

Aus dem besetzten Gebiet

Die Germersheimer Angelegenheit.

WTB. **Germersheim**, 12. Okt. Rechtsanwalt Dr. Grimm-Essen, der zur Untersuchung der Zwischenfälle in Germersheim hier weilte, hat das Ergebnis seiner Untersuchungen am Tatort in einem Schriftsatz zusammengefaßt. Am Montag verhandelte er mit dem Kriegsgerichtsrat am französischen Kriegsgericht in Landau und begab sich dann nach Speyer, um mit der Pfalzregierung Rücksprache zu nehmen.

Generalreform der Ordonnanzen im besetzten Gebiet.

WTB. **Berlin**, 12. Okt. Die Rheinlandkommission hat dem Reichskommissar in Koblenz ihren Plan zur Generalreform der Ordonnanzen mitgeteilt, damit Deutschland Stellung dazu nehmen könne.

Femeausschuß des Reichstages.

München, 12. Okt.

In der heutigen Sitzung des Femeausschusses des Reichstages erhielt zunächst Abg. Dr. Mittelmann (D. Vp.) das Wort zu folgender Erklärung: Zu dem gestrigen Zwischenfall zwischen General v. Epp und mir möchte ich folgende Erklärung abgeben: Nach den mir durch Herrn General Schock gewordenen Mitteilungen hat es dem General von Epp ferngelegen, seine Mißbilligung allgemein denjenigen Mitgliedern zum Ausdruck zu bringen, die sich für Nichtbilligung seines Verhaltens ausgesprochen haben. Nach dieser Erklärung des Herrn Zeugen stehe ich nicht an, auch meinerseits die Ausdrücke zurückzunehmen, die ich in begreiflicher Erregung über die mir und anderen Ausschußmitgliedern zugefügten Beleidigungen gegenüber dem Herrn General von Epp gebraucht habe. Es ist mir eine Genugtuung, feststellen zu können, daß damit der auf einem Mißverständnis beruhende Zwischenfall zwischen Männern aus der Welt geschafft ist, die sich in ihren Handlungen allein von vaterländischen Erwägungen leiten lassen.

Es entwickelte sich hierauf eine längere Geschäftsordnungsdebatte über die Reihenfolge der heute zu vernehmenden Zeugen. Auf Grund der Mitteilung des Vorsitzenden, daß heute zunächst der Herzog Ludwig von Bayern und unmittelbar darauf der aus dem Zuchthaus vorzuführende Zeuge Pracher vernommen werden solle, wurde es von dem Abg. Gräf (Dtn.), Troßmann (Bayr. Volksp.) und Stöhr (Völk.) als unerträglich bezeichnet, daß unmittelbar nach dem bayrischen Herzog ein Zuchthaussträfling vernommen werden soll. Die Redner erklärten, sich an dieser Verhandlung nicht beteiligen zu wollen. Als darauf der Vorsitzende den Herzog in den Saal rufen ließ, verließen die Mitglieder der Deutschnationalen, der Bayr. Volkspartei und der Völkischen Arbeitspartei ihre Plätze.

Darauf wurde der Zeuge vernommen. Er führte aus, daß ihm der frühere Leutnant Schweickhardt von seiner Schwester, der Gräfin Törring, empfohlen worden sei. Herzog Ludwig erklärte weiter, er habe nie mit Schweickhardt über politische Fragen und über sein Vorleben gesprochen, auch nicht über die Gründe seiner Verhaftung. Damit war die Vernehmung des Zeugen beendet.

Abg. Mittelmann (D. Vp.) machte dann die Feststellung, daß nicht der leiseste Verdacht auf den soeben vernommenen Zeugen fiele. Es sei ihm eine Genugtuung, dies ausdrücklich aussprechen zu können.

In stundenlanger Verhandlung wurde hierauf der aus London wieder zurückgekehrte Zeuge, Rechtsanwalt Dr. Gademann, der frühere juristische Berater in der Landesleitung der Einwohnerwehr, vernommen. Es entspann sich eine längere Aussprache darüber, ob dem Zeugen ein Zeugnisverweigerungsrecht zugestanden werden könnte. Dabei fragte der Vorsitzende auch den Zeugen, ob er tatsächlich in den letzten Tagen in London gewesen sei. Der Zeuge erwiderte: Er könne seinen Paß als Beweis hierfür vorzeigen. Wenn er sich vor seiner Vernehmung hätte drücken wollen, würde er heute nicht hier sein. Wesentlich Neues brachte die Vernehmung des Zeugen nicht zutage.

Den Rest der Sitzung füllte die nochmalige kurze Vernehmung des Majors Obermaier von der Reichswehr, dessen Aussagen übrigens nichts Besonderes ergaben, und des wegen versuchten Landesverrats zu 14 Jahren Zuchthaus verurteilten Pracher aus. Der letztere berichtete über seine Beziehungen zu Dobner und anderen Personen, die mit Waffenschiebungen zu tun haben. Dabei schilderte er auch die bekannten Vorgänge des Telephongespräches, das von ihm mit dem Volkskommissar Glaser geführt wurde, aus dem er entnommen haben will, daß Glaser Mitwisser des Mordes an Dobner sei. Auf eingehende Befragung des Vorsitzenden machte Pracher bezüglich des Telephongespräches recht widerspruchsvolle Angaben.

Da für die Mittwochsitzung noch neun Zeugen vorgeladen sind, ist nicht anzunehmen, daß der Ausschuß seine Arbeiten in München bereits am Mittwoch beenden kann.

Eine Erklärung des Majors a. D. Buchrucker.

Berlin, 12. Oktober.

In der nichtöffentlichen Sitzung des Femeausschusses des Preußischen Landtages vom 30. September 1926 hat Major a. D. Buchrucker die folgende Erklärung abgegeben, deren Veröffentlichung nunmehr zugestimmt wurde:

„Zu meinem Bedauern darf ich über die Vorgänge des Jahres 1923 nicht eingehend aussagen. Mich hindert 1. ein Schweigegebot des außerordentlichen Gerichtshofes in Cottbus und 2. eine Verpflichtung der Reichswehr gegenüber. Der Reichswehrminister hat zwar am 13. August d. Js. zu einem meiner Freunde gesagt: „Von mir aus kann sich Buchrucker an die Entente oder an Polen wenden, das ist mir völlig gleichgültig!" Ich fühle mich aber durch diese Aeußerung von meiner Schweigepflicht nicht befreit. Wenn diese Bindungen beseitigt sind, dann werde ich nur in öffentlicher Sitzung aussagen. Der Grund ist folgender: In meinem Prozeß habe ich die Verantwortung für alles auf mich genommen und diese Rolle bis heute beibehalten. Ich habe inzwischen erfahren, daß einige beteiligte Offiziere und der Reichswehrminister es damit nicht genug sein ließen, sondern mich unter Bezug auf die geheime Gerichtsverhandlung mit ehrenrührigen Vorwürfen bedacht haben, ohne mich zu hören und ohne meinem Antrag, mich zu hören, stattzugeben. Ich war bereit, mir den Kopf abschlagen zu lassen. Ich bin nicht bereit, mir die Ehre abschneiden zu lassen. Alle Wege zu einer gütlichen Bereinigung sind mir durch den Reichswehrminister versperrt. Ich bin jetzt genötigt, durch gerichtliche Mittel Klarstellung zu erzielen. Ich habe gegen meine Beleidiger, soweit sie nicht durch den Paragraphen 193 des Reichsstrafgesetzbuches geschützt sind, Beleidigungsklage und gegen den Obersten v. Bock außerdem Anzeige wegen Meineides bezw. wissentlich falscher dienstlicher Meldung erstatten müssen. Ich hoffe ferner, durch einen in Vorbereitung befindlichen Antrag auf Wiederaufnahme des Verfahrens eine Klarstellung meiner Handlungsweise zu erreichen. Ich empfehle Ihnen, meine Damen und Herren, die Prozesse zu verfolgen, um zu bewirken, daß sie öffentlich stattfinden. Hier aber habe ich vor Beseitigung der erwähnten Bindungen keine weiteren Aussagen zu machen."

Der Tarifstreit im Bankgewerbe.

Berlin, 12. Okt. Der Deutsche Bankbeamtenverein teilt mit: Heute fand die vom Reichsarbeitsministerium veranlaßte Verhandlung über die von den Bankleitungen beantragte Verbindlichkeitserklärung des am 27. September gefällten Schiedsspruches statt, der von allen beteiligten Angestelltenorganisationen abgelehnt worden war. Die unter Vorsitz von Ministerialrat Meves abgehaltene Beratung verlief teilweise sehr erregt und wurde schließlich ergebnislos abgebrochen. Die Entscheidung liegt nunmehr beim Reichsarbeitsminister.

Verschiedene Meldungen

210 Tote in Hannover.

WTB. **Hannover**, 12. Okt. Heute früh befanden sich in den städtischen Krankenhäusern 1575 Typhuskranke und Typhusverdächtige. Die Zahl der Todesfälle ist auf 210 gestiegen.

Lettländischer Flottenbesuch in Kiel.

TU. **Kiel**, 12. Okt. Gestern sind im hiesigen Hafen drei lettische Kriegsschiffe zu einem kurzen Aufenthalt eingetroffen. Die Schiffe nehmen hier Kohle ein. Die Weiterreise wird bereits heute erfolgen.

Schwerer Eisenbahnfrevel.

WTB. **Gladbeck**, 12. Okt. Auf der Strecke Oberhausen—Hamm versuchte eine Anzahl junger Burschen mehrere auf einem Nebengleise stehende Eisenbahnwagen zum Abrollen zu bringen. Da dies nicht gelang, legten sie schwere Eisenteile auf den Hauptbahnkörper quer über die Gleise. Einige in der Nähe befindliche Arbeiter, die den Vorfall bemerkten, eilten hinzu, worauf die Burschen flüchteten.

Großfeuer bei Hameln. — Zwei Feuerwehrleute verbrannt.

Hameln, 12. Okt. Das Anwesen des Gastwirts Gretzer in Exten bei Hameln ist von einem schweren Brandunglück heimgesucht worden. Dem Feuer fiel die gesamte Gastwirtschaft mit sämtlichem Inventar sowie großer Erntevorräte zum Opfer. Bei den Rettungsarbeiten wurden 6 Feuerwehrleute, die den Versuch machten, durch ein Gastzimmer in den Saal zu gelangen, unter der mit lautem Krach einstürzenden Saaldecke begraben. Zwei Feuerwehrleute zog man als Leichen, bis zur Unkenntlichkeit verbrannt, aus den Trümmern. Die anderen erlitten mehr oder weniger schwere Brandwunden.

Schweres Bootsunglück in Ostpreußen.

Königsberg, 12. Okt. Am Sonntag unternahmen vier Handwerker aus Nikolaiken in Ostpreußen in einem leichten Flachboot eine Fahrt auf dem Nikolaiker See. Bei dem starken Sturm kenterte das Fahrzeug etwa 1½ Kilometer vom Ufer entfernt. Trotzdem die Hilferufe der Verunglückten schließlich gehört wurden, konnte man ihnen keine Rettung bringen. Die vier Insassen sind sämtlich ertrunken. Zwei von ihnen waren verheiratet und hinterlassen eine zahlreiche Familie. Bisher konnten drei Leichen geborgen werden.

Schweres Eisenbahnunglück in Frankreich.

Paris, 12. Okt. Heute früh stieß bei der Einfahrt im Lyoner Bahnhof in Paris der Mailänder Expreßzug mit einem Personenzug zusammen. Die Maschine und der Kohlenwagen des Expreß entgleisten und die beiden letzten Wagen des Personenzuges wurden beschädigt. Ein Reisender wurde getötet, 25 Personen zum Teil schwer verletzt.

Joh. C. Jureit
Frankfurt a. M.
im Hotel Germania Karlsruhe i. B.
Freitag, den 15. Okt. 1926
11—1 Uhr vormittags, 3—5 Uhr nachmittags

Theater und Musik.

Rücktritt des Intendanten Volkner in Wien.

Das Personal der Wiener Volksoper hatte den früheren Karlsruher Intendanten Robert Volkner zum Direktor des Instituts gewählt, trotz der tiefeinschneidenden Abbauforderungen, die der zukünftige Leiter gestellt hatte. In die abschließenden Verhandlungen störten ständig aber die Kabalen des Wiener Theatervereins hinein, die auf Verschleppungen zugunsten eines anderen Kandidaten hinzielten. Kurz entschlossen hat Robert Volkner diesem balkanischen Treiben gegen ihn ein Ende gemacht, indem er von dem sowieso heißen und gefährlichen Posten zurücktrat. Er teilte den Wiener Blättern folgendes darüber mit:

„Infolge der andauernden Verzögerung einer endgültigen Beschlußfassung über meine Bewerbung um die Pachtung der Wiener Volksoper seitens des Theatervereines sehe ich mich zu meinem Bedauern genötigt, diese Bewerbung aufzugeben. Gleichzeitig lege ich das mir seitens des Personals durch Wahl übertragene Amt des künftigen künstlerischen Leiters zurück. Da ich in den letzten Wochen den maßgebenden Faktoren des Theatervereines die künstlerischen und materiellen Unterlagen meiner Pachtofferte wiederholt und eingehend auseinanderzusetzen Gelegenheit hatte, hielt ich mich mit Rücksicht auf meine künstlerische Vergangenheit für berechtigt, nunmehr eine endgültige und klare Stellungnahme des Theatervereines zu meiner Bewerbung zu erwarten. Die neuerliche Hinausschiebung der Entscheidung kann ich nicht mehr in sachlichen Gründen suchen. Unter solchen Umständen ziehe ich es daher vor, meinen Rücktritt zu erklären, und gebe zugleich meinem herzlichen Bedauern über das ungewisse Schicksal des Personals der Wiener Volksoper Ausdruck."

Der Deutschösterreichische Bühnenverein veröffentlicht eine Erklärung, in der es heißt: „Obwohl Herr Intendant Volkner die Gründe seines Rücktrittes nicht zum Ausdruck bringt, ist es dem Deutschösterreichischen Bühnenverein wohl bekannt, daß diese in der ganz unbegreiflichen Haltung des Theatervereines liegen. Der Deutschösterreichische Bühnenverein ist nicht gewillt, das unsachliche und verantwortungslose Vorgehen des Theatervereines ruhig hinzunehmen. Er wird sowohl bei der Internationalen Union der Bühnenkünstler, wie auch beim Kartellverband deutscher Bühnenangehörigen die sofortige Verhängung der Sperre über die Volksoper beantragen. Er wird aber auch bei der Gemeinde Wien schärfsten Protest einlegen gegen die rücksichtslose Handlungsweise des Theatervereines, der es in leichtfertiger Weise dahin gebracht hat, daß 300 Bühnenkünstler vor Beginn des Winters der bittersten Not ausgesetzt sind."

Ein prominentes Mitglied der Volksoper äußerte sich gegenüber einem unserer Mitarbeiter über die Rückziehung der Kandidatur durch Intendanten Volkner: Das gesamte Personal der Volksoper bedauert es aufs tiefste, daß Volkner nun von der Bewerbung um den Direktionsposten der Volksoper zurückgetreten ist. Wie sehr das Personal Volkner zu schätzen wußte, geht schon daraus hervor, daß es in die gewiß schmerzhaften, von Volkner aber als unerläßlich für die Gesundung des Instituts geforderten Abbauaktionen einwilligte. Das unbedingte Einstehen des Gesamtpersonals für Volkner, die von Stadtrat Breitner ihm zugesagten Erleichterungen in der Rückzahlung der Steuerschulden und — last, not least — seine hohe künstlerische Befähigung wären für das Gedeihen der Volksoper wichtiger gewesen als ein noch so großes Betriebskapital. Das Groteske wird aber nun Wirklichkeit, daß Rainer Simons jetzt als Direktionsanwärter in den Vordergrund tritt, ein Mann, der das Personal gegen sich hat und — wie offen zugegeben wird — keinen Groschen Betriebskapital besitzt. Daß dem Intendanten Volkner die Geduld riß, da der Theaterverein sich erst wochenlang überhaupt nicht um die Direktionsfrage kümmerte, dann aber die Entscheidung immer wieder vertagte, kann nicht wundernehmen. Das Personal der Volksoper ist über die nun schon lächerlich anmutende ewige Verschiebung der Lösung der Direktionsfrage durch den Theaterverein aufs tiefste erbittert. Mit Hartnäckigkeit erhält sich das Gerücht, daß der Präsident des Theatervereines sich geäußert haben soll, vor Anfang Jänner werde überhaupt kein Mensch die Volksoper betreten, dann aber werde Baumann jun., der bis dahin als Bassist an die Städtische Oper in Berlin verpflichtet ist, die Direktion übernehmen. Aus diesem Grunde vereitle Präsident Baumann derzeit jede Entscheidung des Theatervereines.

Uraufführung in Leipzig.

„Klaus Michel" von Hans Franck.

Je tiefer Hans Franck in den Gestaltungsprozeß dieser dramatischen Dichtung hineingeriet, umso größer wurde sein Eifer. Fragen zu beantworten, die besser unerörtert geblieben wären. Diese Erkenntnis stimmt umso nachdenklicher, als zwischen Beginn und Abschluß des Werkes rund elf Jahre (1914—1925) liegen. Mangelnde Distanz hat dem Dichter keinen Dienst erwiesen. Franck hatte sich an den Gedanken geklammert, das deutsche Schicksal des letzten Halbjahrhunderts in 21 Bildern in die Herzen zu hämmern. Dieses heiße Bemühen ließ ihn den Bogen überspannen. Franck ging von großen Voraussetzungen aus und endete in einer nur halb verstandenen Geste. Es fehlte ihm an der überzeugenden Formulierung seines ethischen Glaubensbekenntnisses.

Der Name dieses Dichters darf Anspruch darauf erheben, gehört und beachtet zu werden. Dieser Niederdeutsche hat das verwirrte und absinkende Treiben der Welt von seinem mecklenburgischen Dichtersitz aus zeitverhaftet beobachtet. In dem heißen, miterleidenden Poetenherzen brannte das Geschehen da draußen auf und verdichtete zu Gesichten und Gestalten. Es ist das Furchtbarste, dem er die Maske von der Fratze reißt. Freilich und leider: der Stoff wuchs ihm über die Kräfte. In ihm werden faustische Elemente lebendig. Und nicht nur die, Klaus Michel — die beklagenswert verzerrte deutsche Symbolgestalt — ist Epigone Peer Gynts. Zu alledem hat die Dame Pandora Ingredienzien aus ihrer Büchse gestiftet . . . Dieser Michel reißt sich vom Mutterboden der Heimat; sagt sich los von Vater und Hoferbe. Sucht in der Fremde Heil und Erfüllung ichbetonten weltbunten Ersehnens. Nicht das Herz leitet ihn: brutale Willkür; Anbetung der eigenen skrupellosen „Tüchtigkeit" und nichts sonst sind die Posten, mit denen er rechnet. Sie treiben ihn von Stufe zu Stufe, erheben ihn über Herkommen und Umkreis, gipfeln seine Erfolge zu schwindelnder Höhe. Seele, menschliches Gewissen ist der Preis, mit dem er zahlt. Sein Weg geht über vernichtete Existenzen. Sein Leben umflattert angstvolle wieder und wieder zurückgestoßene Liebe zweier Frauen. (Hier ist der andere psychologische Fehlposten des Dichters!) Seine Spuren berühren wohl äußerlich die Peripherie bürgerlicher Wohlanständigkeit; charakterlich münden und versinken sie im Sumpf sittlicher Verderbnis. Franck wühlt das ganze Inferno menschlicher Verworfenheit auf, zeichnet in einer Reihe ungeheuer kühner und grauenhafter Szenen Weg und Niedergang dieses von allen Teufeln besessenen Menschen, verstrickt ihn mitleidlos in Schuld und Gewissensverbrechen, um ihm dann im großen Läuterungsprozeß des Krieges Gelegenheit zu sühnender Tat zu geben.

Franck hat geglaubt, zu den stärksten Mitteln greifen zu müssen. Der Rhythmus des Werkes, die kyklopische Wucht seiner Raumente haben viel Zartes totgeschlagen: Auflockerung der Seele wäre auch mit weniger gewaltsamen Mitteln möglich gewesen. Franck zog es vor, das Saatkorn des Dichterworts in einen verwühlten als in einen halbaufgebrochenen Acker zu senken. Um dieses Saatkorns halber muß man die Absicht, das ungestüme, leidversehrte Wollen ehren. Es sind gläubige, inbrünstige, tiefdeutsame Gedanken, die in der grellen Rahmenhandlung oft aufdunkeln. Sicherlich: aus diesem Werk der Geißel und der Tröstung brechen Strahlen, die Zeugnis vom Ringen eines Dichters ablegen.

Die Aufführung litt fühlbar unter der Inszenierung (Zeise-Gött). Eine Reihe Ungeschicklichkeiten vernichtete den anfangs günstigen Eindruck bei einem Teil des Publikums. Steiner-Prags teilweise sehr wirkungsvolle Bühnenbilder begnügten sich mit einem kräftig andeutenden Akzent. Der Erfolg des Stückes war heftig umstritten. Paul Renovanz.

Alten Freund für neuen wandeln,
Heißt für Früchte Blumen handeln.
Friedrich v. Logau.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Residenz-Lichtspiele Waldstr. 30

Des großen Erfolges wegen bis einschl. **Freitag** verlängert!

Der Veilchenfresser

mit

Harry Liedtke u. Lil Dagover

Donnerstag, 14. Oktober, 8.30 Uhr, Konzerthaus

Reichstagsabgeordneter

Graf von Westarp

Deutschnationale Aufgaben u. Ziele

Eintritt: numerierte Plätze zu Mk. 2.—, 1.—, 0.50, 0.30

Vorverkauf: Musikalien andlg. Fritz Müller, Kaiserstr. u. Hirschstr. 29 II. (hier nur Vormittags).

Deutschnationale Volkspartei

(Christliche Volkspartei in Baden) Ortsverein.

Der Einkauf von Betten ist Vertrauenssache!

Reichhaltiges Lager in:

Federn von Mk. **0.95** an, **Halbdaunen** u. **Daunen** in 18 verschiedenen Sorten **übersichtlich** aufgestellt.

Steppdecken in allen Farben, nur Ia Fabrikate, von Mk. **14.50** an.

Matratzen, eigene Fabrikation in allen Ausführungen von Mk. **22.50** an.

Kamelhaardecken, Wolldecken, beste Erzeugnisse, von Mk. **16.50** an.

Betten-Spezialhaus

Buchdahl

Kaiserstr. 164, Nähe Post.

Tanz-Fest

in sämtl. Räumen der Karlsruher Festhalle am Samstag, 16. Oktober, 8—2 Uhr. Ueber 50 mitwirkende Tanzkünstlerinnen und Künstler aus Stuttgart, Mannheim und Karlsruhe. Fünf große Ball-Orchester. **Ermäßigte Eintrittskarten** im Vorverkauf **zwei Mark.** Das vollständige Programm nebst sämtlichen Tanzprogrammen 40 Pfg. bei Firma Hermann Meyle, Marktplatz, Durlacher- und Mühlburgertor, Firma Georg Mappes, Karl-Friedrichstr. 20, und Firma Alex Seehausen, Kaiserstraße 38.

COLOSSEUM

Nur noch bis Freitag
Täglich 8 Uhr

Der fröhliche Weinberg

Morgen Donnerstag 14. 14.

Busch-Quartett

Karten bei Neufeldt

Gesellschaft für geistigen Aufbau
Kantgesellschaft
Kaufmännischer Verein

Erster gemeinsamer Vortrag:

Mittwoch, den 20 Oktober, abends 8 Uhr im Saale der **EINTRACHT** spricht

Friedrich Muckle

über

Abendländische Spätkultur

Mitglieder der drei Gesellschaften haben gegen Vorzeigen ihrer Mitgliedskarten freien Eintritt. — Vorverkauf für Nichtmitglieder: A. Bielefelds Hofbuchhandlung, Marktplatz.

Liederhalle Karlsruhe

Samstag, 16. u. Sonntag, 17. Okt. 1926 abends 8 Uhr

Theater- und Lustspielabend

im Saale der „3 Linden", K'he-Mühlburg

Kartenausgabe für Mitglieder und durch diese eingeführte Nichtmitglieder Donnerstag, den 14. ds Mts., von abends 8 Uhr ab im Löwenrachen und an der Abendkasse

Das altbekannte

Möbel- und Bettenhaus Heinrich Karrer

bietet Ihnen außergewöhnl. Vorteile in Preis, Qualität und Zahlung

Karlsruhe-Mühlburg

Philippstraße 19

Kein Laden Nur Lager

Telephon 5224.

Lieferung franko Wohnung auch nach auswärts.

Deutsch-Griechische Gesellschaft u. Vereinigung der Freunde des humanistischen Gymnasiums!

Freitag den 15. Oktober, abends 8¼ Uhr, in der Aula des Gymnasiums (Bismarckstraße)

Vortrag

d. Universitätsprof. Geh. Rat Dr. Körte-Leipzig.

Thema: „Die Kunst Menanders".

Gäste willkommen. Eintritt frei. Freiwillige Beiträge werden mit Dank angenommen.

Musiklehrer-Versammlung

Mittwoch, den 13. Oktober, abends 8 Uhr im

Palmengarten

Gäste willkommen. — Neuaufnahmen jederzeit

Deutscher Musikerverband

Badisches Landestheater

Mittwoch, den 13. Okt. * C 3. Th.-Gem. 1301 bis 1400.

Carmen.

von Bizet.
Musikalische Leitung: Josef Krips.
In Szene gesetzt von Hans Waag.

Carmen Blättermann
Don José Rentwig
Escamillo Beyrauch
Micaela Fanz
Zuniga Dr. Bucherpfennig
Morales Löser
Dancairo Kalnbach
Remendado Siegfried
Frasquita Blank
Mercedes Strack
Lillas Pastia Kleinbub

Anfang 7½ Uhr. Ende 10¾ Uhr.
I. Parkrsitz 7.— M.
Pr. B. S.Gr.
Do., 14. Okt.: Der Dieb. Fr., 15. Okt.: Hamlet.

Grammophon-Apparate Platten

große Auswahl

H. Maurer

Kaiserstr. 176

Ecke Hirschstr.

Abonnenten

kauft bei Inserenten des Karlsruher Tagblatts.

Pianos

Ludwig Schweisgut

Karlsruhe i. B.
Erbprinzenstraße 4
beim Rondellplatz

Flügel Pianinos Harmoniums

Nur beste Fabrikate. Sehr mäßige Preise. Umtausch alter Klaviere

Verein der Hundefreunde e. V. Karlsruhe

Monats-Versammlung.

am **Mittwoch, den 13. Oktober,** abends 8½ Uhr, im **Jagdzimmer des Restaurant „Friedrichshof".** Ausch., Gratisverlosung. Sämtliche Hundartikel, Leinen, Beißkörbe, Halsbänder in groß. Auswahl u. sehr preisw.

F. E. Demand Herrenstr. 21 zwei Treppen

KLARA NORDEN

Heil-GYMNASTIK

HEIL-BEHANDLUNG — KÜNSTLERISCHER

TANZ

Beginn neuer Kurse für Herren, Damen, Kinder

Einzelstd. Ausbildg. Anmeldung: Kriegsstr. 158, II.

Tel. 2420 **Photographie!** Tel. 2024

Olga Klinkowström

Karlsruhe i. B., Kaiserstr. 243, nächst Kaiserpl.

Porträts - Gruppen - Vergrößerungen

Postkarten in feinster Ausführung. Billige Preise. Sonntags geöffnet von 11-4 Uhr

Kartoffeln!

Bestellungen auf

Winter-Kartoffeln

werden zu Tagespreisen angenommen

Bucherer

Zähringerstraße 44
Telephon 392

Abenteuer in Venedig.

Von

A. Wichmann.

(6) —— (Nachdruck verboten.)

Richtig! Ein unbeschreiblich lächerlich aufgemachtes Subjekt mit spindeldürren Beinen in Wickelgamaschen, mit Spitzbauch und blassen Hängebacken, mit glühroter Nase zwischen zwei pechschwarzen Stechaugen unter dem grünen Fez, ausschreitend mit dem Gehabe eines Hahns!

Auch ich mußte auflachen, obwohl mich die eunuchenhafte Erscheinung eher ekelte als lächerte. Da hörte ich Fiammettas Flüstern nahe an meinem Ohr:

„Ist der nicht ein Gegentyp der Tante?"

Ich fuhr zusammen — wahrhaftig, sie hatte Recht, etwas mochte dran sein.

Der Hahnmensch war unterdessen im Haus unten verschwunden.

„Ei, wen der hier im Hotel mit seinem Besuch beglückt? Oder wohnt er gar hier?"

Und sprachlos stand Fiammetta, ich nicht weniger, als es gleich darauf klopfte und der Oberkellner draußen rief:

„Spazieren Sie nur immerzu — die Damen sind drinnen!"

Die Tante rief ‚Herein' und lief geschäftig zur Tür, in die schon der komische Geselle von der Gondola mit tausend Bücklingen trat. Er war weichlich wie ein Wurm, dessen Windungen seine Komplimente glichen.

„Ein Scheusal!" zischelte Fiammetta.

„O, wie hübsch! Sie, Herr Mandelbaum! Von Herzen bei uns willkommen!"

So rief die Tante mit dem Pathos der Begeisterung dem sonderbaren Gast entgegen. Noch staunte ich.

„Aber um alles in der Welt, wie konnten Sie mich so im ersten Augenblick meiner Ankunft hier auffinden? Sind wir doch kaum eingeschrieben und gewiß noch nicht polizeilich gemeldet! Wir konnten Sie uns aufspüren?"

„Nichts leichter als das" versetzte Herr Mandelbaum mit heißerer, widerlicher Stimme. „Wozu hat man den Zufall? Begegnet mir da auf dem Markusplatz unser gemeinsamer Freund — Sie wissen schon, wen ich nur meinen kann: der würdige Herr Abbate — von ihm erfuhr ich Ihre Ankunft und Ihre Adresse. Und was sollte mich abhalten, sofort Ihre Nähe aufzusuchen, teuerste Freundin? . . . Ich sehe freilich, ein jüngerer Führer durch die Geheimnisse Venezias hat sich für das schöne Fräulein Nichte schon gefunden!"

Und er warf zwinkernde Blicke unter süßlichem Lächeln auf Fiammetta und mich.

Ich verneigte mich, die Tante stellte uns vor.

Ich für meinen Teil hätte gern verzichtet. Der Mensch, so unbedeutend und lächerlich er sich gab, war mir nicht behaglich. Er weckte mir das bestimmte Gefühl von etwas unbeschreiblich Schmutzigen, wenn ich mir ihn ansah; und ich brachte es nicht über mich, ihm die Hand zu bieten, als die Tante mich als ihren liebenswürdigen Reisegefährten vorstellte.

Doch schenkte ich ihm auch keine weitere Beachtung, verwünschte ihn nur, weil er mir das Vergnügen nahm, vor dem Mittagessen noch ein wenig mit Fiammetta drunten zu bummeln und ihr die ersten Eindrücke von Venedig zu verschaffen.

Was er eigentlich wollte, daraus wurden wir beide nicht klug. Jedenfalls aber wußte es die Tante, die sich bald geschickt mit ihm in einen Winkel des Zimmers zurückzog und uns am Fenster schatzen und lachen ließ.

Daß der Fremde oftmals das schöne Mädchen mit unverschämten Blicken prüfend und abschätzend von Kopf bis zu Füßen musterte und aufdringlich wie ein Stück Ware angaffte, darüber stieg mir die Galle, und meine Abneigung gegen diesen widerlichen Eunuchen wuchs, so oft ich seinen geilen Augen begegnete, die durch Fiammetta hindurchzublicken, sie zu entkleiden schienen.

Unwillkürlich mußte ich an die Carabinieri denken, die Frau Lucca verdächtigen wollten. Ja, hätte ich an das romantisch-schauerliche Märchen von Mädchenhändlern geglaubt, dieser Spitzbauch wäre einer gewesen!

Aber meine Besorgnisse schwanden und ich hieß mich selbst mit meinen Phantasien einen Narren, als er sich beim Ertönen des Gongs erhob und zu Fiammetta voll kriecherischer Unterwürfigkeit sagte:

„Ich freue mich schon jetzt, gnädiges Fräulein, Sie heute mittag wieder zu sehen, im Teatro delle Operette, wo ich als Intimus des Direktors manche wichtige Vorteile für Sie zu erreichen hoffe. Sie müssen ein Star Venedigs werden! Bei Ihrer ersten Probe anwesend zu sein, das lasse ich mir nicht nehmen — wenn Sie mir's gestatten!"

Das klang harmlos und freundlich und änderte die Sache. Ohne Beziehungen heutzutag kein Erfolg. Und auch Fiammetta schien sich rasch umzustellen, als sie in ihm einen vielvermögenden Gönner erkennen durfte.

Bis dahin hatte sie nur die lächerliche und abstoßende Figur an ihm gesehen. Jetzt versicherte sie, sich über sein Erscheinen beim Theaterdirektor aufrichtig zu freuen.

Wieder lächelte er verschmitzt und wieder mißfiel er mir sehr. Und mit einer höflichen Verbeugung auch vor mir schob er sich hinaus.

Wir atmeten erleichtert auf und sprachen in Anwesenheit der Tante, die entzückt von diesem Kavalier war, von anderem.

Das Essen verlief ziemlich schweigsam; wir beiden waren in unseren eigenen Gedanken, nur die Alte schwatzte oder fluchte.

Ich suchte nach dem Mittel, das schöne Mädchen, gewiß schon in den allernächsten Tagen Stern des Theaters und Liebling der Jeunesse d'oré von Venedig, wenigstens noch eine Zeitlang an mich zu fesseln.

Aber ihre Gedanken gehörten nicht mehr mir — sie schien aufgeregt über die baldige Vorstellung beim Direttore, und dachte wohl auch mit Herzklopfen an die ersten Erfolge oder Mißerfolge ihres Auftretens.

Die Tante ließ von Zeit zu Zeit einen periodischen Schwall von Worten über uns rollen, der dem Glück galt, ihren einflußreichen Bekannten schon so rasch gefunden zu haben.

Aber ihre Reden gingen an unserm Ohr vorbei.

Gleich nach der Mahlzeit drängte die Alte unablässig zum Aufbruch. Sie konnte den Augenblick kaum erwarten, bis sie mit Fiammetta in einer Gondel saß.

Ich hatte Fiammetta an die Gondola begleitet und gab auf die Alte kaum acht. Nur daß sie ein umfängliches Paket mit ins Schiff brachte, fiel mir auf.

Doch fragte ich mich erst nach der Rückkehr ins Hotel nach dem möglichen Zweck dieses Ballastes, der Kleider zu enthalten schien, als ich auf dem Wege nach meinem Zimmer die Kammer der Damen weit geöffnet fand. Nicht einmal sie zu schließen, hatte die Alte in der Eile des Weggangs Zeit gefunden. Ich trat in das Zimmer, um einige Minuten in Gedanken an Fiammetta versunken aufs Straßengewühl hinunterzusehen; ich setzte mich auch in den alten Polsterstuhl, meinen Gedanken nachzuhängen.

Erst in zwei Stunden konnte sie wieder da sein — mir eine Ewigkeit! Da fiel mein Blick auf den Boden.

Wie staunte ich, Fiammettas unverschlossenen Koffer aufgeklappt daliegen zu sehen — in ihm nur noch wenige belanglose Dinge. Er war ausgeräumt.

Also hatte die sonderbare Tante Fiammettas gesamte Habe in jenem Paket mitgeschleppt.

Was sollte das zu einer Vorstellung beim Operndirektor? Man kam doch wieder, wohnte hier, bis man ein festes Logis in der Stadt hatte?

Aber ich kam nicht darauf, so sehr ich mir's überdachte. Vielleicht hätte ich nichts dabei gefunden, wäre nicht durch Franz mein Argwohn gegen Frau Lucca gerichtet worden.

Der Stachel seiner Reden saß fest.

(Fortsetzung folgt.)

Aus dem Stadtkreise

Herrenhutmode.

Die Herren machen auch ihre Moden durch; wie eine Krankheit, die von dem einen auf den andern überspringt, bis alle davon ergriffen und geheilt sind. Vorher sind sie krank und wissen nicht, was ihnen fehlt. Die Mode ist ein Großer, ohne den die meisten Menschen nicht zufrieden sein würden.

Nun bekommen wir eine neue Winterherrenhutmode. Alles ist entzückt. Die Damen am allermeisten. Hier ist ja die empfindliche Stelle, wo der gestrenge Eheherr auch eine gewisse Schwäche zeigt. An diesem Punkt kann man ihm demonstrieren, wie furchtbar es ist, wenn man mit der Mode nachhinken muß. Das ist schlimm, denn wenn man nicht aufpaßt, kann es einem passieren, daß man bei der raschen Entwicklung des 20. Jahrhunderts eine Mode ganz und gar überspringt und nicht mitgemacht hat.

Warum zeigt man uns nicht das Bildnis des Mannes, der die neue deutsche Herrenhutmode erfunden hat! Er setzt jedem Menschen seinen Hut auf den Kopf; jeder von uns fühlt sich glücklich und geborgen unter der neuesten Kopfbedeckung. Der Geßlerhut war auch schon etwas, denn alle Menschen beugten sich vor ihm; aber der Modehut ist noch mehr, denn die Herren der Schöpfung beugen sich nicht nur vor ihm, sondern setzen ihn sogar auf.

Dieses 20. Jahrhundert kennt keine Ketzer mehr, höchstens werden dazu jene gestempelt, die es wagen sollten, gegen den Stachel der Mode zu löken. Sie werden dafür nicht verbrannt, aber mit dem Fluch der Lächerlichkeit beladen.

Ich kenne einen alten Professor, der mit einem großen schwarzen breitkrempigen Hute herumläuft. Der Mann kann einem leid tun. Er ahnt nicht einmal, daß es eine neue Herrenhutmode gibt. Wie nett würde ihm solch schickes Hütchen stehen, das jetzt für die deutschen Männer das einzig Mögliche ist! Und warum tragen die vielen jungen Leute keinen Hut, die mit langem Haar herumlaufen, als wollten sie die Bubiköpfe übertreffen? Wissen sie auch nicht, daß uns eine neue Herrenhutmode geschenkt ist?

Der Herbst ist da; es lebe die neue Herrenhutmode!

*

Anmeldung der Länderanleihen und Anleihen der Gemeindeverbände.

Die Frist zur Anmeldung des Altbesitzes der Länder-, Gemeinde-(Städte-)Anleihen und Anleihen sonstiger öffentlich-rechtlicher Körperschaften (Gemeindeverbände usw.) läuft mit dem 1. November ds. Js. ab. Nach Ablauf dieser Frist können, da es sich um eine gesetzliche Ausschlußfrist handelt, keine Ansprüche mehr gestellt werden. Zur Erlangung einer geordneten Erledigung der eingehenden Anmeldungen ist zu empfehlen, die Anmeldungen rechtzeitig zu machen. Man unterlasse auch nicht, vor seiner Unterschrift den Vermerk beizufügen: Unter Vorbehalt der Rechte, die sich aus einer Aenderung der Gesetze ergeben.

Französische Erleichterungen für den Besuch von Gefallenen-Gräbern.

Nach eingegangenen Mitteilungen der französischen Regierung können Reichsangehörige, die an den beiden Totengedenktagen die Gräber von Gefallenen in Elsaß-Lothringen besuchen wollen, von französischen Konsulaten gegen eine Gebühr von drei Goldfrancs auch in diesem Jahre die üblichen Erleichterungen erhalten. Ueber die Gewährung der Zollfreiheit für Blumen und Kränze erfolgt bis zum Ablauf des Monats weitere Mitteilung.

Rundfunkstörungen durch die Straßenbahn.

Der Rundfunkempfang hat bekanntlich in einer Reihe von Städten von Süddeutschland (Karlsruhe, Mannheim und Stuttgart) in den Straßenbahnen einen schlimmen Störenfried. Während einigen Abendstunden ist ein Empfang so gut wie unmöglich. Daran sind teilweise die Strombügel, teilweise der rauhe Zustand der Drähte schuld. Interessante Beobachtungen wurden nun letzter Tage in Stuttgart, wo die Stromabnahme durch Rollen erfolgt, gemacht: Einigen Mitgliedern des Funkvereins Stuttgart war durch das Entgegenkommen der Stuttgarter Straßenbahn von 7 Uhr bis 10 Uhr abends Gelegenheit geboten, in einem Sonderwagen mit einem Dreiröhren-Gerät den Empfang des Stuttgarter Senders bezw. seine Störung durch die Straßenbahn festzustellen. Es wurde festgestellt, daß das Ueberfahren der Rolle über die Stromteiler ein scharfes, knackendes Geräusch herbeiführte, daß aber Lichtbogen, wie sie ja oft als grünliche Flammen beobachtet werden, keinen Einfluß auf den Empfang hatten. Auch die Querbefestigungen des Drahtes brachten nur Störungen, wenn Abreißfunken entstanden. Auf einzelnen Stellen der Strecke entstanden dagegen sehr erhebliche Störungen, die auf angerauhten Zustand des Drahtes zurückzuführen sind. Weder der Motor, noch der Anlaßwiderstand hatte irgend einen Einfluß auf den Empfang. Wie weit die erwähnten Störungen hörbar sind, wird durch weitere Versuche festgestellt werden. Es kann aber jetzt schon gesagt werden, daß bekanntgewordene, besonders starke Störungen, die einzelne Gerätebesitzer beklagen, besonderen Ursachen, die mit der Straßenbahn nicht zusammenhängen, zuzuschreiben sind.

Badische Gedenktage.

Am 13. Oktober 1775 wurde zu Mannheim die „Deutsche Gesellschaft" gegründet, die sich die Pflege und Reinigung der deutschen Sprache zum Ziel setzte.

*

Beisetzung. Die sterbliche Hülle des am 9. Oktober unerwartet schnell verschiedenen früheren Inhabers der Lederhandlung und Lotterie, Kollekteur Ludwig Götz und Ehrenvorsitzende des Verbandes Badischer Lederhändler wurde am Montag hier im Krematorium den Flammen übergeben. In der großen Trauerversammlung war auch eine Fahnenabteilung des Karlsruher Männerturnvereins anwesend, in dem der Verstorbene 40 Jahre Mitglied war. Stadtpfarrer Rohde hatte seinem Nachruf Worte aus einem Römerbrief zugrunde gelegt und zwar „O Tiefe des Reichtums, der Weisheit und der Erkenntnis Gottes. Wie unbegreiflich sind seine Gerichte und wie unerforschlich seine Wege". In seinen Ausführungen betonte der Geistliche besonders den Familiensinn, die Arbeitsfreudigkeit und das lautere Wesen des Verstorbenen. Im Namen des Männerturnvereins legten dessen zweiter Vorsitzender, Herr Josef Baumann, im Namen des Grund- u. Hausbesitzervereins dessen erster Vorsitzender, Architekt Deines, Kränze nieder. Herr Deines hob besonders das freundschaftliche Verhältnis hervor, in dem der Verstorbene zu den Mitgliedern des Vorstandes des Vereins stand. Im Namen des Altstadtbürgervereins, dem der Verstorbene seit Gründung angehörte und dessen Urkunde ihm beim 25. Stiftungsfest überreicht wurde, sprach Ehrenvorsitzender Klett herzliche Worte des Dankes und der Anerkennung unter Niederlegung einer Trauerspende. Ein weiterer Kranz wurde von Herrn Doll im Auftrag des Verbandes der Badischen Lederhändler niedergelegt. Der Verstorbene war Mitgründer des Verbandes im Jahre 1914. Er hat stets in unermüdlicher Weise für den Verband gewirkt. Seinem Rat und seiner Führung hat dieser manchen Erfolg zu verdanken. Nachdem sich Herr Götz im Jahre 1923 ins Privatleben zurückgezogen hatte, ernannte ihn der Verband zum Ehrenvorsitzenden. Es spricht für seine Treue und Anhänglichkeit an den Verband, daß er trotzdem unermüdlich in allen Sitzungen anwesend war und sich mit Rat u. Tat bereitwillig zur Verfügung stellte. Der Verband wird den Verlust seines verdienstvollen Mitbegründers schwer empfinden und ihm immer ein dankbares Gedenken bewahren. So ging aus allen Würdigungen hervor, daß sich der Verstorbene in der Bürgerschaft großen Ansehens und allseitiger Wertschätzung zu erfreuen hatte.

Dienstjubiläum. Am 9. d. Mts. konnte Expedient Emil Rath auf eine 25jährige Tätigkeit bei der Firma Heinrich Falke, Blumen- u. Trauerwarenfabrik Karlsruhe, zurückblicken. Aus diesem Anlaß hatte die Firma die Angestellten und Arbeiter zu einer internen Feier geladen. Der Inhaber der Firma, Herr Heinrich Falke, widmete dem treuen Mitarbeiter Worte wärmster Anerkennung und des Dankes. In schönen Festesstunden wurden dem Jubilar seitens der Firma, der Mitarbeiter und der Handelskammer Geschenke und Ehrungen zuteil.

Schulbesuch der israelitischen Schüler. Dieser Tage ging durch die badischen Zeitungen eine Notiz über den Schulbesuch israelitischer Schüler an israelitischen Feiertagen und an Sabbathen. Da diese Notiz unklar und unvollständig ist und daher leicht zu Mißverständnissen führen kann, seien im folgenden die geltenden Bestimmungen über den Schulbesuch israelitischer Schüler an Feiertagen und Sabbathen bekanntgegeben: Seit dem Jahre 1877 werden die israelitischen Schüler auf Verlangen ihrer Eltern oder Fürsorger vom Schulbesuche befreit: a) an den beiden Tagen des Neujahrs, b) am Versöhnungstagfest, c) am 1. und 7. Tage des Fest Pesach-Festes (Ostern), d) am ersten Tage des Schebuoth-Festes (Pfingsten), e) am ersten und neunten Tag des Laubhüttenfestes. Im Juli dieses Jahres wurde auf Antrag verschiedener Rabbiner weiterhin bestimmt: An anderen israelitischen Festtagen u. an Sabbathen sind die israelitischen Schüler nur während der Zeit des öffentlichen Gottesdienstes auf Verlangen ihrer Eltern oder Fürsorger von der Verpflichtung zum Schulbesuch zu entbinden. Ferner dürfen israelitische Schüler beim Schulbesuch an Sabbathen und Festen gegen den Willen der Erziehungsberechtigten nicht zum Schreiben, Zeichnen oder zur Anfertigung von Handarbeiten angehalten werden.

Der Helferinnenbund trat mit einer Versammlung in sein Winterprogramm, in der Schwester Elisabeth von Hollenffer über „Fürsorge der Gegenwart" sprach. In knapper klarer Form führte die Rednerin aus, wie die private Wohlfahrtspflege, z. B. der charitativen Verbände in den staatlichen Bezirksfürsorgeverbänden ihre zusammenfassende Ergänzung gefunden haben. Dann gab Schwester Elisabeth ein Bild von der Organisation der Ausschüsse und forderte zu reger Mitarbeit auf. Die Vorsitzende, Frau Dr. Ott, dankte für die lehrreichen Ausführungen und gab offene Stellen für Helferinnen bekannt. Das Winterprogramm soll im November eine Festversammlung, im Dezember eine Weihnachtsfeier, im Januar einen Lichtbildervortrag über die Gesolei und im Februar einen bunten Abend bringen. Zum Schluß wurden zahlreiche Meldungen zur Mitwirkung erbeten.

Mitteilungen des Bad. Landestheaters.

Die Erstaufführung des Revolutionsdramas „Danton" von Romain Rolland ist auf Samstag, 23. Oktober, angesetzt.

Chronik der Vereine.

Tanzfest. Das Programm der Aufführungen beim großen Tanzfest am kommenden Samstag in der Festhalle beginnt mit „Künstlerleben" von Strauß, getanzt von der ersten Solotänzerin an den Württembergischen Landestheatern, Edith Walcher, es folgt „Kriegstanz" von Weißmann, getanzt von der ersten Solotänzerin am Badischen Landestheater, Edith Bielefeld. In „Frühlingsstimmen" von Strauß treten 18 Schülerinnen der Tanzschule Mertens-Leger auf. Nach der Pause folgen Kammertänze und zwar „Charlatan" von Wolfgang M. Schede, Leiter der Tanzgruppe am Nationaltheater zu Mannheim, und „Khadra" von Elvira Gläser, der ersten Mannheimer Solotänzerin. Es schließen sich an „Drei groteske Studien ohne Musik": a) zerfließende Starre, W. M. Schede, b) sehr spitz, E. Gläser, c) parodistische Handlung, W. M. Schede und E. Gläser. Mit „Pathetisches Duett", W. M. Schede und E. Gläser, schließt das Spiel der Mannheimer Gäste. Den dritten Teil eröffnet der große Walzer „An der schönen blauen Donau" von Strauß, einstudiert und getanzt von Ballettmeisterin Edith Bielefeld mit dem gesamten Ballett des Badischen Landestheaters, zusammen 18 Damen. Es folgt „Tarantelle" von Nicode und eine Groteske, Tanzschule Mertens-Leger. Nach einer Polka von Strauß von der Karlsruher Ballettmeisterin Edith Bielefeld folgt das Gastspiel des Balletts vom Württembergischen Landestheater mit der Nußknackersuite von Tschaikowsky. Diese Tanzsuite wird etwa 25 Minuten in Anspruch nehmen und besteht aus sechs Charaktertänzen und einem großen Walzer. Personen sind: der Nußknacker, eine Fee, eine Phantasiepuppe, vier Russenpuppen, fünf Araberpuppen, drei Chinesenpuppen. Choreographie und Einstudierung von der Ballettmeisterin Edith Walcher, Stuttgart. Damit schließen die Aufführungen, und es beginnt gegen 10 Uhr der Ball in sämtlichen Sälen mit fünf großen Orchestern.

Der Gesangverein „Frohsinn Bulach" veranstaltete am vergangenen Sonntag aus Anlaß seines 41. Stiftungsfestes im vollbesetzten Rathaussaal ein Konzert, zu dem der Chormeister des Vereins, Musiklehrer Karl Bier, ein vorzügliches Programm aufgestellt hatte. Als einleitender Chor stand Franz Curtis „Hoch empor" auf der Vortragsfolge. Dieser wirkungsvolle Männerchor, sowie die nächstfolgenden Lieder, Spohns „Wächterruf" (aus Anlaß des 100. Todestags J. P. Hebels), Brahms „In stiller Nacht", „Komm seins Liebchen, komm ans Fenster", „Es scheinen die Sternlein so hell" und nicht zuletzt Brambachs „Sonnenaufgang" fanden bei den zahlreich erschienenen Zuhörern reichen Beifall. Mit Fr. Silchers immer schönem „Morgen muß ich fort von hier" und „Wenn die Schwalben heimwärts ziehn" von Buck kam auch das Volkslied ganz zu seinem Recht. Chormeister Bier bereicherte das Programm in liebenswürdiger Weise durch die „Mondscheinsonate" von Beethoven und eine Ballade von Chopin und zeigte hiermit auch auf dem Flügel sein großes musikalisches Können. Reichen Beifall fand auch das vom Verein zu dieser Veranstaltung gewonnene Hornquartett, das sich zu einer Dreingabe bequemen mußte. Nachdem der Schlußchor „Nur die Hoffnung festgehalten" gesungen war, wurden Herr Bier, sowie die Sänger durch lebhaften Beifall geehrt. Dem verdienstvollen Chorleiter wurde außerdem ein Blumengebinde überreicht. Nach dieser Veranstaltung fand im Lammsaal ein gemütliches Beisammensein statt, wobei verschiedenen Mitgliedern, die schon über 40 Jahre dem Verein als Sänger angehören, eine Urkunde des Badischen Sängerbundes übergeben wurde. Außerdem konnten verschiedene Sänger mit der silbernen Bundessängernadel und der goldenen Vereinsnadel geehrt werden. Alles in allem genommen, kann der Gesangverein „Frohsinn" auf diese Veranstaltung stolz sein, und es ist nur zu wünschen, daß er auf dieser Bahn weiterfährt, zum Wohle des deutschen Männergesangs.

Veranstaltungen.

Auf dem Schützenfestplatze findet heute Mittwoch nachmittag von 3 Uhr an ein großes Bürgerfest statt, das von der Schützengesellschaft Karlsruhe gemeinsam mit der Arbeitsgemeinschaft der Bürgervereine von Karlsruhe und Umgebung veranstaltet wird. Das Programm sieht u. a. ein volkstümliches Konzert der Oberbayrischen Trachtenkapelle, ferner eine Kinderpolonnaise unter Vorantritt der Trachtenkapelle, Brezelverteilung, Wurstschnappen, Sacklaufen und sonstige Kinderbelustigungen vor und wird auch im übrigen noch Ueberraschungen mancherlei Art bieten. Bei Eintreten der Dunkelheit wird der Gesamtfestplatz illuminiert. Im Bankettsaal kann sich Jung und Alt bei den Klängen der bekannt vorzüglichen Jazzkapelle im Tanze drehen, während im großen Bierzelt musikalische und sonstige Darbietungen dem Publikum beste Unterhaltung versprechen. Nach dem lebhaften Besuch, den der Schützenplatz in den letzten Tagen gefunden auf, darf man wohl annehmen, daß auch die heutige Veranstaltung Anziehungskraft auf die Allgemeinheit ausüben wird. Für Anhänger des Kegelsports sei noch besonders erwähnt, daß jeden Abend von 7 Uhr an öffentliches Preiskegeln stattfindet, bei dem den Siegern eine ganze Anzahl wertvoller Gaben winkt.

Busch-Quartett. Das Programm des 2. Kammermusikabends der Konzertdirektion Kurt Neufeldt, der diesen Donnerstag, 14. Oktober, abends 7½ Uhr, im Eintrachtsaale stattfinden wird, verspricht höchste Kunstgenüsse. Es beginnt, wie in diesem Winter alle Kammermusikabende, mit Beethoven und zwar mit einem der interessantesten und packendsten Tonwerke dieses Meisters, das in seiner knappen Form einzig dasteht: dem f-moll-Quartett op. 95. Das dann folgende Mozart-Quartett in C-Dur, Köchelverzeichnis Nr. 465, ist ebenfalls ein Meisterwerk voller Originalität der Erfindung und herrlichster Klangschönheiten. Das Hauptwerk des Abends bildet jedoch das Schlußwerk: das große Streich-Quartett in Es-Dur von Max Reger, eine der grandiosesten Tonschöpfungen der Neuzeit, in einer einzigartigen gewaltigen Fuge gipfelnd. Bereits sieben Jahre liegen zwischen der letzten Aufführung, denn nur einmal wurde Regers Es-Dur-Quartett in Karlsruhe zur Aufführung gebracht und zwar 1919 vom Wendling-Quartett. Wie uns die Konzertdirektion Kurt Neufeldt mitteilt, ist das Interesse für das Busch-Quartett außerordentlich rege, was sehr begreiflich ist, da diese berühmteste aller Kammermusikvereinigungen seit zwei Jahren hier nicht mehr gespielt hat. Es sind jedoch noch Karten in allen Preislagen erhältlich.

Deutsch-Griechische Gesellschaft und Vereinigung der Freunde des humanistischen Gymnasiums. Am Freitag, den 15. Oktober, abends 8¼ Uhr spricht in der Aula des Gymnasiums (Bismarckstraße) Universitätsprofessor Geh. Rat Dr. Körte-Leipzig über: „Die Kunst Menanders".

Colosseum. Man schreibt uns: Heute nachmittag 4 Uhr findet die letzte Kindervorstellung statt, in der den lieben Kleinen nochmals Gelegenheit gegeben ist, herzlich zu lachen. Am Freitag, 15. Okt., ist unwiderruflich Abschiedsvorstellung des Lustspiels „Der fröhliche Weinberg". Ab Samstag beginnt ein neues Gastspiel des bekannten Kammersängers Krauß aus München mit seiner großen Ausstattungsrevue „100 000 Dollar", die die größte sein dürfte, die je hier gezeigt wurde. Diese reizende Revue besitzt in ihrer großen Ausstattung, ihren humorvollen, witzigen Dialogen, den musikalischen Schlagern, den hervorragenden Darstellern, den pikanten Spiegeltriks und dem Ballett der schönsten Frauen eine ganz besondere Note, so daß jeder Besucher voll auf seine Rechnung kommt, zumal die Eintrittspreise keine Erhöhung erfahren.

Kaffee Bauer. Auf das heutige Sonderkonzert der verstärkten Kapelle sei hingewiesen. An bemerkenswerten Programm-Nummern seien genannt: das Lohengrin-Vorspiel, eine Fantasie aus „Feuersnot" von Richard Strauß und einige Cello-Soli. (Siehe die Anzeige.)

Standesbuch-Auszüge.

Sterbefall. 11. Oktober: Albert Dreyer, Koch, Ehemann, 57 Jahre alt.

Der Haushalt von 1926.

Wenn bei Ende der Ausstellung der Firmen gedacht wurde, welche die Ausstellung durch Stiftungen usw. unterstützt haben, so ist übersehen worden, besonders der Firma Schneider A.G. (Hardtstraße 26) zu danken. Die Firma hat den Schülern, die nur 20 Pfg. Eintrittsgeld als städt. Einlaßgebühr entrichteten, Berliner Pfannkuchen, die mit Fett der Firma gebacken wurden, je einen Pfannkuchen zukommen lassen. Ferner hat die Firma Fett zu Versuchszwecken den Mitgliedern des Hausfrauenbundes überlassen.

Club-Möbel
jed. Art mit Leder- u. Stoffbezug in all. Formen
Schreibstühle
Speisestühle, Chaiselongue etc.
Reichhaltiges Musterlager. Lieferung an Private und Behörden.
Erstes und ältestes Spezialgeschäft am Platze
E. Schütz,
Kaiserstraße 227 Telephon 2498
Weihnachts-Aufträge erbitte rechtzeitig.
Teilzahlung gestattet. — Prompter Versand nach auswärts

Wegen Aufgabe der Serien-Fabrikation
Küchen
weiss lackiert
Büfett 1.50 brt., Kredenz, Tisch, Stuhl, Hocker Mk. 213.—
Büfett 1.10 brt., Kredenz, Tisch, Stuhl, Hocker Mk. 170.—
Auf Wunsch Teilzahlung.
MARKSTAHLER & BARTH
Karlsruhe, Karlstr. 67.

Seit 20 Jahren liefere ich garant. reinen Blüten-Schleuder-
HONIG
10-Pfd.-Büchse Mk. 10.— halbe M. 5.50, Porto extra. Gar. Zurückn. **Fischer,** Lehrer a. D., Honigversand, Oberneuland 197 Kreis Bremen.

Harmoniums
zu vermieten.
L. Schweisgut
Erbprinzenstr. 4.

Heirat.
Fabrikant, allein, Ende 40er, gebild., jugendlich, anständigen Charakters, prot., sucht eine nicht zu junge Dame kennen zu lernen, die ihm Lebensgefährtin im wahren Sinne sein will, gut situiert und von edlem, verträglichen Gemüt ist. Vertrauensvolle, ausführliche Zuschrift, deren unbedingte Geheimhaltg. u. evtl. Rückgabe ehrenwörtlich zugesichert ist, bitte unter Nr. 978 ins Tagblattbüro.

Aus Baden

3. Badische Landfrauentagung.

bld. **Baden-Baden**, 12. Okt. Im Sängerhaus „Aurelia" fand am Sonntag nachmittag die dritte badische Landfrauentagung statt. Major Schmahl hieß die kleine Versammlung im Namen des Badischen Landfrauenverbandes willkommen. Besondern Gruß entbot er Frau Geh. Rat Paasche, die das Hauptreferat der Tagung übernommen hatte. Die Rednerin wandte sich zunächst gegen die Einwanderung der Landbevölkerung in die Städte. Hier müsse man mit den Bestrebungen, das deutsche Volk wieder gesund und stark zu machen, einsetzen. Vor allem müsse man den in die Stadt Verschlagenen die Rückkehr aufs Land ermöglichen, indem man ihnen Möglichkeiten zu eigener Arbeit schafft. Auf diese Weise würde Hunderttausenden von Arbeitslosen und unsicheren Existenzen Gelegenheit geboten werden, sich durch der eigenen Hände Fleiß das tägliche Brot zu verdienen. Besonders ausführlich sprach die Referentin über die Notwendigkeit der Erziehung wirtschaftlich geübter Haus- und Landfrauen. Durch die Hände der deutschen Frauen fließen 60 Prozent des ganzen Volksvermögens. Das unterstreicht die Forderung nach einem starken, wissenden Nachwuchs. Es sollte die allgemeine Lehrpflicht für Frauen eingesetzt werden. Als logische Folge davon müßte man dann die Arbeit der Frau als Beruf anerkennen. In lehrreichen Ausführungen legt die Rednerin dar, weshalb es nötig ist, daß wir in Deutschland deutsches Obst, deutsche Waren und deutsche Gemüse bevorzugen. Deutschland müsse sich unabhängig vom Ausland und seiner Ueberproduktion zu machen suchen. Allerdings erfordere das auch eine ökonomische, überlegte Ausnützung des Bodens. Es müssen neue Siedlungsmöglichkeiten geschafft werden! Die Versammlung folgte den Ausführungen der Vortragenden mit viel Interesse.

Mit derselben Aufmerksamkeit wurde ein Vortrag von Frau Pfarrer Schulz-Oberschüpf über das Thema: „Landwirtschaftliche Frauenschulen" und ein Vortrag von Frau Wagner-Wiesbaden über „Die Landfrau in der Volkswirtschaft" entgegengenommen. Nach einer Ansprache der Landwirtin Frau Stadtrat Pfksterer-Heidelberg konnte die Tagung beschlossen werden.

Herbstbeginn.

bld. **Ettlingen**, 12. Okt. Die Weinlese hat heute mit Vorherbsten begonnen. Die Qualität des Heurigen dürfte bei dem prächtigen Herbstwetter gut sein, die Quantität aber wird zu wünschen übrigen lassen.

*

dz. **Wöschbach** (bei Durlach), 12. Okt. Der Maurer Karl Ripp kam der elektrischen Leitung zu nahe und wurde vom Strom getötet.

dz. **Untergrombach** bei Durlach, 12. Okt. Durch den Sturm in der Nacht zum Sonntag wurden auf dem Michelsberg fünf Masten der Lichtleitung des Badenwerks umgerissen, so daß die ganze Stromzufuhr unterbrochen war.

bld. **Bruchsal**, 12. Okt. Zu dem gemeldeten Unfall erfahren wir noch: In schweres Leid wurde die Ehefrau des Hilfsarbeiters H. Mantel mit ihren zwei Kindern, hier versetzt. Mantel war in der Nacht von Samstag auf Sonntag als Beifahrer eines Lastautos mit Anhänger auf der Rückfahrt aus der Pfalz begriffen. In Bruchsal wurde einem Fremden erlaubt, im Bremserhäuschen des Anhängers, wo Mantel sich befand, mitzufahren. Kurze Zeit nachher mußte der Führer wegen eines Mangels am Wagen anhalten. Zu gleicher Zeit hatte ihn ein junger Bursche eingeholt und ihm zugerufen, er habe einen Mann überfahren. Als er nun seinem Begleiter sagen wollte, er solle nach dem Ueberfahrenen sehen, mußte er zu seinem Schrecken die Wahrnehmung machen, daß nur der in Bruchsal mitgenommene Fremde im Bremserhäuschen saß. Mantel selbst lag auf der Straße schwerverletzt. Er wurde sofort in ein Bruchsaler Krankenhaus verbracht, wo er dann am anderen Morgen, ohne das Bewußtsein erlangt zu haben, starb. Ob nun seitens des Fremden, der festgenommen sein soll, ein Verbrechen vorliegt, oder aus welcher Ursache Mantel abgestürzt ist, steht noch nicht fest.

dz. **Pforzheim**, 12. Okt. In einem Neubau der Nordstadt stürzte ein 5jähriges Kind etwa 5 Meter hoch ab und wurde erheblich verletzt, so daß es ins Kinderhospital Siloah gebracht werden mußte.

bld. **Hockenheim**, 12. Okt. In der Nacht auf Montag bekam in einer hiesigen Wirtschaft der Gastwirt mit den Gästen Streit. Dabei wurde ein 42 Jahre alter Packer von hier vom Wirt mit einem großen Küchenmesser so heftig in die Augenhöhlen gestochen, daß die Spitze des Messers abbrach und im Kopf stecken blieb. Der schwerverletzte Mann wurde in die Klinik nach Heidelberg überführt. Der Wirt wurde verhaftet.

bld. **Mannheim**, 12. Okt. Gestern ist der verh. 31 Jahre alte Schiffsführer Ernst Metz an der Mündung des Kanals, als er seinen ins Wasser gefallenen Schiffsjungen retten wollte, ertrunken. Der Schiffsjunge konnte von in der Nähe weilenden Arbeitern gerettet werden. Die Leiche des Metz wurde noch nicht gefunden.

bld. **Unterschwarzach** bei Eberbach, 12. Okt. Gestern abend streifte der Kraftwagenführer Holz-Michelbach auf der Straße Unterschwarzach—Aglasterhausen einen entgegenkommenden Sandwagen. Der Führer verlor einen Augenblick die Herrschaft über den Wagen und fuhr über das Geländer der Schwarzach. Menschenleben kamen nicht zu Schaden, doch ist das Auto vollständig zerstört.

Großfeuer in Riedöschingen.

Elf Anwesen und außerdem viele Nebengebäude zerstört.

dz. **Donaueschingen**, 12. Okt. **Heute nacht nach 1 Uhr brach in der Gemeinde Riedöschingen ein Großfeuer aus, dem 11 Anwesen zum Opfer fielen. Die Auto- und Motorspritzen von Donaueschingen, Bräunlingen und Hüfingen waren mit der Bekämpfung des Brandes beschäftigt.**

Zu dem Großfeuer wird uns noch berichtet: Die 746 Seelen zählende Gemeinde Riedöschingen, 20 Km. von Donaueschingen entfernt, wurde heute nacht gegen 1 Uhr durch ein Großfeuer in Schrecken versetzt. In dem Anwesen des Schuhmachers Karl Beuter war Feuer ausgebrochen, das sich bei dem herrschenden Winde und dem Vorhandensein von Schindeldächern außerordentlich schnell ausbreitete.

Auch auf der gegenüberliegenden Straßenseite stehende Häuser wurden von dem Feuer erfaßt, so daß binnen kurzer Zeit 11 Anwesen in Flammen standen und völlig ausbrannten. Drei weitere Gebäude waren stark gefährdet und konnten nur durch das rasche Eingreifen der Donaueschinger Autospritze, zu deren Unterstützung gegen 2 Uhr noch die Motorspritzen von Bräunlingen und Hüfingen herbeigerufen wurden, gerettet werden. Das Pfarrhaus hielt durch seine starken Mauern ein weiteres Ausbreiten des Feuers auf.

Die 11 vernichteten Anwesen enthielten außer Wohn- und Oekonomiegebäuden auch verschiedene Nebengebäude, die sämtlich mitverbrannt sind. Auch alle Futtervorräte und Fahrnisse fielen den Flammen zum Opfer, während das Vieh gerettet werden konnte. Der Gebäudeschaden wird auf etwa 156 000 M geschätzt, von denen allein 61 700 M auf den Gasthof „Zum Adler" entfallen. Gegen 6 Uhr morgens konnte der Brand als gelöscht betrachtet werden. Als Ursache wird Brandstiftung vermutet, und es wurde auch bereits eine Person unter dem dringenden Verdacht der Täterschaft verhaftet.

Nach einer Meldung der Tel.-Union kam das Feuer in dem Anwesen des Schuhmachers Karl Beuter aus, das nicht im Dorfe liegt. Das Feuer griff infolge des herrschenden starken Westwindes auf die daneben liegenden fünf Gebäude über, übersprang die fünf Meter breite Ortsstraße, erfaßte die gegenüberliegenden Gebäude, die ebenfalls mit Schindeln gedeckt waren und in kurzer Zeit brannten 11 Anwesen. Wohn- und Wirtschaftsgebäude wurden völlig eingeäschert. Selbst die massiv gebaute Wirtschaft zum Adler wurde vom Feuer nicht verschont. Gegen 6 Uhr morgens bot die Ortschaft ein Bild großer Verwüstung.

Es waren niedergebrannt unter anderem die Anwesen des Robert Fuhrer, Sigmund Schey, Karl Josef Scheyer, ferner des Anselm Fuhrer, des Martin Roßhardt. Der der Brandstiftung verdächtige Schuhmacher Karl Beuter wurde festgenommen, er ist ein arbeitsscheues Subjekt.

Weitere Brände

Großfeuer in Bonndorf.

dz. **Bonndorf**, 12. Okt. Hier ist heute nachmittag nach 3 Uhr ein Großfeuer ausgebrochen, dem drei Häuser zum Opfer fielen. Der Brand brach im Hause von Siebold aus und breitete sich rasch aus, so daß die Nachbarhäuser nicht mehr gerettet werden konnten. Ueber die Entstehungsursache ist noch nichts bekannt. Alles lebende Inventar konnte gerettet werden. Der Häuser- und Fahrnisschaden dagegen ist beträchtlich, da die Häuser sehr stark bewohnt waren.

*

bld. **Pfaffenweiler** bei Villingen, 12. Okt. Gestern abend 7 Uhr brach in der Scheuer des Landwirts Max Thoma Feuer aus, das auf das angebaute Wohnhaus übergriff und in drei Stunden das ganze Anwesen in Asche legte. Die zu Hilfe geeilte Feuerwehr von Marbach und die Motorspritze von Villingen mußten sich auf den Schutz der Nachbargebäude beschränken. Hätte keine große Windstille geherrscht, so wäre das ganze Unterdorf in größter Gefahr gestanden. Aus dem Brandobjekt konnte das Vieh und der größte Teil des Mobilars gerettet werden, während große Heu- und Strohvorräte verbrannten. Der Gebäudeschaden beträgt 13 200 M, der Fahrnisschaden 6700 M. Thoma ist versichert, jedoch wurde er noch im Laufe der Nacht unter dem Verdacht der Brandstiftung verhaftet.

bld. **Linach**, 12. Okt. Ein 15jähriger Hirtenknabe hatte gestern früh den großen Weißer Hof, der dem Gutsbesitzer Heinrich Straub gehört, in Brand gesteckt. Der Knabe, der anfangs leugnete, gestand nach langem Drängen seine Tat ein und begründete sie damit, er habe wieder heim wollen. Er stammt aus Kirrlach (Amt Bruchsal) und heißt Gustav Heiler. Der Gebäudeschaden beträgt 31 000 M, der Fahrnisschaden 24 000 M. Der Besitzer erlitt trotz seiner Versicherung bedeutenden Schaden. U. a. verbrannten drei Schweine, 20 Hühner und ein Wolfshund. Der Knabe wurde von der Gendarmerie verhaftet.

dz. **Pfullendorf**, 12. Okt. Am Sonntag abend nach Eintritt der Dunkelheit brannte von dem nördlich Pfullendorf gelegenen einsam stehenden Schönbrunner Hof die große Scheune vollständig nieder. Das Wohnhaus konnte gerettet werden. Der Brand entstand, wie man annimmt, durch Kurzschluß.

dz. **Oehningen** (Amt Konstanz), 12. Okt. Sonntag früh brannte aus bisher ungeklärten Gründen das Doppelhaus der Familien Haag und Schirmeister nahezu vollständig nieder. Nur mit großer Mühe gelang es bei dem heftigen Sturm, die ringsum liegenden Anwesen, die zum Teil schon brannten, zu retten und noch größeres Unglück abzuwenden. Dem energischen Eingreifen der Feuerwehren von Oehningen, Stein a. Rh. und Wangen a. E. war es zu verdanken, daß das Feuer auf seinen Herd beschränkt blieb. Durch den Brand wurden drei Familien obdachlos. Die Familie Schirmeister selbst konnte nur das nackte Leben retten. Das ganze Inventar wurde ein Raub der Flammen.

dz. **Großherrischwand** (bei Säckingen), 12. Okt. Hier ist das Anwesen des Landwirts Kaiser niedergebrannt.

= **Oberflockenbach** (Amt Weinheim), 12. Okt. Am Sonntag konnte Bürgermeister Schollenberger hier das Fest des 25jährigen Amtsjubiläums begehen. Am Vorabend brachten ihm die Schulkinder einen Lampionzug dar. Anschließend ehrte der Arbeiter-Sängerbund sein Ehrenmitglied durch Vortrag mehrerer Chöre. An der am Sonntag im Rathaus abgehaltenen Jubiläumsfeier nahm die gesamte Einwohnerschaft teil. Im Auftrag des Bezirksamts Weinheim ehrte Landrat Dr. Pfaff den Jubilar. Seitens der Gemeinde überreichte Gemeinderat Schollenberger eine Urkunde nebst einem namhaften Geschenk. Abends fand in der Wirtschaft zur Krone ein „Bürgerball" statt.

dz. **Unterwittighausen** (Bez. Tauberbischofsheim), 12. Okt. Im Guttenberger Walde wurde ein Arbeiter von einem stürzenden Baum so schwer getroffen, daß er mehrere Rippenbrüche erlitt und ins Krankenhaus gebracht werden mußte.

dz. **Oberscheidental** (Bez. Buchen), 12. Okt. Die Ehefrau des Landwirts Josef Anton hatte durch einen zu engen Schuh eine kleine Verletzung am Fuße erlitten, der sie keine Beachtung schenkte. Doch schon nach kurzer Zeit trat Blutvergiftung ein, an der die Frau jetzt gestorben ist. Sie hinterläßt neben ihrem Mann acht kleine Kinder.

Gaggenau, 12. Oktbr. Die Ausstellung für Obst-, Gartenbau und Bienenwirtschaft erfreut sich eines guten Besuches aus dem Murg- und dem anschließenden Rheintal. Der Samstag brachte am Abend ein Konzert der Stadtmusik und gleichzeitig im Klubzimmer der Turnhalle belehrende Lichtbildervorträge. Am Sonntag vormittag erfreute der Orchesterverein mit einem Streichkonzert. Am Nachmittag wurden wieder Vorträge für Obst-, Garten- und Rebbau, anschließend über Bienenzucht und Volkswirtschaft gehalten. Das Preisgericht, bestehend aus Obstbau-Oberinspektor Ronecker (Heidelberg), Obstbauinspektor Welker (Mosbach), Obstbaurat Blaser (Karlsruhe) für Obst- und Gartenbau und Oberlehrer Klemm (Goldscheuer), Oberlehrer Sickinger (Ottersweier) und Großimker Zerger (Muggensturm) für Bienenzucht, fällte folgendes Urteil: für Gesamtleistung: Ehrenpreis: Baumschulenbesitzer und Kreisbaumwart Götzmann (Rotenfels) für Obstpackungen; Ehrenpreise: Obstbauverein Eisental, Kreispflegeanstalt Hub; 1. Preise: Bicheler, Hommel (Gaggenau), Obstbauabsatzgenossenschaft Bühl, Wolf (Oberndorf); für beste Tafeläpfel und Tafelbirnen: Ehrenpreise: Kreispflegeanstalt Hub, Müller (Bischweier), Keller, Westermann, Kraft, Zapf (Ottenau); 1a-Preise: Kohlbecker IV, Merkel, Klein (Gaggenau), Hornung (Muggensturm), Langenbach (Gernsbach), Glasstetter, Mack (Bischweier); für Aepfel und Birnen aus Höhenlage: Ehrenpreise: Obstzüchter von Selbach, Sulzbach, Essig, Wunderlich (Freiolsheim); 1. Preise: Glasstetter (Freiolsheim), Horth, Bittmann (Michelbach); für Konserven: Ehrenpreise: Frau Bürgermeister Schneider, Frau Verwalter Rommel (Gaggenau); f. Baumschulen: 1. Preis: Landschaftsgärtner Werz (Rastatt); für Gartenbau: Ehrenpreise: die Gartenbetriebe Ball und Hertweck (Gaggenau); Sammelausstellung zur Uebersicht über den Obstbau eines Obstzüchters: Ehrenpreise: Kommerzienrat Bergmann, Gut Amalienberg, Hertweck (Gaggenau), Wolf (Oberndorf), Abteilung Bienenwirtschaft: a) für Honig und Wachs: 1. Preise: Eckerlin (Rotenfels), Bicheler, Vogt, Hirth, König (Gaggenau); b) für Geräte: 1. Preis: König Josef; c) für Lehrmittel: 1. Preis: Kitiratschky (Gaggenau).

bld. **Baden-Baden**, 12. Okt. Wie zu dem schweren Unfall auf der Straße Haueneberstein und Oos noch berichtet wird, soll das Unglück dadurch entstanden sein, daß der Fahrer durch einen plötzlich den Weg kreuzenden Hasen sich habe verwirren lassen. Das Befinden der beiden Schwerverletzten, die von den Insassen eines vorbeifahrenden Autos bewußtlos aufgefunden und nach Baden-Baden ins Krankenhaus gebracht wurden, ist noch immer besorgniserregend.

bld. **Kirchzarten**, 12. Okt. In einer Wirtschaft kam es zwischen einem fremden älteren Manne und zwei Bergleuten zu einem heftigen Streit, in dessen Verlauf einer der angetrunkenen Bergleute dem Erstgenannten ein Bierglas derart auf den Kopf schlug, daß dieser einen Schädelbruch erlitt.

dz. **Windschläg**, 12. Okt. Am Sonntag morgen wurde der 21jährige Maurer Karl Seigel von Windschläg, der in der vorangegangenen Nacht beim Rathaus blutüberströmt und bewußtlos aufgefunden worden war, ins Offenburger Krankenhaus eingeliefert. Er hatte erhebliche Verletzungen am Kopfe, die anscheinend von Hiebwunden, die mit einem scharfen Gegenstand beigebracht worden waren, herrührten. Da der junge Mann noch immer bewußtlos war, konnte über den Hergang nichts in Erfahrung gebracht werden.

bld. **Haslach**, 12. Okt. Am Freitag nachmittag trafen die Königin-Mutter von Holland und die ehemalige Großherzogin Hilda von Baden nebst Gefolge in Haslach ein, besichtigten einige Sehenswürdigkeiten. Abends fuhren die Gäste wieder im Auto ab, teils nach Freiburg, teils nach Freudenstadt.

bld. **Haslach**, 12. Okt. Verhaftet wurde gestern morgen die 16jährige, aus Augsburg stammende Dienstmagd Agathe Meidinger des Installateurs Wendelin Neumaier. Ihres Dienstes überdrüssig, glaubte sie, den Vertrag mit ihrem Dienstherrn dadurch lösen zu können, daß sie dessen Haus in der Nacht zum Sonntag in Brand steckte. Zum Glück wurde das Feuer gleich entdeckt und konnte nach kurzer Zeit gelöscht werden. Gestern morgen entwendete sie dann ihrem Dienstherrn aus dem Geldschrank 835 M in bar, sowie eine Uhr, Armbänder und andere Wertgegenstände, welche sie im Freien unter einem Haufen Kartoffelkraut versteckte. Sowohl das Geld, als auch die Wertsachen konnten wieder beigeschafft werden.

bld. **Boxberg**, 12. Okt. Dieser Tage wurde ein älterer hiesiger Handwerksmeister in der Dunkelheit von zwei Lehrjungen, die zu zweit ein Rad benutzten und überdies ohne Licht fuhren, überfahren und zu Boden geworfen, wobei er sich eine Rippenquetschung zuzog.

dz. **Engen**, 12. Okt. Von unbekannten Tätern wurde in der Nacht zum Sonntag das Transformatorenhaus auf dem Höwenegg erbrochen und der Transformator zerstört. Der Schaden beläuft sich auf drei bis viertausend Mark. Die Belegschaft wird voraussichtlich vier bis fünf Tage arbeitslos sein, bis ein neuer Transformator erstellt ist.

bld. **Konstanz**, 12. Okt. Vom Wehrkreiskommando wird mitgeteilt: Die Nachricht, daß der 76jährige Kriegsinvalide Karl Jehle von Murg beim Konstanzer Reichswehrbataillon wieder eingerückt sei, ist unzutreffend. Jehle war wohl während des Krieges Soldat und bis zum Jahre 1920 bei der 12. Komp. Inf.-Regt. 14 als Kompagnieschuster eingestellt, wurde aber dann entlassen.

Gerichtssaal

bld. **Karlsruhe**, 12. Okt. Wegen Notzucht wurde heute vormittag der 36 Jahre alte verh. Schneidermeister Karl Eckart von Erlangen vom Schöffengericht zu 3 Jahren Zuchthaus und 7 Jahren Ehrverlust verurteilt. Er hatte auf seinem Motorrad ein 13jähriges Mädchen aus Ettlingen in den Etzenroter Wald geführt und dort in der barbarischsten Weise vergewaltigt. Der Fall liegt für die schwergeprüfte Mutter insofern tragisch, als dessen jüngere Schwester im Januar ds. Js. von einem Motorradfahrer in gleich schamloser Weise mißbraucht worden war. Der Staatsanwalt hatte eine exemplarische Strafe von 5 Jahren Zuchthaus beantragt. Das Gericht erkannte auf obige Strafe.

bld. **Freiburg**, 11. Okt. Das Schöffengericht hatte sich mit einem ungewöhnlich krassen Betrugsfall zu befassen. Der 40 Jahre alte Kaufmann Arthur Ullmann und sein Schwager, der 39 Jahre alte Albert Illing, beide aus Sachsen, gründeten in Freiburg im Oktober 1924 ein Textilwarengeschäft en gros. Sie nahmen darin Teilhaber mit zusammen 7000 M auf. Es gelang den beiden, sich Waren im Werte von 18 000 M auf Kredit zu verschaffen. Es kam sehr bald zu Wechselprotesten und Pfändungen. Durch einen Verband in Chemnitz wurden Ullmann und Illing ein Lieferungsauftrag von 30 000 M des Arbeiter-Samariterverbandes Chemnitz übertragen. Dieser Verband hatte eine Lotterie veranstaltet, die u. a. Gewinne von Textilwaren im Werte von 30 000 M vorsah. Der Verband schickte nach und nach 27 000 M nach Freiburg, erhielt aber nur Waren im Werte von zusammen 9000 M. Unbegreiflicherweise übernahm er aber auch noch eine Bürgschaft für Waren an Ullmann und Illing in Höhe von 5000 M. Die Angeklagten verbrauchten die eingegangenen Gelder für eigene Zwecke. Das Schöffengericht verurteilte beide Betrüger zu einer Gefängnisstrafe von acht Monaten.

Tagesanzeiger

Man beachte die Anzeigen!

Mittwoch, den 13. Oktober.

Badisches Landestheater: „Carmen." 7½—10¾ Uhr.
Städtisches Konzerthaus (Badische Lichtspiele). Nachmittags 4 und abends 8 Uhr: „Nibelungen, 2. Teil, Kriemhilds Rache."
Colosseum. Abends 8 Uhr: „Der fröhliche Weinberg."
Hirschstraße 118: Kunstgeschichtlicher Vortrag von Dr. Gerda Kircher: „Das 19. Jahrhundert und die Moderne", abends 8 Uhr.
Deutscher Musikerverband. Abends 8 Uhr: Musiklehrerversammlung im „Palmengarten".
Residenz-Lichtspiele: „Der Veilchenfresser."
Schützenfestplatz. Nachmittags 3 Uhr: Großes Bürgerfest mit Konzert.
Kaffee Bauer: Sonder-Konzert.
Verein der Hundefreunde. Abends 8½ Uhr: Monatsversammlung im Friedrichshof.

Ronnefeldt's Tee
seit 100 Jahren bewährt
von Millionen getrunken.

Karl Lang Kaiserstraße 167, I. Telefon 1073 gegenüber Tietz
Günstige Bedingungen ermöglichen den Kauf eines erstklassigen Flügels, Harmoniums oder Pianos

Karlsruhe in fünfzig Jahren

Seine Entwicklung nach dem Generalbebauungsplan.*)

Kurz zusammengestellt von Arthur Brunisch, Regierungsbaumeister a. D.

Anläßlich des Erscheinens des Generalbebauungsplanes der Landeshauptstadt Karlsruhe ist die Bedeutung des Werkes für die Oeffentlichkeit an dieser Stelle ausführlich gewürdigt worden. Die Stadtverwaltung hatte im kleinen Festhallesaal das gesamte Planmaterial, das für das Werk angefertigt wurde, der Allgemeinheit zugänglich gemacht. Häufige Führungen, veranstaltet von den beteiligten Fachverbänden und der Stadt selbst unter sachverständiger Leitung haben jedem Interessierten die Möglichkeit geben, sich rasch und mühelos über den Inhalt des Werkes zu unterrichten. Hiermit ist der erste Schritt getan, um die Oeffentlichkeit für die Mitarbeit an dieser Frage zu interessieren. Es bleibt zu wünschen, daß dieser vorbereitende Schritt im Laufe des kommenden Jahres gute Ergebnisse zeitigt. Heute soll ganz kurz das Wesentlichste des Generalbebauungsplanes zusammengefaßt vorgetragen werden.

Die Gründung von Karlsruhe

fällt in eine Zeit, in der das wirtschaftliche und politische Leben sich um die Person des regierenden Fürsten gruppiert. Auch Karlsruhe verdankt seine Entstehung dem persönlichen Einfluß seines Fürstenhauses. Markgraf Karl Wilhelm gab die Idee zur damaligen ersten Stadtplanung und hat damit für alle Zeiten Karlsruhe das ihr eigentümliche, fächerförmige Gepräge gegeben. Die neue Gründung blieb als Stadt zunächst ein theoretisches Gebilde. Die Lebensnotwendigkeiten für eine städtebauliche Entwicklung fehlten völlig. Die ersten Gemarkungsgrenzen waren eng. Erst eine zweihundertjährige Geschichte und mancher Kampf um Wertgeltung und Existenz hat zu den heutigen Gemarkungsgrenzen geführt. Dafür ist der dem Werk beigegebene farbige Plan über deren Entwicklung während der letzten zwei Jahrhunderte ein sprechendes Beispiel. Vor allem der fürsorgenden Tätigkeit einsichtiger Männer unserer Stadtverwaltung in den letzten fünf Jahrzehnten gelang es, die Entwicklung von Karlsruhe auf breiter Grundlage aufzubauen. Die Entscheidung jedoch, was in den nächsten Jahrzehnten werden soll, muß die Durchführung des Generalbebauungsplanes bringen, dessen fürsorgliche Planung bis in das Jahr 1975 übergreift.

In breiter Talsohle zwischen dem Gebirge und dem heutigen Weichbild der Stadt zog einst der alte Kinzig-Murgfluß nach Norden. Sein ehemaliges Flußbett ist als Baugelände für Wohngebiete ungeeignet. Der Generalbebauungsplan schließt aus diesem Grunde alle diese Geländestreifen aus der Planung für Wohngebiete aus und teilt sie in architektonisch gruppierte Grundflächen auf. Das sind natürliche Hindernisse, denen der Städtebauer bei seiner Planung Rechnung tragen muß. Viel bedenklicher sind jedoch jene Schranken, die sich die Menschen im Laufe der Jahrzehnte selbst aufgebaut haben.

Ein Blick auf den beigefügten Plan (Nr. 1) zeigt, wie heute nach der Verlegung des Personenbahnhofes in den Süden der Stadt die

Bahnanlagen

die Stadt an ihrer Peripherie umgrenzen. Der Personenbahnhof ist hochgelegt. Er ist kein Hindernis für Ausdehnung der Wohngebiete nach Süden. Der Verschubbahnhof liegt in südlicher Richtung unmittelbar davor. Er ist in seiner Entstehung älter als der Personenbahnhof und ist aus diesem Grunde nicht hochgelegt. Er bildet in seinem Hauptzug von Nordosten nach Südwesten mit der breiten Schienenentwicklung einen Riegel, der jeder vorausschauenden Stadtplanung unüberwindliche Schwierigkeiten bereiten wird. Hier setzt die entscheidende städtebauliche Arbeit des Werkes ein. Der Generalbebauungsplan verlegt den

Verschubbahnhof in den Nordwesten (Plan 2)

in den Hardtwald in die Höhe zwischen Leopoldshafen und Eggenstein. Die Nähe der vorgesehenen

Industrie- und Hafenanlagen

zwischen Mühlburg und dem Rhein begründet diese Lage gegenüber anderen Möglichkeiten, die von der Stadt geprüft und als Variante in diesem Vorschlag in der Ausstellung zu sehen waren. Der Entwicklung von Industrie und Handel wird mit diesem Vorschlag erhöhte Bedeutung zugemessen. Sie sollen in Zukunft die Haupterwerbsquellen für die Stadt bilden. Die bisherige Entwicklung an Hand von umfangreichem statistischen Material zeigt, daß Karlsruhe sich in zunehmendem Maße zur Handel- und Industriestadt erweitert hat. Die Stetigkeit dieser Entwicklung durch eine vorausschauende Wirtschaftspolitik zu sichern, betrachtet die Stadtverwaltung als eine ihrer wesentlichsten Aufgaben.

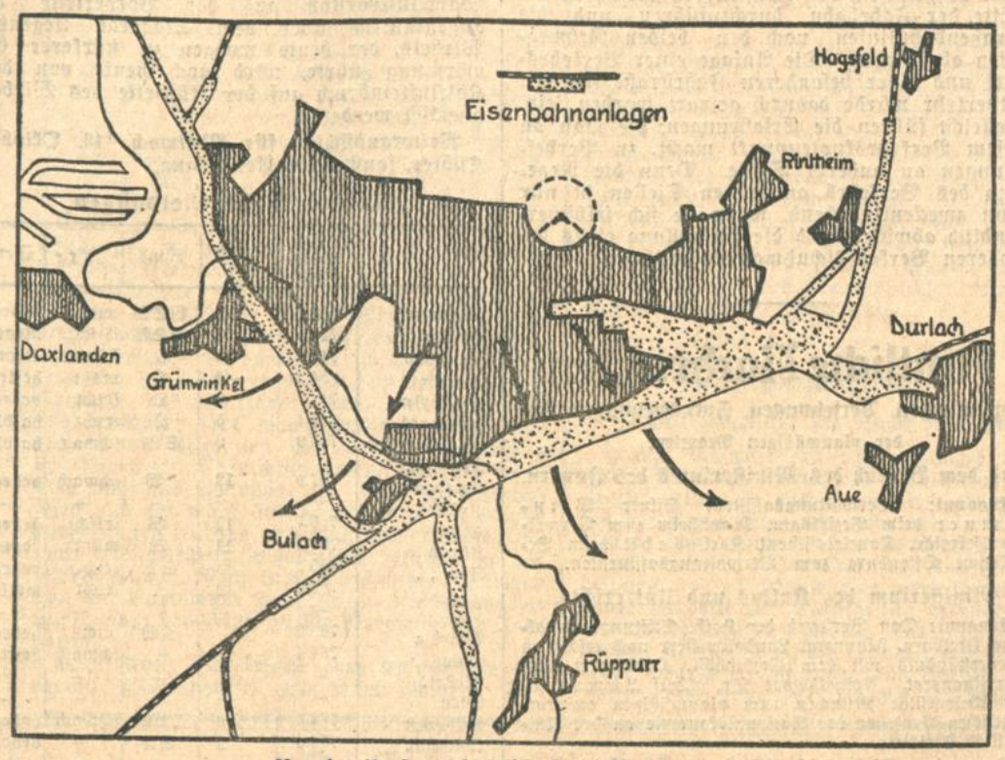
Im Zusammenhang damit sieht die Planung durch

Aufhebung des Westbahnhofes

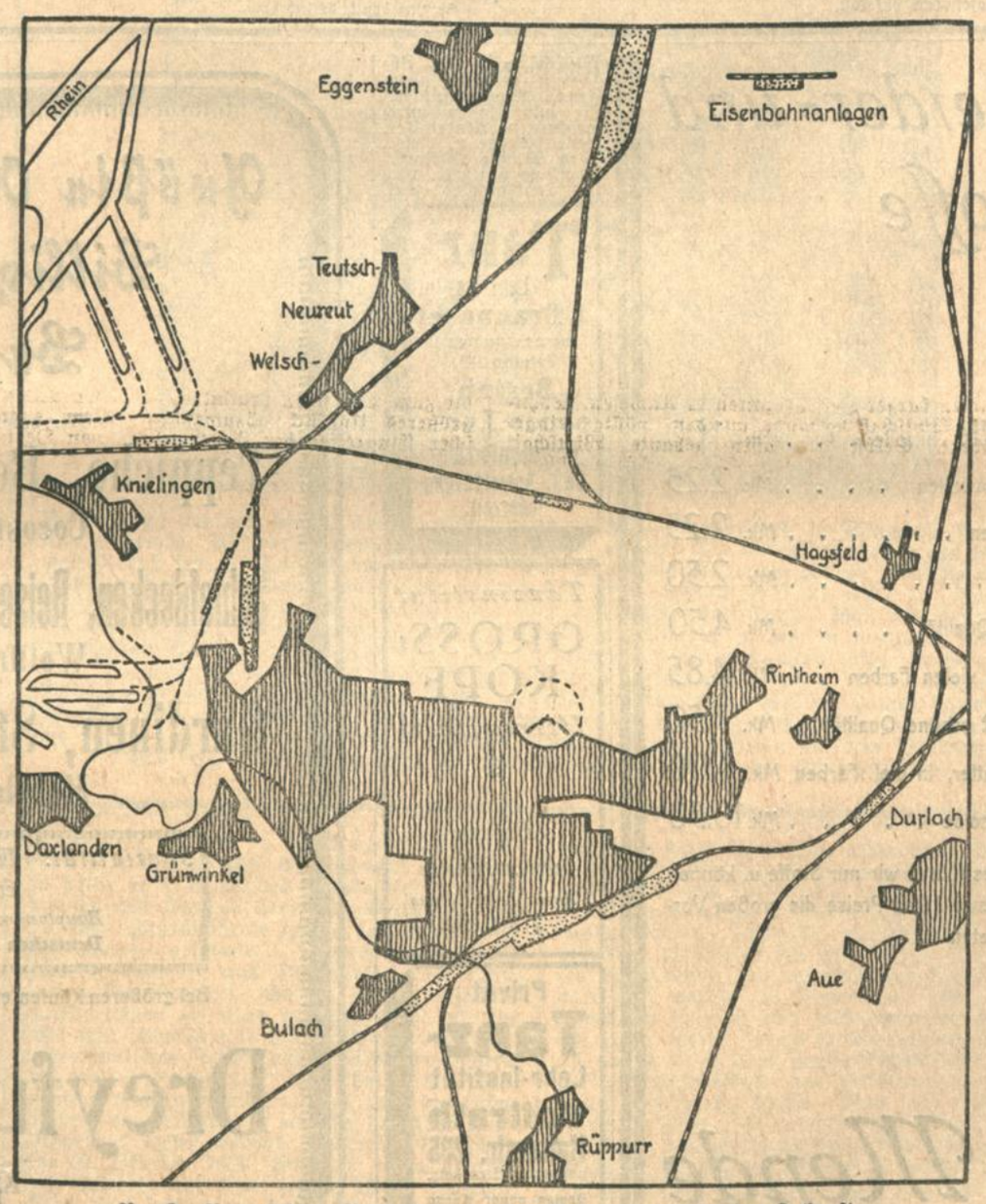
die Beseitigung einer zweiten Schranke vor, die sich heute noch einer städtebaulichen Entwicklung der Stadt nach Südwesten entgegenstellt. Am Rande des Siedlungsgebietes Mühlburg und im Zentrum des neuen Hafen- und Industriegebietes soll der

Kopfbahnhof Mühlburg

liegen. Er bildet den Endpunkt der Hardtbahn und soll im Nahverkehr die arbeitende Bevölkerung aus der nahen Pfalz unter Ausschaltung des Hauptbahnhofes von ihrer Arbeitsstätte rascher mit ihren Heimatdörfern verbinden. Im Zusammenhang mit diesem neuen Zentrum sind alle neuen Einrichtungen vorgesehen, die ein entwickeltes Industriezentrum an den Güterverkehr stellt. Die Verbindung dieser örtlichen Bahnanlagen mit dem neuen Verschubbahnhof



Nr. 1. Umfang der heutigen Bahnanlagen.



Nr. 2. Vorgesehene Neugestaltung der Bahnanlagen in der Zukunft.

vollzieht sich in der Nord-Süd-Richtung auf dem Hochufer außerhalb der Wohngebiete auf kürzestem Weg. Auch der

Bahnhof Knielingen

wird von seinem alten Platze in nordwestlicher Richtung aus dem Ort herausverlegt, steht aber in keinem organischen Zusammenhang mit den Anlagen am Kopfbahnhof Mühlburg. Er dient dem Durchgangsverkehr in der Ostwestrichtung. Diese neue Bahnlinie führt durch den Hardtwald im Norden der Stadt, biegt zwischen Rintheim und Durlach in die neuen dort vorgesehenen Bahnanlagen ein, schafft aber außerdem für den Durchgangsverkehr eine unmittelbare Verbindung mit Grötzingen und erreicht damit den Anschluß an die Hauptlinie Pforzheim—Stuttgart. Die Verbindung der Haltestellen auf dieser Bahnlinie soll durch Straßenbahnen hergestellt werden. Inwieweit diese Anordnung, insbesondere die Ausschaltung des Hauptbahnhofes für den Ost-West-Verkehr Nachteile mit sich bringt, wird die Diskussion unter den Sachverständigen noch ergeben müssen.

Für die von den eben erwähnten Durchgangslinien im Ost-West-Verkehr nach Süden abzweigenden Schienensträngen ist ein neuer Verkehrsmittelpunkt in einem

neuen Bahnhof Durlach-Karlsruhe-Ost

vorgesehen. Durch ihn laufen die Bahnlinien nach Blankenloch—Mannheim, Bruchsal—Heidelberg und Pforzheim—Mühlacker. Der neue Bahnhof soll nordöstlich der Durlacher-Allee in der Mitte zwischen den jetzigen Bahnlinien nach Mannheim und Heidelberg liegen, da wo heute ein Waldstück die Gemarkungen Durlach und Rintheim trennt. Auch diese Aenderungen der bestehenden Verkehrsverhältnisse sind einschneidend, überzeugen aber in ihrer Notwendigkeit nicht so wie die gemachten Vorschläge über neue Anlagen im Westen der Stadt. Verständlicher werden sie, wenn sie im Zusammenhang mit den neu vorgesehenen Wohngebieten im Osten betrachtet werden.

Als Gegengewicht für die geplanten großen Industrieanlagen im Westen sieht der Generalbebauungsplan im Osten

neue Wohngebiete

an den Hängen des Gebirges vor, die zusammen mit Durlach und Ettlingen ein großes Wohndreieck bilden sollen. Der neue Bahnhof Karlsruhe-Ost soll diese Siedlungen für den Verkehr erschließen. Der alte (heute noch neue) Bahnhof Durlach wird kassiert und auch Durlach auf diesen neuen Bahnhof Karlsruhe-Ost oder auf die Station Grötzingen verwiesen. Die heute noch bestehenden Industrieanlagen im Zentrum dieser Wohngebiete, die Eisenbahnhauptwerkstätte und Anlagen der Privatwirtschaft, müssen selbstverständlich verschwinden. Ihr Platz ist am neuen Verschubbahnhof im Norden oder im neuen Industriegebiet im Westen. Aber ihre Verlegung hat einschneidende Umgruppierungen in der heutigen Bevölkerung der Südstadt zur Folge. Im wesentlichen setzt sich dieser Stadtteil aus Arbeitern und Beamten dieser Werke bezw. der Reichsbahn zusammen. Ihnen werden Wohngebiete an ihrem neuen Arbeitsplatz zugewiesen, wie überhaupt der vorgesehene Ausbau des Industrie- und Hafengebietes die Veranlassung bildet, für diese Kreise der Bevölkerung im Norden entlang dem Hochufer neue Wohnstätten vorzusehen.

Auch dem Schnellverkehr

widmet der Generalbebauungsplan die notwendige Aufmerksamkeit. Zwei Automobilschnellstraßen sollen das Land in Zukunft durchziehen. Die eine führt unter Vermeidung der Wohngebiete der einzelnen Ortschaften am Gebirge entlang nach Süden, die andere vermittelt parallel der neuen Bahnlinie dann aber in halber Höhe des Gebirges den Ostwestverkehr über die neue Rheinbrücke bei Maxau und nach Heilbronn und Pforzheim.

Der neue Generalbebauungsplan erweitert den Einfluß der Karlsruher Stadtverwaltung über die Gemarkungsgrenzen hinaus in das

Gebiet benachbarter Gemeinden

insoweit die geographische Lage oder die wirtschaftlichen Wechselbeziehungen es erfordern. So sieht der neue Verkehrslinienplan auch ein umfassendes Netz von neuen Schnellverbindungen im Nahverkehr mit der Stadt vor, die eine engere Verbindung der neuen Industrie- und Wohngebiete mit dem Stadtinnern herbeiführen soll.

Bruchsal und die Hardtorte wie Ettlingen

sind in dieses Verkehrsnetz einbezogen. Bemerkenswert ist der Vorschlag, die

Albtalbahn

in Zukunft erst in Ettlingen beginnen zu lassen. Die Bahnstrecke Karlsruhe—Ettlingen soll an das Straßenbahnnetz der Stadt angeschlossen werden, um durch die damit mögliche raschere Zugfolge den Wert der neuen Wohngebiete in der Nähe des Gebirges zu erhöhen.

Obwohl der neue Verschubbahnhof und damit auch die neuen Siedlungen große Teile des Hardtwaldes in Anspruch nehmen, legt der Generalbebauungsplan großen Wert auf Erhaltung der Wald- und Grünflächen in der Umgebung der Stadt. Um den engeren Schloßbezirk im Norden legt sich ein ausgedehnter Parkring an, der, durch die strahlenförmigen Straßen der Fächerstadt reizvoll unterteilt, Unterbringungsmöglichkeiten für

ausgedehnte Sportanlagen

aller Art bieten wird. Als Gegengewicht im Süden soll der allgemein beliebte Badeplatz bei Rappenwörth zu einem

Rheinpark

erweitert werden. Der Rhein schafft selbst durch einen weit in die Ebene ausgreifenden Nebenarm alle Voraussetzungen hierzu. Fraglich bleibt nur, ob Rappenwörth nach dem Umbau noch den natürlichen Reiz auf die Karlsruher Bevölkerung ausübt, der heute in seiner natürlichen Ungezwungenheit den Aufenthalt so angenehm gestaltet.

Zwischen diesen beiden Grünanlagen sorgen ausgedehnte, parkartig aufgeteilte Flächen, die dem Zuge der Alb folgen, für eine reizvolle Unterbrechung der Wohngebiete im Südwesten. Selten hat eine Stadt die Möglichkeit, so wie Karlsruhe, fürsorglich die Ufer eines Flusses in der notwendigen Breite auf beiden Seiten zu einem zusammenhängenden Band von Grünflächen auszubauen. Mit Recht weist Bürgermeister Schneider darauf hin, daß die Industrieanlagen im Bannwald der restlosen Durchführung dieses Gedankens Hindernisse in den Weg legen. Aber nicht bloß aus diesem Grunde ist die Anlage von Fabriken im Bannwald verfehlt gewesen. Sie bilden heute ein ebenso großes Hindernis für die Ausdehnung der Stadt nach Süden wie die Bahnanlagen und gehören ins Oberfeld oder ins Hafengebiet.

Auch der neue Südosten erhält seine notwendige Unterbrechung durch Grünflächen. Die heutigen Rennwiesen bei der Gartenstadt Rüppurr sind zu einem

Ausstellungs- und Vorführungsgelände

großzügiger Art vorgesehen.

So können wir feststellen, daß überall versucht worden ist, das Verhältnis der Grünflächen zu den Wohnflächen wesentlich zugunsten der Grünflächen zu verschieben, um damit das Wohnen gesünder und angenehmer zu gestalten. In diesem Zusammenhange ist das Kleingartenland noch kurz zu erwähnen.

Die Kleingärten

fristen heute ein mühsames Dasein auf baureifem Gelände an der Peripherie der Stadt. Infolge der Knappheit der Geldmittel der letzten Jahre war die Bautätigkeit gering. Die Kleingartenbesitzer machten sich aus diesem Grunde auf ihrem Pachtlande seßhafter. Heute tritt in diesem Zustande langsam eine Aenderung ein. Die allerorts entstehenden Neubauten fressen mehr baureifes Land weg und der Kleingartenbesitzer muß wandern. Er sieht sich um jahrelange mühevolle Arbeit bei der Kultivierung seines Gartenlandes betrogen. Der neue Generalbebauungsplan will diese Zustände grundsätzlich ändern. Das Kleingartenland soll in Zukunft ein wesentlicher Bestandteil der

*) Erschienen im Verlag C. F. Müller, Karlsruhe. ℳ 28.—.

städtebaulichen Planung sein. Der in diesem Zusammenhang dem Gartenpächter zugewiesene Platz ist im ganzen sorgfältig eingeordnet und bleibt auch für die Zukunft seiner neuen Bestimmung erhalten. Diese Einrichtung ist sehr zu begrüßen und wird auch die Wünsche der Kleingartenbesitzer zufriedenstellen.

Der „gestaltete Plan" des Werkes zeigt eine ins einzelgehende

Aufteilung und Durchbildung der Wohngebiete.

Neben den bereits besprochenen Verkehrsanlagen, Straßenbahnlinien, Vorortbahnen, Ausfallstraßen, Automobilschnellstraßen zeigen die Baublöcke architektonische Gestaltung. Auf den im kleinen Festhallesaal ausgestellt gewesenen Detailplänen konnte die sorgfältige Detailarbeit des planenden Architekten festgestellt werden. Es soll hier nicht untersucht werden, ob auch diese Arbeit im Rahmen des gestalteten Planes notwendig war. Die Erfahrung zeigt, daß die Bauprogramme hierfür erst festgestellt werden können, wenn an die Ausführung gedacht wird. Hierüber können noch Jahrzehnte vergehen. Die Besprechung über den künstlerischen Wert dieses Teiles der Arbeit kann daher ausgesetzt werden, bis die Diskussion und die Meinung der sachverständigen Kreise sich über die übrigen wichtigeren Punkte des Generalbebauungsplanes geklärt hat. Nur auf einzelne in der Ausstellung gezeigte Detailpläne, die mit der Verkehrsregelung im Stadtkern zusammenhängen, muß noch kurz eingegangen werden.

Die Straßenkreuzungen

an der Hauptpost, am Karlstor, an der Karl- und Klauprechtstraße, am Stadtgarten sind durch Skizzen belegt. Die beabsichtigte zukünftige Regelung des Verkehrs ist daraus ersichtlich. Auch die Neugestaltung des Marktplatzes findet sich in mehreren Blättern darunter. Hier sind die Arbeiten inzwischen soweit beendet, daß die neuen Verkehrslinien für den Verkehr freigegeben werden konnten. Doch überzeugt die Neugestaltung des Marktplatzes nicht in allen Teilen. Ob es notwendig war, den Wagen- und Kraftwagenverkehr nach Osten in der Mitte des Marktplatzes südlich abzubiegen, bleibt dahingestellt. Der Verkehrsschutzmann, der an dieser Stelle vor der Verkehrsinsel den Wagenverkehr zu regeln hat, hat keine leichte Aufgabe. Es ist den ankommenden Kraftwagen vor allem, wenn sie mit der Oertlichkeit nicht vertraut sind, unmöglich, die Situation rechtzeitig zu übersehen. Dazu kommt der Personenverkehr, der mit dem Umsteigebetrieb der verschiedenen Straßenbahnlinien zusammenhängt und den Verkehr für Menschen und Wagen auf dieser Fahrstraße nicht ungefährlich macht. Richtiger wäre es gewesen, den Kraftwagenverkehr in der Mitte der Fahrbahn durchzuführen und die Straßenbahnlinien nach den beiden Gehwegseiten abzubiegen. Die Anlage einer Verkehrsinsel und einer besonderen Fahrstraße für den Ostverkehr würde dadurch gespart worden sein. Vielleicht führen die Erfahrungen, die man an diesem Verkehrsknotenpunkt macht, zu Verbesserungen an anderer Stelle. Denn die Regelung des Verkehrs an solchen Stellen ist nur dann zweckentsprechend, wenn sie sich selbstverständlich abwickelt und die Aufstellung eines besonderen Verkehrsschutzmannes erübrigt.

Amtliche Nachrichten

Ernennungen, Versetzungen, Zuruhesetzungen usw der planmäßigen Beamten.

Aus dem Bereich des Ministeriums des Innern.

Ernannt: Verwaltungsassistent Silver Weingärtner beim Bezirksamt Mannheim zum Verwaltungssekretär, Kanzleiassistent Karl Pabst beim Bezirksamt Offenburg zum Verwaltungsassistenten.

Ministerium des Kultus und Unterrichts.

Ernannt: Den Vorstand der Kath. Stiftungsverwaltung Freiburg, Finanzrat Landolin Herr nach erfolgtem Einverständnis mit dem Erzbischöfl. Ordinariat zum Oberfinanzrat. Privatdozent Dr. Adolf Lampe an der Universität München zum planmäßigen außerordentlichen Professor der Nationalökonomie an der Universität Freiburg.

Ernannt: Die Zeichenlehrer Kowarzik und Goetzell an der Kunstgewerbeschule in Pforzheim zu Professoren daselbst.

Kraft Gesetzes in den Ruhestand getreten: Andreas Weiß, Hausmeister an der Landeskunstschule in Karlsruhe.

Wetternachrichtendienst

der Badischen Landeswetterwarte Karsruhe.

Die Zyklonentätigkeit im Norden Europas dauert fort. Es ist daher auch für die nächste Zeit mit Fortdauer des gegenwärtigen unbeständigen Witterungscharakters zu rechnen. Der Warmluftvorstoß auf der Vorderseite des augenblicklich über dem Skagerak liegenden Wirbels, der heute morgen zu stärkerer Erwärmung führte, wird noch heute von dem Kaltlufteinbruch auf der Rückseite des Wirbels abgelöst werden.

Wetteraussichten für Mittwoch, 13. Oktober: Kühler, sonst keine Aenderung.

Außerbadische Meldungen.

	Luftdruck i. Meeresniveau	Temperatur	Wind	Stärke	Wetter
Knutpitze*	530.1	−3	WSW	leicht	bedeckt
Berlin	748.0	10	WSW	frisch	Regen
Hamburg	746.8	6	W	sturm.	Regen
Swinemünde	754.2	−2	O	mäßig	heiter
Stockholm	747.7	6	O	leicht	bedeckt
Skudenes	726.4	5	O	leicht	halbbed.
Kopenhagen	740.9	9	SW	schwach	halbbed
Croydon (London)	757.9	12	W	schwach	bedeckt
Brüssel	—	—	—	—	—
Paris	760.7	15	W	frisch	bedeckt
Straßburg	763.9	14	W	mäßig	bedeckt
Genf	765.0	13	SW	leicht	bedeckt
Lugano	765.0	12	N	leicht	wolkig
Genua	—	—	—	—	—
Venedig	763.2	—	NW	leicht	bedeckt
Rom	764.4	20	S	schwach	heiter
Madrid	—	—	—	—	—
Wien	—	—	—	—	—
Budapest	764.0	6	Stille	schwach	bedeckt
Warschau	753.8	9	SW	—	bedeckt
Malaga	—	—	—	—	—

*) Luftdruck örtlich

Badische Meldungen.

	Höhe über NN	Luftdruck in Meeresniveau	Temperatur °C 7 Uhr 26 morgens	Max. gestern	Min. nachts	Wind Richtung	Stärke	Wetter	Niederschlag in 1/qm	Schneehöhe
Königstuhl	563	757.4	10	10	5	SW	stark	Nebel	—	—
Karlsruhe	120	757.3	15	15	11	SW	stark	bed.	—	—
Baden	213	758.9	15	16	11	SO	stark	bed.	—	—
St. Blasien	780	—	10	12	4	SW	leicht	Reg.	3	—
Feldberg*)	1292	635.7	6	4	2	SW	Sturm	Reg.	3	—

Rheinwasserstand.

	11. Oktober		12. Okt.
Waldshut	1.80 m		1.73 m
Schusterinsel	0.48 m		0.52 m
Kehl	1.74 m		1.70 m
Maxau	3.29 m		3.31 m
„	— m	mittags 12 Uhr	3.27 m
„	— m	abends 6 Uhr	3.27 m
Mannheim	1.81 m		1.92 m

Geschäftliche Mitteilungen.

Zur Beachtung. Die für Sonntag, 10. Oktober als „geöffnet" angekündigte Möbelschau im Markgräflichen Palais mußte geschlossen bleiben, weil die bezirksamtliche Genehmigung am Samstag abend zurückgezogen wurde. Der Inhaber bittet die unbeabsichtigte Irreführung zu entschuldigen.

Die Spezial-Tee-Einfuhr-Firma J. T. Ronnefeldt, Frankfurt a. M., gegründet 1825, bringt Teesorten in Originalpackungen in den Verkauf, die durch sachverständige Auswahl selbst dem verwöhntesten Geschmack Rechnung tragen. Die Verehrer einer Tasse wirklich guten Tees mögen nicht versäumen, bei ihren Lieferanten ausdrücklich Ronnefeldts Tee zu verlangen.

Die C. H. Knorr A.-G., „der Suppen-Knorr", die Herstellerin des bekannten Knorr Hafermehls, mit dem Generationen von Kindern aufgezogen worden sind, bringt wieder mal eine Neuheit heraus, die ihrem Namen Ehre macht. Es handelt sich um die Knorr Suppenwurst-Blumenkohl, Grünkern, Krebs, Ochsenschwanz, Pilz, Spargel, Tomaten, die ohne alle Zutaten, nur mit Wasser aufgekocht, eine kräftige, wohlschmeckende Suppe ergibt, die jede den ihrer Bezeichnung entsprechenden Eigengeschmack hat. Wer ein Freund von guter Suppe ist, der mache einmal eine Woche lang den Versuch, jeden Tag eine andere Knorr Suppenwurst zu kochen; er wird der Marke „Knorr" treu bleiben.

Billige Damenkleider- und Mantelstoffe

90 cm Hauskleiderstoffe h'wolle . . . Mk. 1.00
70 cm Blusenstoffe reinwollen . . . . Mk. 2.25
90 cm Popeline reinwollen . . . . . Mk. 2.25
130 cm Kostümstoff □ . . . . . Mk. 2.50
130 cm Gabardine gute Qualität . . . . Mk. 4.50
130 cm Ripspopeline in vielen Farben . . Mk. 4.85
138/40 cm Velour de laine schöne Qualität . Mk. 7.50
140 cm Trikotstoff mit Futter, in viel. Farben Mk. 4.00
130 cm Grislystoff Kunstseide . . . . . Mk. 10.50

In 3 Stockwerken unseres Hauses führen wir nur Stoffe u. können Ihnen deshalb in bezug auf Auswahl und Preise die großen Vorteile eines Spezialgeschäftes bieten.

Leipheimer & Mende

Nachhilfe in allen Fächern (Latein, Franz., Mathematik 2c.) für alle Klassen durch erfahrenen Akademiker. Beste Erfolge u. Refer. Pro Stunde 1 Mark. Angebote unt. Nr. 1009 ins Tagblattbüro erbet.

Tanz-Lehr Institut J. Braunagel Nowackanlage 13 Telefon 5859 Beginn neuer Kurse Einzelunterricht Gefl. Anmeldungen jederzeit.

Tanzinstitut GROSS-KOPF Herrenstr. 33 Beginn neuer Kurse Anm.: 11-12½ und 4-6½ Uhr

Privat-Tanz-Lehr-Institut Vollrath Kaiserstr. 235 nächst der Hirschstr. Beginn neuer Kurse Einzelunterricht Anmeldung jederzeit

Größte Auswahl! Billigste Preise! Beste Qualitäten!

Wir empfehlen:

Teppiche, Bettvorlagen, Läufer
Cocosteppiche, -Läufer und -Matten
Schlafdecken, Reisedecken, Tisch- und Diwandecken
Wolfries für Fenstermäntel
Gardinen, Stores und Bettdecken
Möbel- und Dekorationsstoffe

Spezialität: Moderne Teppiche und Stoffe nach Entwürfen führender Künstler
Hauptvertretung für die Textilfabrikate der Deutschen Werkstätten Dresden-Hellerau

Bei größeren Käufen entgegenkommende Zahlungsbedingungen.

Dreyfuß & Siegel G. m. b. H.
Kaiserstraße 197

Sonntag früh ½5 Uhr verschied rasch und unerwartet unser lieber, treubesorgter Gatte, Vater, Schwiegervater und Großvater

Fridolin Rümmele
Schuhmachermeister

im Alter von 85 Jahren.

Die Feuerbestattung fand in aller Stille statt. Für die uns erwiesene freundliche Teilnahme dankt herzlichst im Namen der Hinterbliebenen

Berta Rümmele, geb. Schmidt.

Karlsruhe, den 12. Oktober 1926.

Dramatischen Unterricht
Gesangsstunden erteilt
Margarete Reff, Bismarckstr. 41, p.

Englische und spanische Korrespondenz u. Treuhandarbeiten erledigt laufend
F. W. Wörner, Amalienstraße 83, Telefon 4767

Danksagung.

Für die vielen Beweise aufrichtiger Teilnahme anläßlich des Hinscheidens unseres lieben

Oskar

für die ehrenden Nachrufe seiner Vorgesetzten und Kollegen von der Badischen Landwirtschaftskammer, sowie für die ergreifende Trauermusik sagen wir auf diesem Wege von Herzen kommenden Dank.

Karlsruhe, den 12. Oktober 1926.

Familien Schwall u. Blum.

Abonnenten berücksichtigt bei Einkäufen die Inserenten des „Karlsruher Tagblatts"

Die Reichsverfassung

macht bei der Gewährleistung des Eigentums **keinen Unterschied zwischen Immobilien- und Wertpapierbesitz.** Es muß deshalb der Kampf um die Aufwertung der Staatspapiere weitergeführt werden.

Jeder Geschädigte hat die Pflicht, den Kampf mitzuführen und zwar nicht nur in seinem sondern auch im Interesse unseres Vaterlandes. Wenn Deutschland wiederhochkommen will, darf der Sparsinn nicht gelähmt, sondern muß durch eine gerechte Aufwertung gefördert werden Wer diese Bestrebungen unterstützen will liest das

Bayr. Börsen- u. Handelsblatt

Nürnberg (35. Jahrgang), welches den Kampf mit Energie hierfür führt.

An das **Bayr. Börsen- u. Handelsblatt,** Nürnberg. Ich wünsche ein Abonnement und zahle gleichzeitig **2.70 Mk.** für ein Vierteljahr auf Ihr Postscheckkonto Nr. 1557 Nürnberg ein.
Die Nr. bis 1. April werden gratis geliefert.
Name: _____
Straße: _____
Ort: _____

Diesen Coupon ausschneiden und einsenden.

Eine Gletscher-Explosion.

Die Geschichte der Eisströme unserer Alpen hat vielerlei Merkwürdigkeiten zu verzeichnen. Elementarkatastrophen, die sich auf die abenteuerlichste Art auswirkten, Folgeerscheinungen der eigentümlichsten Verhältnisse im Hochgebirge, welche die seltsamsten Ergebnisse zeitigten. Tote, die vor Jahrzehnten Opfer eines heimtückisch lauernden Gletscherschrundes wurden, stößt der Eisstrom unversehrt an den Tag. Trümmer stürzender Türme und Phialen des Gletschers fahren wie die apokalyptischen Reiter in die Tiefe und zerschmettern Almhütten mit ihren Insassen. Auf dem Wege zur berühmten Gemmi im Berner Oberland befindet sich die sogenannte Spittelmatte, ein trümmerübersätes Hochtal, das einmal blühende Weide war. Der grünglasige Hängegletscher des Altels hat hier vor etwa dreißig Jahren alles vernichtet, was Leben war; er verlor den Zusammenhang mit den ihn ernährenden Firnfeldern, rutschte auf den steilen Felsplatten nieder und deckte die Alp zu. Seitdem hat sich das Bild der Spittelmatte etwas verändert, die Felsblöcke sind mit Moos überwuchert, Bäume recken sich wieder zu stattlicher Höhe. Aber ihre Zeit ist bemessen, denn schon hängt die Gletscherzunge drohend unter den Schneegraten des Altels und ihr Absturz ist in den nächsten Jahren wieder fällig. Nur wird er diesmal keine Hütten mehr zudecken, kein Lebewesen mehr töten.

Alle möglichen Zufälligkeiten und Seltsamkeiten sind an den großen Eisströmen der Alpen schon beobachtet worden. Aber daß ein Gletscher explodiert, das dürfte etwas Einzigartiges in der Geschichte der Alpen darstellen. Der Plan-Névé-Gletscher am Fuße der Dent du Midi im Kanton Wallis ist explodiert. Glattweg auseinander gesprungen, als wenn in einer seiner dämmergrünen Eishallen etliche Fässer Dynamit gelagert gewesen wäre, die durch ein weggeworfenes Zündhölzel eines achtlosen Touristen in die Luft flogen. Allerdings — das Feuer ist es diesmal nicht gewesen, sondern das Wasser. Daß Wasser in gefrorenem Zustand Felsen sprengen kann, weiß man. Im Falle des Plan-Névé-Gletschers drängte Wasser wider Wasser in anderer Erscheinungsform, Flüssigkeit gegen Eis. Die ungewöhnliche Herbsthitze setzt den Eisfeldern und Schneehängen der großen Höhen arg zu. Heute, da eigentlich schon wieder der erste Flaumschnee auf den Dreitausendergraten im Winde stäuben sollte, sind dort oben Verhältnisse, die an sonnenbegnadete Augusttage erinnern. Unablässig rauschen die Schmelzwasser in die Tiefe, unablässig frißt, knabbert und zehrt die Sonne an Firn und Eis.

In normalen Zeiten strömten diese Schmelzwasser des Plan-Névé-Gletschers durch das große Gletschertor, wie das bei allen Eisströmen der Fall ist, ab. Im allgemeinen pflegt ein solches Gletschertor der Schmelzproduktion zu genügen. Heuer war das nicht der Fall. Teils produzierten die Hänge des Dent du Midi ungeheuer viel Schmelzwasser, das auf den Gletscher niederrieselte, teils auch fraß die Hitze immer mehr von der eisigen Oberfläche des Gletschers selbst weg — kurzum, im Innern des Plan-Névé-Gletschers sammelte sich allmählich ein ungeheures Reservoir von Eiswasser an. Es rumorte und tobte in den Tiefen des Eisstroms, aus dem Gletschertor, dem sonst ein beschaulich singendes Bächlein entfloß, preßte der Druck der Wassermassen einen trüben, brüllenden Strom. Noch aber hielten die Eiswände des Wasserreservoirs, zu dem der Plan-Névé-Gletscher sich entwickelt hatte. Und täglich riß die Hitze eine Schichte nach der anderen fort, immer loser wurden die Riegel, welche den gläsernen Kerker hielten. Bis eines Morgens die Eiswände zu schwach, der Druck zu stark geworden war. Krachend explodierte der Gletscher, sprengende Eiswände, kokett in der Frühsonne glitzernde Türmlein und Zinnen stürzten zusammen, aus einer riesigen Bresche brachen die entfesselten Stauwässer nieder. Es war nicht anders, als wenn der Damm eines Stausees reißt — nur war es hier ein Gletscher, der unter dem Druck ungeheurer Wassermengen auseinandergerissen wurde. Durch den langen, engen Schlauch des St. Bartélémy-Grabens raste das Unheil in die Tiefe des Rhonetales nieder. Was sich nun begab, war das übliche Bild eines Hochwassers: polternde, gischtende Blöcke in wirbelnden Wildwässern, knirschend sich niederschiebender Schutt, entwurzelte Bäume, zerfetzt, zerrissen, zerhackt von dem schlammbraunen Strom. Ueberall aber und immer wieder Eistrümmer, Reste des Märchenkristallpalastes der freien Höhen, Zeugen einer vernichteten Herrlichkeit der Bergwelt. Im Rhonetal riß der Wildstrom ein neue Brücke fort, zerstörte eine Trinkwasserleitung, welche die nahe Stadt Saint-Maurice versorgt, und warf ungeheure Mengen von Schutt in die Rhone. Langsam und allmählich wurden die Fluten des hier schon recht stattlichen Stromes, der im Walliser Oberland bei „Gletsch", ebenfalls dem Eistor eines Ferners, des Furkagletschers, entspringt, auf das Nordufer der waadtländischen Seite gedrängt und begannen hier durch Untergraben des Ufers ein Vernichtungswerk, das bis heute noch nicht abgeschlossen ist. Eine Kirschbaumallee und ein Park sind bereits von der Rhone verschlungen worden und noch immer fressen die vom Gletschersturz abgelenkten Fluten an der Uferböschung. Noch immer trägt der Wildbach von St. Bartélémy Geschiebe in das Rhonebett und drängt den Fluß an die Nordseite des Tals heran.

Man sieht, die Ursache der Katastrophe ist ebenso ungewöhnlich wie deren Folgen. Der Gletscher von Plan-Névé ist um ein gewaltiges Stück verkürzt worden, sein borstiges, spaltenzerrissenes Ende, die Gletscherzunge besteht nicht mehr, ein gewaltiges Tor hat sich aufgetan und speit die noch immer unermüdlichen Schmelzwasser des Dent du Midi aus. Noch immer wanken, stürzen Eistürme, grünschillernde Seracs, knattern ganze Eiswände zusammen und werden vom Wasser in die Tiefe des zu einer Wüstenei gewandelten St. Bartélémy-Grabens gerissen. Ein Glück nur, daß dieser Graben schon früher öde und wild, daß keine Siedlung dort stand, die unfehlbar vernichtet worden wäre. In einigen Wochen wird nun wohl der erste Schnee fallen, in einigen Monaten wird der Dent du Midi wieder emsig an ihrem arg ramponierten Gletscher Plan-Névé zu bauen beginnen, wird aus den Firnfeldern Eis vorschieben, wird es zu einer festen Masse zusammenkitten. Und eine stattliche Reihe von Jahren wird es dauern, bis der Gletscher wieder seine vorschriftsmäßige Zunge mit darin aufklaffendem Geltschertor besitzt. Aber im Tal der Rhone wird man noch lange von der merkwürdigen Begebenheit des Jahres 1926 erzählen, da sich das Unglaubliche ereignet hat, daß ein Gletscher explodierte.

Diplom-Bräute

Ein Lehrstuhl für Liebe und Ehe.

Junge Mädchen auf pädagogischem Wege zu ihrem künftigen Beruf, als Gattin und Mutter, vorzubereiten, ist auch in den Erziehungsanstalten der Alten Welt mit mehr oder weniger Erfolg versucht worden. Die Neuerung, die dieser Tage an einer Universität (es erübrigt sich, zu betonen, daß es sich um eine amerikanische Hochschule handelt) zur Einführung gelangte, dürfte dennoch vereinzelt dastehen. Das altehrwürdige College in Boston, ein Institut mit dem Rang einer Hochschule, hat mit dem Beginn des Semesters eine neue Fakultät mit der Bestimmung eröffnet, die Hörerinnen in dem schweren Fach der Liebe und Ehe gründlichst zu unterrichten.

Das Professorenkollegium in Boston ist offenbar der Ansicht, daß Liebe und Ehe zumindest so komplizierte Lehrgegenstände seien, wie etwa Philosophie oder Völkerrecht; die neue Fakultät umfaßt nämlich drei Jahrgänge. Drei Jahre hindurch wird da den Kandidatinnen an Kenntnissen alles beigebracht, was für eine tüchtige Ehefrau oder solche, die es werden wollen, unerläßlich erscheint.

Es werden nur junge Damen zwischen achtzehn und fünfundzwanzig Jahren aufgenommen. Sie haben die Verpflichtung, den Vorträgen von zwölf Professoren und Professorinnen zu folgen und am Schluß des sechsten Semesters aus zwölf Lehrgegenständen die Prüfung zu bestehen. Nach der erfolgreichen Beendigung des Studiums erhalten sie regelrechte Diplome. Die Fakultät hat zwar vorläufig nicht das Recht, etwa den Titel einer „Doktorin der schwierigen Wissenschaft der Liebe und Ehe" zu erteilen, dafür aber dürfen sie auf ihre Visitenkarten die Buchstaben C. B. drucken lassen. Diese beiden Buchstaben bedeuten: „Certified Bride" — „Diplomierte Braut". Dieser hohe Titel wird auch auf dem Trauungsschein vermerkt.

Den wichtigsten Lehrstuhl an der neuen Fakultät des Bostoner College bekleidet zweifellos Mrs. Mabel Macdonald, eine vierundvierzigjährige Dame, die das Hauptfach „Liebe und Ehe" vorträgt. Diese Dame muß schon eine große Erfahrung auf diesem weitverzweigten Gebiet besitzen, sonst hätte sie das gelehrte Professorenkollegium sicher nicht für würdig befunden, die zweihundert Bräute, die bisher sich an der Fakultät eintragen ließen, in den Hauptlehrgegenstand einzuführen. Aus dem Katalog der Universität erfährt man, daß Mrs. Macdonald in den beiden ersten Semestern über die „Psychologie der modernen Männer" liest. Es wäre für die Dame sicherlich eine lohnende Aufgabe, wenn sie etwa auf Grund ihrer psychologischen Kenntnisse für Bräute und die es werden wollen, einen praktischen Leitfaden „Wie man Männer fesselt" verfassen würde.

Eine Anzahl anderer Lehrgegenstände dienen praktischen Zwecken, wie Haushaltungslehre, Kindererziehung, Kochkunst und dergleichen mehr. Die Fakultät sorgt auch dafür, daß die künftige Ehefrau über ihre Rechte dem Manne gegenüber genügend orientiert sei. Vorträge, wöchentlich zwei Stunden durch ein ganzes Jahr, belehren sie über das amerikanische Eherecht. Auch Volkswirtschaftslehre, Philosophie und Soziologie wird den künftigen Ehefrauen im Boston College beigebracht. Einer der Lehrgegenstände führt den Titel: „Die Geschichte der Frauenemanzipation und des Feminismus in den Vereinigten Staaten von Amerika". Man sieht, die jungen Damen werden tüchtig gewappnet und für den Lebenskampf ausgerüstet das Institut verlassen.

Allerdings taucht die Frage auf, ob die Leiterin der Fakultät, die bereits genannte Mrs. Mabel Macdonald, die ihre Zöglinge über die Psychologie der Männer belehrt, diese Psychologie auch so weit kennt, um die Frage entscheiden zu können, ob die amerikanischen Männer nicht den diplomierten Bräuten die nichtdiplomierten vorziehen werden. Es würde sich lohnen, einen Fakultätswettbewerb für die beste Arbeit über das Problem auszuschreiben, ob ein Diplom zum Eheglück notwendig sei.

Der Sultanspalast als Tanzkasino

Monatelang hat der Kampf um die Verwendung des Sultanspalastes in Yildiz bei Konstantinopel getobt. Es war ein letzter politischer Kampf zwischen den Anhängern des neuen Staatswesens und den Anhängern der Tradition. Nun haben die Modernen gesiegt. Der Palast des früheren Sultans Abdul Hamid Yildiz ist als städtisches Kasino eröffnet worden. Der gewaltige Bau mit seinen vielen Sälen dient nun dem Spiel und Tanz. Was Konstantinopel bis vor wenigen Jahren kaum kannte, öffentliche Tanzsäle, das ist jetzt in vielfacher Zahl im ehemaligen Sultanspalast vorhanden. Für Jazz-Musik und Charleston gibt es besondere Tanzsäle, während man Tango und Walzer in den anderen Sälen tanzt. Und zwischendurch Spielsäle in europäischer Eleganz. Mehr als hundert prominente türkische Damen waren von der Präfektur zur Eröffnung eingeladen und nicht nur eingeladen, sie waren erschienen. Sie, die vor wenigen Jahren in kein öffentliches Theater gingen, nahmen an dem Einweihungsball teil. Unser Bild zeigt den Sultanspalast in Yildiz bei Konstantinopel.

Zusammenstoß zwischen Feuerwehr und Straßenbahn.

Aus Berlin wird gemeldet: Eine Gasspritze der Feuerwehr prallte mit einem Straßenbahnwagen zusammen, wobei drei Feuerwehrleute schwere Verletzungen erlitten. Von den Insassen der Straßenbahn kam niemand zu Schaden.

Berühmte Gefangene und ihre Werke im Kerker.

Von

C. M. Piper-London.

Wer heute durch den Tower wandert, diese grimme Stätte furchtbarer, schreckenvoller Erinnerungen, der gelangt durch den gewölbten Torweg des „Blutigen Turmes" hindurch in den großen inneren Hof, in dessen Mitte sich auf ansteigender Höhe der „Weiße Turm" wie eine Zitadelle erhebt, der von Wilhelm dem Eroberer schon 1078 an der Stelle erbaut wurde, auf der König Alfred der Große bereits ein Festungswerk errichtet hatte.

Eine Treppe in der vier Meter dicken Mauer, unter der die Gebeine der von ihrem Oheim Richard III. ermordeten beiden jungen Söhne Eduards IV. in einer Kiste gefunden wurden, führt in den ersten Stock. Hier liegen die beiden Gemächer, die Sir Walter Raleigh zur Wohnung dienten. Und der Mann, der zuerst kühner Seefahrer geworden, dann, von Königin Elisabeth mit Ehren und Reichtümern überhäuft, am Hofe gelebt hatte, sucht und fand in der engen Haft seine geistige Befreiung und hat sie sich mit seiner alten Tapferkeit erobert. Auf Anregung des Prinzen Heinrich, des Sohnes König Jakobs I., machte er sich an die Schöpfung seines großen Lebenswerks, der „History of the World", eines monumentalen Geschichtswerks. Durch Fürsprache seiner persönlichen Freunde, insbesondere des Prinzen, genoß er so manche Freiheiten. Haben doch sogar seine Gattin und sein Sohn lange Jahre im Tower wohnen dürfen. So wurde es ihm auch ermöglicht, alle gewünschten Quellenwerke zu kaufen oder zu leihen. Er führt in seinem Werke 660 Quellen an.

Seine Weltgeschichte beginnt mit der Schöpfung; er widmet sich dann der Darlegung des Aufstiegs und des Sturzes der großen Reiche der alten Zeit. Leider hat er mit dem Jahre 130 vor Christi Geburt abbrechen müssen. Daneben widmete er sich philosophischen Studien. Außerdem ermöglichte man es ihm, in den Tower-Anlagen ein kleines Laboratorium zu errichten, in dem er sich chemischen Untersuchungen und Erfindungen widmete. So stellte er z. B. frisches Trinkwasser aus dem salzigen des Meeres her, ein Verfahren, das erst zwei Jahrhunderte später zur allgemeinen Anwendung gelangte. Seinem prinzlichen Freunde baute er aus Dankbarkeit ein kunstreiches Schiffsmodell. So hat er sich tatsächlich durchgerungen zu einer geistigen Höhe, die ihn über sein Unglück und die Verfolgungen seiner unversöhnlichen Feinde erhob. Als diese schließlich doch triumphierten und ihm sein Todesurteil vorgelesen wurde, war er ganz der kühne Seeheld von früher und zugleich der über allem Mißgeschick dieses Lebens stehende Philosoph. Am 29. Oktober 1618 schritt er völlig gelassen zum Schafott, und seine letzten Worte lauteten: „Was liegt daran, wo das Haupt liegen wird, wenn nur das Herz auf dem rechten Flecke war."

Wegen Veröffentlichung einer politischen Broschüre saß Defoe lange Jahre in Newgate. Auch er entfaltete eine rege literarische Tätigkeit. Er gab sogar eine periodische Zeitschrift, seine „Review" heraus, deren Veröffentlichung er nach seiner Haftentlassung fortsetzte, bis sie neun starke Foliobände umfaßte. Seinen Ruhm, oder wohl besser gesagt, seine Weltberühmtheit, begründete er jedoch dadurch, daß er seine Phantasie aus dem Gefängnis weit über die See schweifen ließ und sich in die Lage eines Einsamen auf entlegener Insel versetzte. Er schrieb den Robinson Crusoe.

Weil er, auf einer Reise durch La Mancha begriffen, irgendeine stupide Ortsvorschrift übertreten hatte, war in Spanien einer der geistreichsten Satiriker der Welt von dem Ortsgewaltigen in das Gefängnis von Armasilla eingesperrt worden: Cervantes. Der Ortsgewaltige konnte nicht ahnen, daß er dem spanischen Meister Anregung und Gelegenheit zur Planung und Niederschrift des ersten Teiles seines unsterblichen „Don Quixote" gegeben hatte.

Hier wäre auch Voltaire zu nennen, der seine „Henriade" in der Bastille schrieb. — Man kann diese Gattung der Gefängnisberühmtheiten nicht schließen, ohne Oscar Wilde's zu gedenken. Der Mann, der ganz London souverän beherrscht hatte durch seine glänzenden Theaterstücke, seine Essays und seinen blendenden Witz, sandte aus dem Gefängnis, ein ruinierter und mit Schande bedeckter Mann, den letzten Strahl seines Genies, sein „De profundis". Völlig gebrochen wandte er sich nach Paris. Dort traf ihn ein Freund, wie er blaß und krank — er starb bald darauf im November 1900 — in einem der größten und fashionabelsten Kaffees saß. „Sie sehen," sprach er mit trübem Lächeln, „ich sterbe sogar über meine Verhältnisse."

Eine zweite Klasse von Gefängnis-Berühmtheiten lieferte die Kunst. Man sagt, daß Paganini seine fast unheimliche Fingerfertigkeit, seine fast übermenschliche Beherrschung der Geige sich angeeignet hat, als er während einer Gefängnishaft gezwungen war, auf einer einzigen Saite unablässig zu üben.

Da ist ferner Giuseppe Guarnieri zu nennen, wohl der beste Meister der hohen Geigenbaukunst nach dem Großmeister Stradivari. Guarnieri führte ein so zügelloses, übles Leben, daß er schließlich in das Gefängnis wandern mußte. Verschwunden mit einem Schlage waren Heim, Berühmtheit, Freiheit. Da erstand ihm ein hilfsbereiter Engel: die Tochter seines Gefängniswärters. Ein tiefes Mitleid mit dem Unglücklichen, vielleicht ein noch zarteres Empfinden, hatte sie erfaßt. Sie verschaffte ihm Holz, natürlich nicht ausgesuchter Qualität, Werkzeuge, gute wie schlechte, und Firnis, wo auch immer sie diese Dinge erbetteln konnte. Und der gefallene Meister machte sich in seiner halbdunklen Gitterzelle an die Arbeit. Im Halblicht schnitt er zu, schnitzte und glättete und versuchte mit seinen zitternden Händen, dem schlechten Holz die magische Stimme zu entlocken, die allein eine Geige vollkommen macht. Er fertigte so eine ganze Zahl von Violinen an, und das junge Mädchen verkaufte sie für ihn in den Straßen. — Ist eine von diesen auf so wunderbare Weise geschaffenen Geigen bis jetzt am Leben geblieben? Es ist nichts darüber bekannt. Aber einige von den in seiner Glanzzeit Geschaffenen sind noch heute in der Hand von großen Künstlern, und sie repräsentieren einen Kaufwert, der wenig hinter den fabelhaften Preisen einer Stradivari-Geige zurücksteht.

Wem ist nicht der Ruhm Benvenuto Cellini's bekannt? Wer das Glück gehabt hat, eines seiner unvergleichlichen Meisterwerke zu bewundern oder wohl gar sein eigen zu nennen, ist entzückt, fasziniert. Aber nur wenige wissen, daß er ein vollendeter Schuft war, zu wiederholten Malen ein schändlicher, grausamer Mörder. Er hat eine Autobiographie verfaßt, in denen er von seinen Verbrechen und seinen häufigen Gefängnisstrafen mit unverschämtester Offenheit erzählt. Er war ein Wunder in seiner Kunst wie in seinen verbrecherischen Handlungen. Aber die Mächtigen Italiens vergaben ihm eines Bechers oder eines Ringes halber. Er war gewiß ein außergewöhnliches Genie, und er hatte es dem Kunst-Enthusiasmus seiner Zeit zu danken, daß er nicht sein ganzes Leben im Kerker zubrachte oder auf dem Schafott endete. Und womit beschäftigte er sich in den Pausen seiner Laufbahn, in denen er im Kerker weilte? Das ist ein Mirakel, wie der ganze Mann. Er las in der Bibel, oder er schmiedete Verse.

Noch eine letzte, die höchste Klasse der Gefängnis-Berühmtheiten sei hier erwähnt, die der Fürsten. Von ihnen sind besonders zwei zu nennen. Karl von Orleans hatte in der Schlacht bei Azincourt, in der Heinrich V. seinen glorreichen Sieg gegen die Franzosen erfocht, einen Angriff gegen die englischen Ritter geführt. Er wurde gefangen genommen und eine sehr lange Reihe von Jahren zuerst in Windsor und dann im Schlosse Pomfret in Haft gehalten. Während der ganzen Zeit ergab er sich ritterlicher Dichtkunst und verfaßte Lieder, Gedichte, Balladen, die ihn in die erste Reihe der großen französischen Dichter jener Epoche stellen.

Der unglückliche Karl I. hat während seiner Gefangenschaft im Schlosse Carisbrocke auf der Insel Wight eine Art Autobiographie geschrieben, in der er seine schlimmen Erfahrungen und Leiden schilderte, zugleich aber seinem Sohne eindringliche Lehren hinterließ. Er schrieb: „Sieh und lerne an meinem Beispiel, welches die Prüfungen und Verantwortlichkeiten der Könige sind." Das Buch, das den Titel „Ikon Basilike" (etwa „Das Bild eines Königs") trägt, wurde am Tage seiner Hinrichtung in den Handel gebracht und erlebte in kürzester Frist 47 Auflagen. Das war nur zu leicht begreiflich, denn es ist mit erschütterndem Pathos geschrieben.

Sibirische Städte.

Irkutsk und Nowosibirsk.

Von
Geh. Reg.-Rat Georg Cleinow, z. Zt. Nowosibirsk.

(Nachdruck verboten.)

Nach den Erfahrungen, die wir im europäischen Rußland mit dem Zustande der Städte gemacht haben, konnten wir nur mit den geringsten Ansprüchen an Städtebau und Städtewirtschaft nach Sibirien kommen. Sibirien ist bisher russischer Kolonialboden gewesen und war dementsprechend anderen Methoden der Verwaltung unterworfen als Rußland selbst. Zur Zeit ist es dem europäischen Rußland insofern gleichgestellt, als es dem grandiosen Wirtschaftsexperiment ebenso unterworfen ist wie jenes. Seine wenigen Städte sind im Vergleich zu den Städten an der oberen und mittleren Wolga und um Moskau herum, die ihren Ursprung ins zwölfte Jahrhundert und früher zurückführen, jung. Die älteste Stadt Sibiriens, Tobolsk, entstammt dem Ende des 16. Jahrhunderts, Tomsk, Krasnojarsk, Irkutsk erscheinen im 17. Jahrhundert. Mit fortschreitender Verwaltung entsteht Omsk 1717 und infolge der Feststellung des Goldvorkommens im Altai durch Demidow Barnaul 1738. Die wichtigste Stadt des heutigen Sibiriens, seine Hauptstadt, entstand gar erst vor kaum dreißig Jahren, als die große Eisenbahnbrücke über den Ob gebaut wurde: Nowosibirsk.

Aus der Jugend der sibirischen Städte darf man nicht auf Modernität oder gar auf Kultur schließen. Ihnen fehlt die altslavische Unterlage und das Gepräge, das den Städten in Rußland aus den Kämpfen der Teilfürsten untereinander bis auf den heutigen Tag geblieben ist. Auch die Kirche hat in Sibirien niemals die Macht entfalten können wie im alten Rußland; sie war nur Anhängsel der politischen Gewalt. Die sibirischen Städte haben z. B. keinen Kreml. Zu den unkultiviertesten gehört ohne Zweifel die jüngste, die neue Landeshauptstadt — sie ist eine vergrößerte Landstadt und ihrer Bedeutung als Umschlageplatz wird nur mit ganz primitiven Mitteln Rechnung getragen. Die meisten Kulturelemente birgt noch die frühere Landeshauptstadt, das schöne, am hohen Ufer des Tom gelegene Tomsk, das schon 1604 gegründet wurde.

*

Die schönste und zugleich lebensvollste aller Städte ist ohne Zweifel Irkutsk, wo sich die Tradition, die geographische Lage am Zusammenstrom zweier Flüsse, die Schönheiten der Natur und technische Anlagen aus der Zeit der letzten Jahrhundertwende vereinigen, um fleißige und abenteuernde Menschen zusammenzuziehen. Sie schaffen dort so etwas vom Anfange einer zwar internationalen, aber stark von russischen und westeuropäischen Elementen durchtränkten Bürgerkultur. In Irkutsk hat die bolschewistisch-staatliche Zwangswirtschaft ein reiches Erbe antreten können. Die kapitalistische Wirtschaftsweise und der Fleiß der Privatunternehmer aus der ganzen Welt haben dort zusammen mit einer liberalen staatlichen Wirtschaftspolitik ein System von reich und zweckmäßig ausgebauten technischen Anlagen an den Flüssen und der Eisenbahn, Handelshäuser und Großhandelsorganisationen mit Einschluß der Genossenschaften zurückgelassen. In diese noch verhältnismäßig jungen, seit dem Bau der Transsibirischen Bahn entstandenen Einrichtungen des Handels konnte der staatliche Großhandelsapparat der Bolschewisten sich hineinsetzen, nachdem die politische Macht erkämpft war. Deshalb macht auch Irkutsk bei oberflächlicher Betrachtung als einzige sibirische Stadt einen gesunden, wirtschaftlich aufstrebenden Eindruck. Bei näherem Zusehen erkennt man allerdings die Scheinblüte. Irkutsk ist in Wirklichkeit nicht viel mehr als ein schön gelegener Stapel- und Umladeplatz, auf dem das Leben nur durch einige wenige Kanäle fließt, neben dem die eigentliche Stadt verkümmert, nicht anders verkümmert wie Tomsk und Omsk — vielleicht nicht in dem schnellen Tempo, wie es dort geschieht.

Irkutsk hat ebenso wie die Städte an der Wolga sein Eigenleben verloren. Die Vernichtung des Bürgertums, in dem Ausländer keine untergeordnete Rolle spielten, macht sich in allen wirtschaftlichen und sozialen Ausstrahlungen noch schwerer fühlbar als in Mittelrußland, wo der Abstand zwischen Bauernmasse und Städtern schon durch Zwischenglieder verkürzt war. Das Bürgertum sibirischer Städte war in viel geringerem Maße nur Ausbeuter des Dorfs, als der Sowjetstaatsapparat es ist. Die Städte Sibiriens sind neuerdings mit ihren staatlichen Handelsorganen nicht so sehr Anreger der Produktion aus ihrem eigenen Bedarf und der Initiative ihrer Bewohner heraus, als vielmehr Saugapparate des Ausfuhrhandels, der weit im Westen, in Moskau, gelegenen Zentralgewalt. Sie darf ein Verweilen der Ware in den Städten nicht dulden und darf den Menschen, der an den Warenverkehrsstraßen als Mitgenießer und angeblicher Verteurer der Ware, in Wirklichkeit als deren Veredler und Verteiler lebt, nicht als den ersten Hilfsarbeiter behandeln, sondern als schädlichen Parasiten. Damit ist aber über jede Entwicklung, die unter dem Losungswort städtisch gehen soll, der Stab gebrochen. Daß der intelligente Warenverteiler auch ein hochwertiger Warenverbraucher ist, wird nicht geschätzt. Der Bolschewismus will ja diesen anspruchsvollen Verbraucher garnicht! Alles soll dem Staate direkt zugute kommen, der seinerseits als Werkzeug der Partei die Waren und die Erlöse daraus im Sinne der weitgesteckten Parteiziele allein soll verwenden dürfen. Um diesen Zwischenverdienst einzuheimsen, verzichtet der Sowjetstaat leichtsinnig auf die Mitarbeit des Bürgers. Er sucht ihn als „Kleinbürger" in den Augen der Proletarier verächtlich zu machen und macht aus der Stadt zunächst die Industriesiedlung. In ganz Rußland wird industrialisiert, werden technische Apparate zur Führung der Wirtschaft aufgestellt; es wird nicht kommunalisiert, es wird kein von sozialem Gedanken getragener Städtebau betrieben zur Erleichterung des menschlichen Daseins und zur Hebung seines Wohlbefindens und seiner Kultur. Industrialisierung des Gebietes, Mechanisierung des Lebens — das ist die Parole.

Ist dies Ziel erkannt — in den einfachen Verhältnissen Sibiriens hebt es sich noch viel schärfer heraus als im europäischen Rußland —, so drängt sich die Frage von selbst auf, mit welchen Mitteln dies geschieht und welches die neuen Ausdrucksformen dieser neuen Epoche sind.

*

Wir haben, offen gestanden, erwartet, daß die neue Landeshauptstat Nowosibirsk uns Antwort auf diese Frage geben werde. Wir hätten im guten Glauben an die Kraft des Idealismus der Bolschewistenführer erwarten können, dort die Anfänge einer nach sozialen, technisch fortgeschrittenen Gesichtspunkten angelegten Siedelung zu finden, in deren Anlage sich der Geist einer neuen Epoche abzeichnen würde. Wir sind schwer enttäuscht. Was wir dort sehen, ist nur der Spiegel völliger Ideenlosigkeit auf sozialkulturellem und stadtbautechnischem Gebiet. Neu in der neuen Landeshauptstadt ist allein der Name Nowosibirsk statt Nowonikolajewsk. Alles andere ist durchaus nikolaitisch — viel Fassade und dahinter die Unordnung. Wir müssen bemerken, daß diese Ideenlosigkeit zum Teil in der Art des bolschewistischen Vorgehens bedingt ist, die gezwungen ist, ihre wenigen kulturellen und organisatorischen Kräfte immer auf die nächstliegende Aufgabe zu konzentrieren; die aber nicht der Städtebau, sondern die Industrialisierung ist. In Nowosibirsk, das sehr günstig am schiffbaren Ob und an der Transsibirischen Bahn auf einer flachen Doppelkuppe liegt und umgeben ist von reichen Ackerbaugebieten und Wald, war die Gelegenheit gegeben, eine moderne Stadt zu bauen, weil die Aufgabe sich mit der Industrialisierung vereinbaren ließ. Nowosibirsk als Landeshauptstadt mit entsprechender Belegung durch Beamte hat einen ganz bestimmten Eigenverbrauch, der sich leicht zusammenstellen ließ und darum eine sichere Grundlage für die Industrialisierung abgab. Die Bolschewisten waren, nachdem sie das Privateigentum am Boden aufgehoben hatten, durch nichts gehindert, hier eine Stadt hinzustellen, die kultivierten Auffassungen und Ansprüchen am sozialen Städtebau auch im Rahmen ihrer Staatsideen entsprach. Steinerne Großbauten und Straßensysteme mit Kanalisation, Wasserleitung, Telephonnetz usw. gab es nicht zu berücksichtigen. Geldmittel waren in reichem Maße zur Verfügung gestellt. Statt dessen haben die neuen Machthaber ohne Besinnen den alten Stadtplan von der zarischen Regierung übernommen und den zahlreichen staatlichen Anstalten und staatlichen Wirtschaftsorganen erlaubt, zu bauen, wie es ihnen behagte, d. h. planloser, als es private Hausbesitzer gebaut hätten. . . . .

So eine sibirische Stadt besteht gewöhnlich aus zwei bis drei Marktplätzen, die jeder so groß sind, daß sich darauf eintausend und mehr Bauerngefährte zusammenfinden können. Nowosibirsk hat deren drei, die selbstredend alle ungepflastert sind: den an der östlichen Peripherie liegenden Heu- und Viehmarkt, der etwa 500 × 500 Meter im Geviert hat, den Lebensmittelmarkt mitten in der Stadt mit etwa 800 hölzernen Verkaufsständen und den kleineren Fruchtmarkt, der immerhin noch die Maße des Berliner Lustgartens hat. Um diese Plätze, die vom Bahnhofe bzw. vom Quai des Ob gut 4—5 Kilometer entfernt liegen, strecken sich die quadratischen Stadtviertel zwischen meist ungepflasterten Straßen hin. Wer sollte auch die Kosten für die Pflasterung aufbringen? Die Stadt ist in ihrer längsten Ausdehnung etwa 9 Kilometer lang und 5 Kilometer breit, die vier parallel laufenden Hauptprospekte sind je etwa 4000 Meter lang und etwa 50 Meter breit, die übrigen Straßen sind nicht unter 25 Meter breit. Die meisten mit Bäumen bepflanzt. Bei dieser Ausdehnung hat Nowosibirsk im Jahre 1926 noch nicht hunderttausend Einwohner, nicht gerechnet alle jene, die außerhalb der Stadt in Lehmhütten und Erdhöhlen wohnen, die sie sich wild, ohne Rücksicht auf Fluchtlinien usw. gebaut haben. Die Häuser der Stadt sind zumeist einstöckige hölzerne Blockhäuser. Nur die regellos längs den Hauptstraßen hingestreuten Staatsgebäude sind aus anderem Material, wie Ziegelstein und Eisenbeton. Unter ihnen einige dreißig Großbauten von monumentalem Charakter, aber ohne recht zusammenhängenden Stil. Alle, bis auf das Lenin-Haus, sind durchaus nach individuellen Entwürfen gebaut und zum Teil Werke von erschreckender Unzweckmäßigkeit. Ueber die vertretene Geschmacksrichtung wollen wir nicht streiten. Schön ist die Fassade des Lenin-Hauses, aber nicht für den Zweck, dem das Haus dienen soll. Sie erinnert verteufelt an das Mausoleum auf dem Roten Platz zu Moskau, in dem Lenins irdische Hülle liegt. Darüber hilft auch die Aufschrift in goldenen Buchstaben „Der Leninismus lebt" nicht hinweg.

Nach dem Gesagten braucht kaum erwähnt zu werden, daß der als Wohnstadt gedachte Teil der Stadt an den hohen Ufern der Kamentka, die die frühere Stadtverwaltung zweimal durch hübsche Wehre angebaut und zur Bildung zweier lieblicher Stromweiher gezwungen hat, mehr und mehr in Verfall gerät.

Die Bolschewisten hätten sich hier in Nowosibirsk ein Denkmal setzen können ähnlich dem, das sich Peter an der Newa gesetzt hat, wenn sie den genius loci, den Geist Sibiriens im Zusammenhang mit ihren asiatischen Zielen aufgerufen hätten, statt ihn in allen seinen kultivierten Aeußerungen als Gegenrevolution zu verfolgen. Nowosibirsk war berufen, der Welt einen tiefen Einblick in das kulturelle Wollen der Bolschewisten zu geben. Das Ergebnis ist erschütternd. Schon die junge Geschichte der Stadt erweist sich als stark genug, dem Drange der Neuerer Halt zu gebieten. Für wirklich große kulturpolitische Aufgaben scheinen die Kräfte im bolschewistischen Sozialismus, gemessen an den Leistungen in Nowosibirsk, nicht auszureichen. Sehen wir zu, ob sie zur Industrialisierung Sibiriens ausreichen, auf die sich alle geistigen und moralischen Kräfte vereinigen, um die Grundlagen für die neue Gesellschaftsordnung anzubahnen.

Tirpitz und der U-Bootkrieg

aus dem neuen Tirpitz-Buche.

Das soeben in der Hanseatischen Verlagsanstalt in Hamburg erschienene Werk von Großadmiral von Tirpitz „Deutsche Ohnmachtspolitik im Weltkriege" enthält eine Fülle bisher unbekannten Materials, Dokumente, Briefe und Aufzeichnungen, die entscheidende Episoden des Weltkrieges in ganz neuem Lichte erscheinen lassen. Wir entnehmen dem Buche folgende Stellen:

Die Lusitania-Noten.

Mein erstes Abschiedsgesuch.

Am 7. Mai 1915 versenkte das U-Boot „U 20" mit einem einzigen Torpedoschuß den ihm unerwartet ins Schußfeld laufenden großen englischen Passagierdampfer „Lusitania". Für die Einzelheiten des dadurch geschaffenen „Lusitaniafalles" muß auf die Spezialliteratur verwiesen werden. Daß die „Lusitania" Munition an Bord führte und durchaus zu Recht torpediert worden ist, steht heute einwandfrei fest. Der ungewöhnlich große Verlust an Menschenleben war lediglich auf die Munitionsladung, die schlechte Bauart des Schiffes und den mangelhaften Rettungsdienst zurückzuführen.

Telegramm an den Chef des Marinekabinetts im Großen Hauptquartier.

Berlin, den 9. Mai 1915.
12,20 Uhr nachm.

Nach meiner Ansicht jetzt dringendste Staatsnotwendigkeit, Neutralen, speziell Amerika gegenüber festbleiben und Rechtsstandpunkt wahren, daß „Lusitania" armierter Hilfskreuzer (Das Schiff war als solcher in den Listen verzeichnet und auch tatsächlich im August 1914 requiriert. Zur Zeit der Versenkung scheint es von der Admiralität freigegeben gewesen zu sein, was wir nicht wissen konnten.) und Munitionsladung an Bord hatte. Entgegenkommen gefährdet unsere Position unendlich mehr als Durchhalten und wird im Auslande und vor allem im eigenen Lande nur als Schwäche ausgelegt. In Oeffentlichkeit immer auf amerikanische Munitionszufuhr hinweisen.

v. Tirpitz.

An demselben Tage richtete das Auswärtige Amt eine Art Rechtfertigungsnote an die neutralen Mächte.

Der Chef des Marinekabinetts an mich.

Schloß Pleß, 12. Mai 1915.

Euerer Exzellenz möchte ich nicht verfehlen, über die hiesigen Verhältnisse ein paar Worte zu schreiben.

Zunächst der Lusitaniafall. Seine Majestät hat ihn sehr ruhig genommen, obwohl sonst im Hauptquartier vielfach Erschrecken über die „Ungeheuerlichkeit" der Tat zum Ausdruck kam. Ich habe Seiner Majestät die mir von Euerer Exzellenz telegraphierte Stellungnahme zu dem Fall vorgelesen. Seine Majestät war ganz einverstanden und unabhängig hiervon hat ja auch der Reichskanzler an die Botschafter und Gesandten ungefähr im gleichen Sinne telegraphiert zur Information der fremden Regierungen.

Immerhin muß man zugestehen, daß der Lusitaniafall gerade jetzt eine Kehrseite hat, d. i. als neues Mittel zur Aufstachelung der Straßenpolitiker in Italien, wo die Dinge doch auf des Messers Schneide stehen. Wie mir Treutler sagt, wird der Untergang der Lusitania auch dem Papst die Aktion in unserem Interesse erschweren, die sich auf christliche und moralische Momente stützt. Nun, jedenfalls müssen wir durchhalten, wozu ja auch der glänzende Verlauf unserer Operationen im Osten und das Aufhalten der starken Angriffe auf unsere Westfront bei Arras ermutigt. In bezug auf letzteres hätte ich gewünscht, daß der Verlust an Gefangenen und Geschützen, den die Bayern bei der Abwehr erlitten haben, in unseren Berichten zugestanden worden wäre. Es hätte die Glaubhaftigkeit der Berichte doch wesentlich erhöht.

Man hat hier noch einige Hoffnung auf Erhaltung der italienischen Neutralität. Jedenfalls will Seine Majestät mit Falkenhayn hier bleiben, bis die italienische Frage entschieden ist, was wohl spätestens am 20. Mai eintritt. Kommt es zum Krieg, so müssen sogleich Vereinbarungen mit dem nur eine Autostunde von hier befindlichen österreichischen Hauptquartier getroffen werden . . .

Ein kleines Zwischenspiel in diesen Tagen, das mit dem Lusitaniafall noch nichts zu tun hat, zeigt, wie mangelhaft das Auswärtige Amt mit den militärischen Stellen zusammenarbeitete und wie sehr die von ihm beliebte Methode geeignet war, die bestehenden Gegensätze ohne Not zu verschärfen. Gleichzeitig erhellt daraus die bis zur Haltungslosigkeit gehende Selbstentäußerung der deutschen politischen Leitung, deren „Kindergartenpolitik" durch die überbetonte beflissene Zusicherung des Wohlverhaltens die Ansprüche der Gegenseite nur wecken und steigern mußte.

*

Ueber einen im Großen Hauptquartier zu Pleß abgehaltenen Kriegsrat über den U-Bootkrieg berichtet Tirpitz in seinem Buche:

Pleß, Sonntag, den 30. Mai.

Abends 11 Uhr Besuch von Admiral v. Müller, der ausführte, Reichskanzler lehnte Verantwortung für Führung U-Bootkrieges in bisheriger Form ab, da wir sonst mit Sicherheit weitere Kriegserklärungen zu erwarten hätten; Admiral v. Müller, Gesandter v. Treutler, General v. Falkenhayn stimmten der Ansicht des Reichskanzlers zu.

Unser Eindruck war der, daß wir einer vollständig abgemachten Situation gegenüberstanden.

Auf eine kurze Andeutung von mir, daß die Absicht des Kanzlers schon in weitere Kreise gedrungen sei, zwei hervorragende Abgeordnete mich daraufhin interpelliert hätten, die ich aber abgewiesen, weil mir nichts davon bekannt, ging Admiral v. Müller in die Höhe:

Das wäre noch toller, wenn derartige öffentliche Meinungsäußerungen Einfluß auf die Entschließungen haben könnten.

Am 31. Mai fand in dieser Frage Vortrag in Pleß statt. General v. Falkenhayn unterstützte den Standpunkt des Reichskanzlers, indem er ausführte, wenn der Reichskanzler die Kriegserklärung der neutralen Mächte, auch Hollands, als wahrscheinlich ansehe, so müsse das auch von ihm angenommen werden. Der Marine müsse daher aufgegeben werden, den U-Bootkrieg so zu führen, daß politische Konflikte nicht entständen.

Der Chef des Admiralstabes und ich führten aus, daß bei Beibehaltung des U-Bootkrieges eine solche Gewähr nicht gegeben werden könne. Seine Majestät müsse daher entscheiden, ob der U-Bootkrieg überhaupt geführt werden solle oder nicht.

Seine Majestät stimmte dieser Auffassung zu. Er habe die Anweisung für den U-Bootkrieg gegeben, sie sei gleichbedeutend mit Befehl. Wenn der U-Bootkrieg aufgegeben werden solle, müsse der Reichskanzler auch die volle Verantwortung dafür übernehmen. (In der Tat brauchten Kaiser und Kanzler nur den Befehl zu erteilen, daß der U-Bootkrieg aufhören solle, dann waren alle politischen Differenzen beseitigt, solange man aber den militärischen Stellen die Verantwortung überließ, waren diese gezwungen, auf ihrem Standpunkt zu beharren.)

Admiral v. Müller und Gesandter v. Treutler suchten den Standpunkt des Reichskanzlers und Falkenhayns zu verteidigen.

Seine Majestät lenkte die Einwendungen ab, indem er sagte, das seien alles „Fisimatenten", hier handle es sich um die Frage, ob der U-Bootkrieg aufgegeben werden solle oder nicht, und wenn der Reichskanzler ihn nicht aufgeben wolle, so bliebe es eben bei dem Befehl. Ein zusammenfassender Befehl für alle bisherigen Einschränkungen solle ihm alsbald vorgelegt werden.

Aktennotiz des Kabinettschefs.

Am 31. vormittags fand eine Besprechung bei dem Kaiser statt. Tirpitz erklärte, seiner Ansicht nach sei die Befürchtung des Reichskanzlers nicht zutreffend. Der Marineattachee in Washington empfehle direkt Durchhalten. Von anderer Seite wurde dem Kaiser aber gesagt, schließlich müsse doch der Ansicht des verantwortlichen Leiters der Reichspolitik Rechnung getragen werden. General v. Falkenhayn vertrat den Standpunkt, daß, wenn wir auch noch so sehr im Recht seien, bei der Versenkung der Lusitania doch die Machtfrage entscheide, und wir könnten nicht vertragen, daß auch noch Amerika auf die Seite unserer Gegner trete. Er empfehle also, den ausdrücklichn Befehl zu geben — im Gegensatz zu den bisherigen allgemeinen Direktiven — die Neutralen zu schonen. Der Kaiser meinte, dann müsse der U-Bootkrieg überhaupt aufhören, und diesen Schritt, der den allgemeinen Unwillen des Volkes erregen würde, müsse der Reichskanzler verantworten.

Admiral v. Müller sagte darauf, seiner Ansicht nach wolle der Reichskanzler durchaus nicht den U-Bootkrieg ganz aufhören lassen. (Der U-Bootkrieg war bereits durch Vorschriften so eingeengt, daß seine Wirkung nicht mehr allzu groß sein konnte; er sollte nach dem Wunsch des Reichskanzlers zwar formell weitergeführt, aber der tatsächlichen Wirkung nach beseitigt werden.) Es lasse sich sehr wohl ein Befehl an die U-Boote aufstellen in Gemeinsamkeit mit dem Reichskanzler, der — soweit überhaupt menschliche Voraussicht reicht — der politischen Lage Rechnung trägt.

Der Chef des Admiralstabes wurde beauftragt, in diesem Sinne mit dem Reichskanzler in Verbindung zu treten und dann im Allerhöchsten Auftrage den Befehl zu erlassen.

Admiral v. Müller und Herr v. Treutler haben dann noch vor der Rückreise nach Berlin Admiral Bachmann darauf aufmerksam gemacht, in der Besprechung mit dem Reichskanzler müsse ihrer Ansicht nach auch die Frage des Angriffs auf große englische Passagierdampfer mit erörtert werden. Sie würden es für ein Unglück halten, wenn jetzt z. B. auch die Mauretania versenkt würde.

Enthüllung des Otto-Ernst-Grabmals.

In Hamburg-Flottbeck wurde ein Denkmal des volkstümlichen deutschen Dichters Otto Ernst, eine Schöpfung von Professor Bock, enthüllt. Hamburg will damit den deutschen Dichter ehren, der mit seinem „Flachsmann als Erzieher", „Asmus Sempers Jugendland", „Semper der Mann", „Appelschnut" so große Popularität errungen hat. Bei der Einweihung des Grabmals war der Deutsche Schriftstellerverband, der Allgemeine Schriftstellerverband, der Verband Deutscher Bühnenschriftsteller und andere literarische Organisationen, deren Mitglied bezw. Ehrenmitglied der verstorbene Dichter war, vertreten.

Jugendführerkurs des Bad. Landesausschusses für Leibesübungen und Jugendpflege.

= **Karlsruhe**, 12. Okt. Der Kurs der Abteilung Jugendpflege wurde am Montag vormittag nach vorausgegangenem Gottesdienst der beiden Bekenntnisse mit Ansprachen des Polizeioberst Blanckenhorn (auch dieser Kurs findet in den Räumen der Polizeikaserne statt), des 1. Vorsitzenden des Landesausschusses, Polizeioberst. Brenner und des Vorsitzenden der Abteilung Jugendpflege, Präses Rothenbiller, eröffnet.

Es folgte der 1. Vortrag „Auf dem Wege zur Reife". Ueber dieses Thema sprach Prof. Dr. Brecht und gab damit für den ganzen Kursus die jugendkundliche allgemeine Grundlage. Nach einer kurzen Behandlung über die Möglichkeit eines Verstehens der Jugend wurde zuerst ein Bild der Jugend in den Jahren der werdenden Reife in körperlicher und geistiger Beziehung gegeben. Im Rahmen des Gesamtsinnes des menschlichen Lebens behandelte der Redner auch den Sinn der Reifejahre und kurz die Not der Jugendjahre in religiöser und sittlicher Beziehung.

Als zweiter Redner sprach Stadtpfarrer Wilh. Schulz über „Helfende Kräfte" auf dem Weg zur Reife. Unter Reife kann die Jugend nicht enttäuschtes, mutloses, verzagtes Greisentum verstehen, sondern das Mannestum als Behauptung auf der Höhe des Lebens. Jugend ist Aufstieg zu solcher Höhe. Der Weg dazu fordert Hilfen; er ist nicht möglich, ohne das Zusammenwirken vieler Mächte von oben, von der Seite und aus dem Menschen selbst. Die Jugend muß erkennen, daß nicht alle ihre Träume wirklich werden, vor allem nicht von selbst. Darum schaut sie aus nach Helfern. Ganz aus und für das praktische Leben sprechend, zeigte der Redner sieben solcher Hilfen auf. Zuerst — für die Jugen erstes und letztes — den Willen. „Ich kann, was ich will!" gilt innerhalb der Schranken menschlicher Bestimmung. Wo von Wille die Rede ist, handelt es sich immer um die Ganzheit des Geistes. Darum bedeutet Willensbildung die Beeinflussung der ganzen Persönlichkeit. Auf einzelnen Gebieten gibt es bestimmte Methoden, aufs Ganze gesehen ist der Wille nur dadurch zu wecken, daß Ziele gesteckt werden. Jugend hat viele, oft zu viele Ziele. Es gilt, sich zu beschränken, auszuwählen, die Ziele zu unterscheiden und zu bewerten. Der Mann als der Halt seiner Familie, der Bürger seines Volkes, das Gotteskind sind letzte Ziele, die bei den einzelnen verschiedene Gestalt annehmen. Sie werden anschaulich in den Führern, leiblich oder geistig gegenwärtigen Helfern und Meistern der Religion und Kirche, der Nation und des Volkes, der Menschheit. Besonders starke Hilfe findet gerade die Jugend unserer Zeit in der Natur. Nicht nur hilft die Seele dem Körper, auch umgekehrt: der gesunde, geübte Körper weist darauf hin, daß Freiheit nur erworben werden kann auf dem Wege der Zucht. Die große Natur spricht den Geist an; sie ist klar, wahr, sachlich, echt — sie fordert Ehrfurcht. Neben den objektiven, helfenden Mächten gibt es solche, die aus dem Menschen selbst kommen. Da ist vor allem zu nennen die Hilfe, die in der Selbstbeobachtung und Selbstprüfung liegt, wo sie nur ohne Schwärmerei und Schwelgen in Gefühlen, nüchtern, sachlich und ernst geschieht. Plan und Ordnung gehören zu Notwendigkeiten des Lebens. Dann bildet sich auch für den jungen Menschen eine Lebensanschauung nicht als ein philosophisches System, sondern als bestimmte Grundsätze, die ganz praktische Bedeutung im Alltag des beruflichen und häuslichen Lebens erlangen. Zuletzt genannt, aber für Jugend keineswegs zuletzt stehend, wurde die Hilfe aus der jugendlichen Gemeinschaft in Verein und Bund. Wenn es auch ein Zeichen zunehmender Reife ist, daß Bedeutung und Wert der anderen Gemeinschaften, besonders der Familie tiefer erkannt werden, so genügen sie doch für den jungen Menschen nicht. Auf dem Weg zum Mannestum sollte er durch Jugendgruppen gehen, die ihre Aufgabe nicht in Einseitigkeiten sehen, sondern den ganzen Menschen und den ganzen Mann wollen.

War der Vormittag der geistigen, so der Nachmittag der körperlichen Ausbildung gewidmet. Die schon im letzten Kurs tätigen Turn- und Sportlehrer werden auch in dieser Woche die Teilnehmer mit dem Neuesten auf dem Gebiete der Körperbildung vertraut machen.

Abends sprach dann Turnlehrer Linnenbach an Hand von Lichtbildern über die Deutsche Lebensrettungsgesellschaft und Lebensrettung.

Der Ausbau des Neckarkanals.

Es bleibt beim Ausbau. — Entscheidung beim Heidelberger Stadtrat.

Dr. F. **Heidelberg**, 12. Okt. (Eig. Drahtb.)

Heute fand im Rathaus die lang erwünschte Aussprache zwischen den an der Neckarkanalisierung interessierten Kreisen und dem Reichsverkehrsminister Dr. Krohne statt. Es hatten sich der Bürgerausschuß, die Stadtverordneten, der Stadtrat, Vertreter der Universität, des Heimatbundes und des Fremdenverkehrsvereins eingefunden.

Die Teilnehmer wurden von Oberbürgermeister Dr. Walz begrüßt, worauf Reichsverkehrsminister Dr. Krohne eine Ansprache hielt, in der er darauf hinwies, daß die Frage der Neckarkanalisierung eine Frage der notwendigen Entwicklung sei. Die bautechnischen Arbeiten seien schon soweit vorgeschritten, daß ein weiteres Zögern im Ausbau des Stauwehres nicht mehr möglich sei. Technisch und finanziell sei das Reich bereit, für Heidelberg bis zum äußersten zu gehen. Er bitte deshalb, von allgemeinen Gesichtspunkten in der Aussprache abzusehen und sich nur darüber zu äußern, welche Wünsche hinsichtlich des Schutzes der Landschaft Heidelbergs bestehen.

Sodann gab Strombaudirektor Conz in längeren Ausführungen einen Ueberblick über die bisherigen Projekte. Er verteidigte die Pläne der Neckarbaudirektion, indem er versicherte, daß die alte Heidelberger Brücke durch das Projekt nicht gefährdet sei. Ob die Uferverbindung Hirschgasse-Karlstor als eiserner Steg oder als Betonbrücke hergestellt werden solle, sei von der Kommission der Sachverständigen zugunsten des eisernen Steges entschieden worden.

Minister Krohne stellte darauf die beiden Projekte zur Debatte. Sollte sich die Versammlung jetzt nicht entscheiden, dann müßte das Ministerium im Einvernehmen mit dem Stadtrat das Schlußwort fällen.

In der sich anschließenden Diskussion brachten die Gegner des Neckarkanals noch einmal ihre Gründe vor, weshalb sie von der Notwendigkeit des Kanals nicht überzeugt seien. Vor allem traten die Gegner auf den Plan, denen der Schutz der landschaftlichen Schönheit Heidelbergs und des Neckars am Herzen liegt. Der Reichsverkehrsminister sei, wie aus seiner Denkschrift hervorgehe, in dieser Beziehung nur unzulänglich informiert. Die Versicherung, daß durch den Ausbau des Stauwehres das Bild von Heidelberg nicht zerstört werde, wirke geradezu wie ein Hohn. Aber nicht bloß die künstlerischen und kulturellen Werte Heidelbergs spielten bei der Gegnerschaft eine Rolle, sondern vor allen Dingen auch wirtschaftliche Erwägungen, wobei nicht nur lokale, sondern gesamtdeutsche Interessen berührt würden und hierzu müsse gesagt werden, daß der Kanal eine dauernde Rente nicht abwerfen werde.

Die Diskussion gestaltete sich zeitweise so lebhaft, daß der Reichsverkehrsminister sich dagegen verwahren mußte, da er nicht nach Heidelberg gekommen sei, um sich angreifen zu lassen, sondern um eine möglichst alle Kreise befriedigende Lösung für Heidelberg zu finden, nachdem der weitere Ausbau des Kanals beschlossen sei.

Aus Veranlassung des Ministers erläuterten die Sachverständigen an Hand eines reichen Bilder- und Kartenmaterials noch einmal einzeln die obenerwähnten Projekte, indem sie deren Vorzüge in bezug auf das landschaftliche Bild Heidelbergs in den Vordergrund stellten. Der Minister überließ es darauf dem Stadtrat, zu den vorliegenden Projekten endgültig Stellung zu nehmen und einen Beschluß herbeizuführen mit der Versicherung, daß die Neckarbaudirektion und das Reichsverkehrsministerium der Entscheidung des Stadtrates in weitgehendem Maße Rechnung tragen werden.

Sport-Spiel

Schwerathletik.

Schwerathletik-Ringen um die Bezirksmeisterschaft. In den bisherigen Vorkämpfen siegte die Weingartener 1. Mannschaft über Bruchsal I im Vor- und Rückkampf mit 10:4 und 10:2; Weingarten I gegen 1. Sportklub Pforzheim im Vorkampf mit 12:2. Weingarten ringt überlegen und wird voraussichtlich Bezirksmeister.

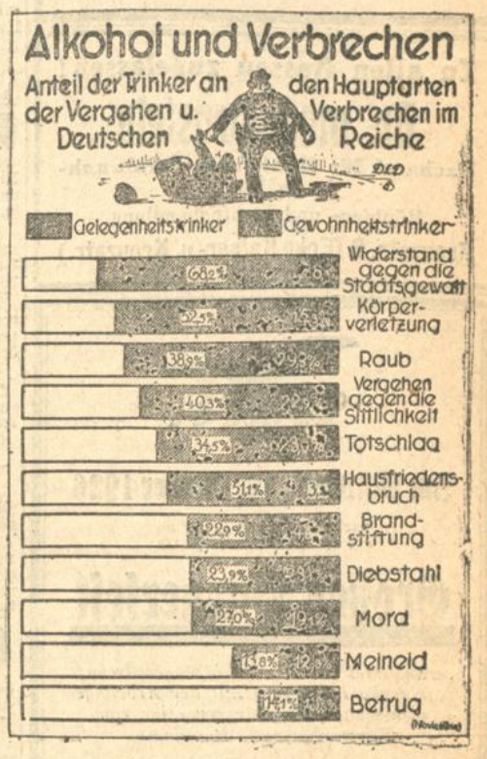
Motorsport

Das Gesamtergebnis der Deutschen Motorrad-Straßenmeisterschaft 1926. Nachdem alle acht vorgesehenen Meisterschaftsläufe der Deutschen Motorrad-Straßenmeisterschaft 1926 ausgetragen worden sind, ist nunmehr auch das Ergebnis der diesjährigen Meisterschaft veröffentlicht worden. Folgende bekannte Fahrer sind in ihrer Klasse deutsche Motorrad-Straßenmeister 1926 geworden: Maschinen bis 175 ccm.: Müller-Zschopau auf D. K. W. Maschinen bis 250 ccm.: Franz Ißlinger-Mannheim auf N.S.U. Maschinen bis 350 ccm.: Lohse-Chemnitz auf Schüttoff. Maschinen bis 500 ccm.: Henne-München auf B.M.W. Maschinen über 500 ccm.: Rüttgen-Erkelenz auf Harley-Davidson.

Literatur.

Motor und Sport. Vogel-Verlag Pößneck, Heft 37. Aus dem Inhalt: Aus der „Vogel"-Perspektive. — Speyerer Dreiecksrennen. — A. D. A. C. Reichsfahrt 1926 (mit 5 Bildern). — Unsere Bilder. — Sport und Kleinchronik. — Dame und Motor. — Technisches. — Praktische Winke. — Juristisches. — Neue Bücher. — Unterhaltender Teil.

Neue Automobilzeitung, Stuttgart, Heft 39. Aus dem Inhalt: Das Problem der Autostraßen. — Das Semmeringrennen. — Fahrzeugproduktion und Wohnverhältnisse. — Der Große Preis von Mailand. — Das Buckower Dreiecksrennen usw.



Alkohol und Verbrechen.

Die Einwirkungen des übermäßigen Alkoholgenusses auf die körperliche, geistige und sittliche Gesundheit eines Volkes sind erschreckend. Etwa 68 Prozent der Raubüberfälle werden von Trinkern verübt, 63 Prozent der Vergehen gegen die Sittlichkeit, 58 Prozent der Totschläge, 46 Prozent der Mordtaten usf. Man schätzt die Zahl der Trunksüchtigen auf etwa 400 000. Sie ziehen etwa 300 000 Ehefrauen und eine Million Kinder in Not und Elend herab.

Was unsere Leser wissen wollen.

Frau N. Sie müssen die Angelegenheit Ihrem Hauseigentümer vortragen und ihn um Einschreiten bitten. Da wir die örtlichen Verhältnisse nicht kennen und auch nicht beurteilen können, wie die bestehenden Verträge lauten, so fehlt uns in der Angelegenheit jedes Urteil.

D. hier. Unrichtige Angaben in einem Zahlungsbefehl sind selbstverständlich nicht strafbar. Es bleibt Ihnen überlassen, gegen den Zahlungsbefehl innerhalb der vermerkten Frist Widerspruch bei dem Gericht einzulegen. Es wird dann mündliche Verhandlung anberaumt, bei der Sie Ihre Einwendungen vorbringen können.

Mehr als 600 Millionen Menschen trinken Tee
Der Teekenner verlangt aber nur den beliebten
Schaller's Tee
in Originalpackungen.

Wunderdinge
sind in der Tat die neuen Modelle der
Bally-Abendschuhe
Man trägt dieses Jahr hauptsächlich wunderbare zarte Farben in Atlas, natürlich aber auch Silberbrokat, Lack- und Wildleder. Es interessiert Sie sicher, zu hören, daß diese Schuhe gar nicht teuer sind. Sehen Sie sich bitte bald meine reiche Auswahl an — es ist auch für ganz große und ganz kleine Füße gesorgt —, damit Sie sicher das Schönste davon bekommen
Eugen Loew-Hölzle
Kaiserstr. 187

Der Stolz jeder Mutter
Eubiose

sind gesunde Kinder. Darum sorge bei Zeiten, daß auch Deine Kinder lebenskräftiges Blut besitzen u. gib ihnen das reine Haemoglobin Eubiose.
Jeder Tropfen Eubiose
enthält nach wissenschaftlicher Feststellung
5 Millionen Blutkörperchen.
Daher verordnen viele Tausend Ärzte seit 25 Jahren Eubiose bei Blutarmut, Nerven- wie Magenleiden, Zuckerkrankheit u. Tuberkulose. Eubiose ist auch ein vorzüglicher Milchbildner für stillende Mütter u. wirkt anregend bei jedermann.
Ein Gläschen des öfteren abends genommen, macht jung und frisch.
Erhältlich in Apotheken u. Drogerien zu Mk. 3.— d. Fl. rein (salzig) für Zucker- u. Magenkranke u. süss für Kinder u. Erwachsene.
Eubiose-Fabrik, Kleinflottbek b/Hamburg.
Bestimmt erhältlich in sämtlichen Apotheken, ferner: Drogerie Carl Roth, Herrenstraße 26/28, Drogerie W. Tscherning, Amalienstr. 86, Drogerie Th. Walz, Kurvenstr. 17. Generalvertreter: Fritz Störzinger, Karlsruhe i. B., Karlstraße 49.

Linoleum, Tapeten etc.
Reichhaltige Auswahl in Teppichen, Läufer, Kokosläufer, Leisten, Rupfen etc.
Restposten in Tapeten und Linoleum stets auf Lager (billigst)
H. Durand Douglasstr. 26 hinter Hauptpost Telefon 2435

Schlafzimmer-Bilder
preiswert. Bilder für alle Räume. Einrahmungen
Valentin Schläfers Kunsthandlung. Kaiserstr. 98.

Hersteller zahlt 100 Mk., wenn Kampolda nicht in 1 Min bei Mensch u. Tier Kopf-, Kleider-, Filz-Läuse (Brut) vertilgt. Keine Wanze mehr. Einmalige Anwendg. Kampolda (B) empfiehlt
Drog. Reichard, Werderplatz 44.

..herzerfreuend
Kathreiners Malzkaffee

Durch unsere einzig facherfahrene Verarbeitung auserwählter Frucht wird im „echten Kathreiner" die natürliche Urkraft des Malzes voll erschlossen.
Fördern Sie Ihr Wohlbefinden. Trinken Sie täglich den „echten Kathreiner".
Ein Pfundpaket kostet nur 50 Pfennig.

Sorgfältige, sachgemäße
TEPPICH-Reparatur Reinigung
Orientalische Teppichknüpferei
Oetisheim b. Mühlacker Württbg.

Abonnenten berücksichtigt bei Einkäufen die Inserenten des „Karlsr Tagblatts".

Herren-Mäntel
für
Herbst und Winter
elegante Formen — vorzügliche Stoffe
billige Preise
Rud. Hugo Dietrich
Kaiserstraße 179a, Ecke Herrenstraße.

Zu allen Kassen zugelassen!
Dr. med. Ornstein
Facharzt für Haut- und Harnkrankheiten.
Röntgen- und Lichtbehandlung.
Kreuzstr. 6 (Ecke Kaiser- u. Kreuzstr.)

Am Mittwoch, 13. Oktober 1926
nachmittags von 3 Uhr ab
auf dem Schützenfestplatze
Großes Bürgerfest
veranstaltet von der Schützengesellschaft Karlsruhe im Verein mit der Arbeitsgemeinschaft der Bürgervereine von Karlsruhe und Umgebung.
Volkstümliches Konzert der Original-Oberbayerischen Trachtenkapelle; Kinder-Polonnaise unter Vorantritt der Trachtenkapelle; Brezelverteilung — Wurstschnappen — Sacklaufen und sonstige Kinderbelustigungen.
Bei eintretender Dunkelheit:
Illumination des Festplatzes.
Im Bankettsaal: Jazzkapelle — Tanz
Im großen Bierzelt:
musikalische und sonstige Darbietungen
Jeden Abend von 7 Uhr ab:
öffentliches Preiskegeln

Straßensperre.

In teilweiser Abänderung und Ergänzung unserer Verfügung vom 21. vor. Mts. wird der gesamte Fuhrwerksverkehr auf nachstehenden Straßenstrecken zwecks Herstellung neuer Walzdecken jeweils für die Dauer der Arbeitsausführung, die voraussichtlich in die beigesetzte Zeit fällt, gesperrt:

1. Kreisweg Nr. 26a, Karlsruhe—Aue bei Durlach zwischen Karlsruher Rangierbahnhof und Schindweg vom 12. bis 18. Oktober.
Umgehungsweg: Von Karlsruhe über die Durlacher Landstraße nach Durlach und Aue.
2. Landstraße Nr. 2, Mannheim—Kehl, km 66,680 bis 66,851, d. i. am westlichen Ortsausgang von Mühlburg, vom 13. bis 14. Oktober.
Umgehungsweg: Von Grünwinkel und Mühlburg über Karlsruhe, Linkenheimer Landstraße nach Neureut und Knielingen.
3. Landstraße Nr. 13, Karlsruhe—Stuttgart, km 2,629 bis 3,100, d. i. von der Ueberführung der Rheintalbahn bis zur nächsten Straßenbrücke, vom 18. Oktober bis 6. November.
Umgehungsweg: Von Karlsruhe über Kreisweg Nr. 26a (Wolfartsweierer Straße) nach Aue und Durlach.
4. Landstraße Nr. 2, Mannheim—Kehl, km 61,500 bis 63,500, d. i. Neureut, vom 19. Oktober bis 2. November.
Umgehungsweg: Von Eggenstein über die Linkenheimer Allee nach Karlsruhe und Mühlburg.
5. Dieselbe, km 68,894 bis 71,180, d. i. von Grünwinkel südlicher Ortsausgang gegen Forchheim, vom 20. Oktober bis 13. November.
Umgehungsweg: Von Mühlburg und Grünwinkel über Karlsruhe nach Ettlingen, von da über Forchheim oder Mörsch nach Rastatt.

Aufrecht erhalten bleiben folgende in unserer Veröffentlichung vom 21. v. Mts. verfügten Straßensperren:
1. Kreisweg Nr. 29, Durlach—Stupferich, von Stupferich gegen Durlach, vom 6. bis 13. Oktober.
Umgehungswege: Stupferich, Kleinsteinbach, Berghausen—Durlach oder Stupferich, Palmbach, Grünwettersbach, Wolfartsweier, Durlach.
2. Kreisweg Nr. 33, Berghausen—Wöschbach, im Ort Wöschbach, vom 14. bis 21. Oktober.
Umgehungsweg: Von Berghausen über Söllingen nach Wöschbach.

Zuwiderhandlungen gegen obige Sperren werden auf Grund des § 123 Ziffer 4 Pol.Str.G.B. mit Geld bis zu 60 RM. oder mit Haft bis zu 14 Tagen bestraft.

Karlsruhe, den 12. Oktober 1926. O.Z. 201.
Bad. Bezirksamt — Abt. IIa.

Versteigerungszurücknahme.

Der auf Donnerstag, den 14. Oktober 1926, nachmittags 3 Uhr, festgesetzte Versteigerungstermin gegen Bäcker August Zoller Eheleute in Teutschneureut, Bahnhofstraße 25, ist aufgehoben und findet nicht statt.

Karlsruhe, den 11. Oktober 1926.
Bad. Notariat V als Vollstreckungsgericht.

Zwangsversteigerung.

Donnerstag, den 14. Oktober 1926, nachmittags 2 Uhr, werde ich in dem Pfandlokal Herrenstr. 45a hier (Hinterbau), gegen bare Zahlung im Vollstreckungswege öffentlich versteigern:
1. 2 goldene Herrenuhren, 1 großer Kassenschrank, 1 Küchentisch, 1 Partie Aktenkassetten, 1 Partie Pappschachtelchen, 1 Partie Seifenpulver, 1 eiserne Kinderbettstelle, 6 Stühle, 1 Kleiderschrank, 1 Büfett, 1 Standuhrgehäuse, 1 Waschtisch, 4 Nachttische, 1 Partie Einmachgläser, 2 große Spiegel, 1 feuersicherer Kinovorführungsraum zum Aufmontieren, 1 Chaiselongue, 1 Etagere mit Spiegel, 2 Tische, 3 Stühle, 1 kl. Schreibtisch, 1 Paneelbrett und 1 Kommode.
2. 2 Schreibmaschinen mit Tische, 5 Schreibtische, 1 Büfett, 1 Vertiko, 1 Spiegelschrank, 1 kaltes Büfett, 1 Wurstmaschine (Blitz), 2 Kleiderschränke und 1 Nachttischlampe. Ferner ca. 800 Zentner Altgummi, ca. 50 Zentner Asbest und ca. 150 Zentner Fruchtausputz.

Zu Ziffer 1: Die Versteigerung findet statt.
Karlsruhe, den 12. Oktober 1926.
Strang, Gerichtsvollzieher.

Der Plan über die Herstellung eines unterirdischen Verteilerkanals im nördl. Gehweg der Amalienstraße von Ecke Karlstraße bis zur Herrenstraße liegt auf die Dauer von 4 Wochen bei dem Telegraphenbauamt Karlsruhe, Kaiser-Allee Nr. 12, Eingang C, Zimmer 4, aus.
Karlsruhe (B.), den 12. Oktober 1926.
Telegraphenbauamt.

Wohnungstausch

Wohnungstausch.
Geboten: eine sonnige 4 Z.-Wohnung m. Mansarde, Weststadt,
eine neuzeitliche 3 Z.-Wohnung, Nähe Bahnhof.
Gesucht: zwei 3 Zim.-Wohnungen (evtl. geräum. 2 Z.-Wohnung m. Mansarde),
eine Einzimmerwohn. mit Küche.
Umzugsvergütung bezw. Zuschuß wird evtl. gewährt.
Angebote unt. Nr. 1011 ins Tagblattbüro erbet.

Zu vermieten

Schön möbl., sonnig. Zimmer, elektr. Licht, zu vermiet. **Föry,** Gerwigstraße 2, II, links.

Gut möbl. Zimmer mit elektr. Licht an sol. Herrn sof. zu vermiet.: Westendstr. 16, 1. Stock.

Wohn- u. Schlafzimmer, gut möbliert, in ruhig. Haus an solliden berufst. Herrn zu verm. Akademiestr. 48, III.

2 Zimmer m. 3 Betten zu verm. Es komm. n. ruhige Mieter in Frage. **Kräkler,** Gabelsbergerstraße 1.

Lagerräume.
Mehrere trockene Lagerräume, 60—120 qm, nahe Durlacher Tor, sof. zu vermieten. Fernsprechanschluß vorhand. Anfragen unter Nr. 1010 ins Tagblattbüro erbet.

Miet-Gesuche

Kl. 3 Z.-Wohnung m. Bad oder geräum. 2 Z.-Wohnung m. Mansarde, Nähe Bahnhof.
Eine Einzimmerwohn. m. Küche zu mieten ges. Umzugsvergütung. Zuschuß wird ev. gewährt. Angebote unt. Nr. 1020 ins Tagblattbüro erbet.

Gebildete, berufstätige Dame sucht gut heizbar., **gut möbliertes Zimmer.** Norden, parterre und Gas ausgeschlossen. Weststadt bevorzugt. Genaue Angeb. u. Nr. 995 ins Tagblattb. erb.

Kapitalien

Geschäftsmann
sucht 300 Mark gegen monatl. Abzahlung und hoh. Zins. Angebote u. Nr. 1000 ins Tagblattb.

Teilhaber,
stiller (evtl. auch tätiger, wenn in schriftlichen Arbeiten bewandert) mit 4000—5000 ℳ Interessen-Einl., welche sichergestellt werden, gesucht. Gefl. Angebote u. Nr. 1007 ins Tagblattb. erb.

Offene Stellen

Zum möglichst baldigen Eintritt suchen wir für neue Filialen in **Bruchsal** und **Rastatt**
gewandte, ehrliche, möglichst branchekundige
Verkäuferinnen.
ledig, nicht unter 25 Jahren.
Bayerisches Schokoladenhaus Würzburg

Fleißiges, sauberes
Küchenmädchen
für sof. gesucht. **„Zur Hansa",** Rheinhafen.

Lehrling
oder junges Mädchen mit guter Schulbildung w. zu baldigem Eintritt gesucht. Buchhandlg. **E. Kundt,** Kaiserstr. 124a.

Lehrling.
Ein gut erzogen. Junge mit gutem Schulzeugnis, kann sofort als
Tapezierlehrling
oder Volontär eintreten.
E. Schüh
Spezial Werkstätte für Leder- und Polstermöbel.
Kaiserstr. 227.

Stellen-Gesuche

20jähr. jg. Mann
sucht Arbeit,
gleich welcher Art. Angebote unt. Nr. 1008 ins Tagblattbüro erbeten.

Empfehlungen

Schneiderin
empfiehlt sich für einfache Damen- u. Kindergarderobe, 2.50 ℳ p. Tag. Adr. bittet man Vorholzstr. 33, III abzugeben.

Tüchtige
Weißzeugnäherin
sucht noch einige gute **Kundenhäuser.** Adr. zu erfr. im Tagblattbüro.

Schneiderin sucht noch Kunden für in u. außer d. Hause, besch. Preise. Gartenstr. 60, II, links.

Textil-Wanderdekorateur
übernimmt noch einige Fenster bei mäß. Preisen. Angeb. u. Nr. 994 ins Tagblattbüro erbet.

Verkäufe

Häuser u. Geschäfte
allerorts hat stets zu verkaufen
Georg Fleischmann
Augustastr. 9 Tel. 2724.

Speisezimmer, Herrenzimmer, Küchen
billigst.
Möbelgeschäft Kühn,
Ritterstraße 11,
bei der Kriegstraße.

Qualitäts-Möbel
müssen auch Sie kaufen. Lasierte Küchenschränke 100 ℳ, kompl. Küchen mit Kredenz, Tisch, zwei Stühle 190 ℳ, 240 ℳ, 275 ℳ bis 400 ℳ.
Eich. Schlafzimmer mit Spiegelschrank, komplett 450 ℳ, dto. 3tür. komplett 530 ℳ.
Chaiselongues 45 bis 65 Mark. Speisezimmer große Auswahl.
Freie Zufuhr.
Eventl. Teilzahlung.
Firma **Emil Schweiher,**
Karlsruhe-Mühlburg,
Lager Lameystraße 51.

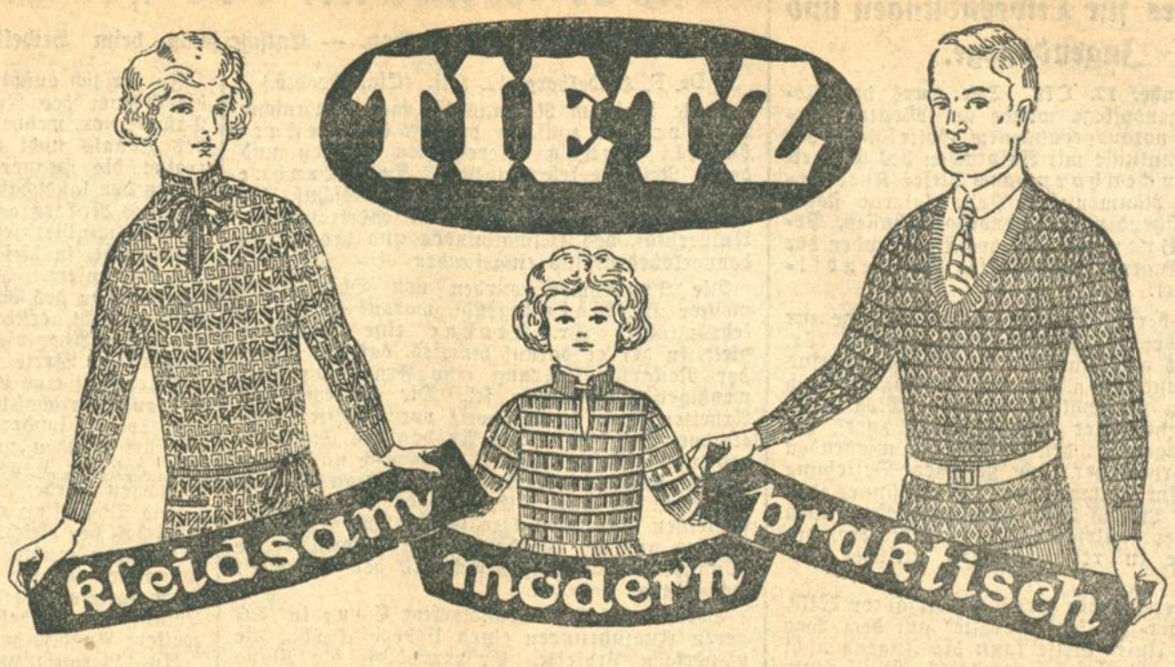
Raglanmantel, guter Stoff, Maßarb., wenig getragen, sowie einige **Stöcke, Stockdegen** zu verk. Schillerstr. 1, part.

Fundsachen.

Die in der Zeit vom 1. April bis 30. Juni 1926 in den Wagen der Straßen- und Lokalbahn gefundenen Gegenstände sind zum Teil nicht abgeholt. Empfangsberechtigte werden gemäß §§ 980 und 981 B.G.B. aufgefordert, ihre Rechte binnen 4 Wochen beim Städt. Bahnamt — Tullastr. 71 — geltend zu machen.
Städtisches Bahnamt.

Arbeitsvergebung.

Die Herstellung der **Gasleitung, Kalt- und Warmwasserleitungen, sowie der Klosett-, Bade- und Wascheinrichtungen** für den Erweiterungsbau des städt. Kinderheims, Ecke Wiesen- und Sybelstraße, hier, ist zu vergeben.
Angebotsformulare werden nur an hier ansässige Firmen bei der Abteilung für Gas- und Wasserinstallation, Lessingstraße 1a, 2. Stock, Zimmer Nr. 2, abgegeben.
Die Angebote sind daselbst bis Freitag, den 22. Oktober 1926, vormittags 11 Uhr, einzureichen.
Karlsruhe, den 13. Oktober 1926.
Städt. Gas-, Wasser- und Elektrizitätsamt.



Wollwaren

Damen-Westen	Reine Wolle 9.50 7.50 6.75		**5.75**
Damen-Westen	Wolle m. K'Seide 14.50 9.50		**7.50**
Damen-Westen	Reine Wolle u. Wolle mit K'Seide, „Original Wien" 19.50		**16.50**
Damen-Westen	Reine Wolle, nur schwz., 12.50		**7.50**
Damen-Pullover	Reine Wolle · · · · · · · 8.50		**5.75**
Damen-Pullover	Kunstseide · · · · · · · 9.50		**4.50**
Damen-Pullover	Wolle mit K'Seide · · · 12.50		**9.50**
Damen-Pullover	Reine Wolle u. Wolle mit K'Seide, „Original Wien", 19.50		**16.50**
Damen-Pullover	Reine Wolle, nur schwarz		**12.50**
Damen-Jacken	moderne Form, mit Wollpelzbesatz · · 22.50		**17.50**
Damen-Mäntel	Wolle mit K'Seide · · · · ·		**24.50**
Smoking-Jackenkleid	Reine Wolle, schwarz/weiß ·		**45.00**
Herren-Pullover	Reine Wolle · · · · · · · · ·		**7.50**
Herren-Pullover	Original englisch · · · 14.50		**9.50**
Herren-Westen	Reine Wolle · · · · · · · · ·		**7.50**
Herren-Arbeitswesten	grau · · · · · · ·		**6.50**
Metzger-Westen	2-reihig Perlmutterknopf ·		**13.50**
Ein Posten **Knaben-Anzüge**	Lederimitation je nach Gr. 7.75 6.75		**5.75**
Ein Posten **Knaben-Sweater**	Reine Wolle je nach Größe 4.25		**3.50**
Ein Posten **Mädchen-Jacken**	Reine Wolle · · ·		**6.75**
Große Posten **Mädchen-** und **Knaben-Pullover u. Westen**	je nach Größe u. Qualit. 7.50 6.50 5.50 4.50		**3.75**
Kinder-Schals und -Mützen (Garnituren)			**2.25 2.75 3.75 4.75 6.75**

Große Posten Damen-Pullover-Kleider Wolle m. Seide Serie I **19.50** Serie II **27.50** Serie III **35.00**

Zu verkauf. **Fremdenzimmer,** eiche, bestehend aus 1 Spiegelschrank, 1 Waschkomm., 1 Nachttisch, beid. Marmor, 1 Bett m. Rost u. Matr., 1 Diwan. **Layer,** Schützenstraße 86, III.

Pianos
tonschöne Instrumente in hochfeiner Ausführung unter günstigen Bedingungen. Fachmännische Garantie bei
Ph. Gottenstein Sohn
Pianofortehandlung.
Sofienstr. 8. — Tel. 95.

Speisezimmer
liefern in prima Qualität und hübscher Form sehr preiswert
Karl Thome & Co.,
Möbelhaus,
Herrenstraße Nr. 23,
gegenüb. d. Reichsbank

Gebr. Küche, gebraucht. Sofa,
gut erhalten, billig zu verkaufen. Möbelhaus
Maier Weinheimer
32 Kronenstraße 32.

Zu verk. gut. **Tafelklavier** 50 ℳ, fast neue Brandkiste, 2 schöne Betten, Schränke, Vertiko sehr billig. **Fröhlich,** Rheinlandstraße 12.

Oefen aller Art, 5 ℳ an verkauft.
Sommerstraße Nr. 30.

Johns Volldampf-Waschmaschine
für 15 ℳ zu verkaufen: Sofienstraße 154, IV, r.

Herrenfahrrad,
neu, noch nicht gefahren, ist gegen Lebensmittel **zu vertauschen.**
Angebote unt. Nr. 1006 ins Tagblattbüro erbet.

Blondes Haar
pflege mit SABOL- Kamillen- SHAMPOON
Blaugoldpackung 25 Pf. für 2-3 Waschungen.

Villa
beim Hauptbahnhof, mit sechs Zimmern, Zentral-Heizung, Warmwasserboiler, Küche, Badezimmer u. reichl. Zubehör, sowie Garten, sof. beziehbar, zu verkaufen. Näh. Architekt **Betzel & Langstein**
Leopoldstraße 1a, Telef. 517.

Zweisitzer
Baujahr 1925, gebr., wenig gefahren, gegen bar zu kaufen gesucht. Angebote mit Preisangabe unter Nr. 1012 ins Tagblattbüro erbeten.

Soeben ist erschienen:

Herausgegeben im Auftrag der Stadtverwaltung vom Städt. Tiefbauamt.
Groß 4°. 109 Seiten Text mit 20 Tabellen, 31 Schaubilder und 4 Anlagepläne
Preis Ganzleinen RM **28.—**
Zu beziehen durch alle Buchhandlungen oder vom
Verlag C. F. MÜLLER, KARLSRUHE I. B.

Kaffee Bauer
Heute Mittwoch 8½ Uhr abends
Großes
Sonder-Konzert
der verstärkten Kapelle.
Aus dem Programm
Vorspiel zu Lohengrin . . . . . Wagner
Fantasie aus der Oper Feuersnot Rich. Strauß
Meditation aus Thais } für Cello Massenet
Gavotte } · Popper
Solist: Max Nermesan

Weinstube
Darmstädter Hof
Mitte der Stadt. Ecke Zirkel u. Kreuzstr.
Heute Schlachttag
Montags und Donnerstags frisch abgekochte Rippchen und Schweineknöchl
Anerkannt vorzügliche Wein
Schrempp-Printz-Bier
Erstklassige Küche
Wilh. Eberhard, früher „Rheingold"

Künstler-Kneipe Dax anden
Heute Schlachttag
Hausgemachte Leber- und Griebenwürste
Schlachtplatte
Neuen Süßen Kaiserstühler

INDUSTRIE- UND HANDELS-ZEITUNG

Der Gegenwartswert des Auslosungsrechtes.

Nach dem Anleiheablösungsgesetz vom 8. September 1925 wird bekanntlich jede Markanleihe des Reiches dergestalt abgelöst, daß für 1000 Papiermark Nennbetrag eine neue Ablösungsschuld von 25 Rm. gewährt wird. Diese Anleihe ist unkündbar und unverzinslich. Neben dieser reinen Anleihe-Ablösungsschuld tritt eine Sonderberechtigung für diejenigen Anleihebesitzer auf, welche die Anleihen bereits vor dem 1. Juli 1920 besessen haben und nachweisen können, daß sie ununterbrochen seitdem bis zur Anmeldung im Ablösungsverfahren dieses Eigentum gewährt haben. Der Kreis dieser sogenannten Altbesitzer ist durch verschiedene Sonderbestimmungen, z. B. §§ 10 und 11 des Gesetzes und einige Ausführungsbestimmungen, die als bekannt vorausgesetzt werden können, erweitert worden. Eine besondere Behandlung dieses Altbesitzes besteht darin, daß neben dem Anleiheablösungspapier ihm ein Auslosungsrecht verliehen wird. Die Auslosung findet innerhalb 30 Jahren, beginnend mit 1926, statt. Im Falle der Auslosung wird das gezogene Papier durch Barzahlung des fünffachen Nennbetrages eingelöst. Hierzu treten 4½ Prozent Zinsen ab 1. Januar 1926.

Welcher Gegenwartswert wird nun diesem Auslosungsrecht beigemessen. Eine Antwort auf diese Frage gibt das vor kurzem gemachte Angebot des Reichsfinanzministers an die reichsdeutschen bedürftigen Reichsanleihealtbesitzer. Diesen wird auf Antrag für je 25 Rm. Ablösungsanleihe (auf der also auch das Auslosungsrecht ruht) 80 Rm. in bar ausgezahlt. Wenn man nun die Auslosungschancen, anderseits aber die möglicherweise erst in 30 Jahren eintretende Fälligkeit des Auslosungsbetrages berücksichtigt, so erkennt man, daß das Angebot durchaus kein Geschenk an die bedürftigen Altbesitzer darstellt, sondern der rein rechnerische Ausdruck des Gegenwartswertes des Auslosungsrechtes darstellt. So kommt denn auch der Preis, der im Freiverkehr der Börse (eine amtliche Notierung findet noch nicht statt) gezahlt wird, dem Angebot des Reichsfinanzministers ziemlich nahe. Für 25 Rm. Auslosungsrechte werden gegenwärtig etwa 75 Rm. gezahlt. Die Gewinnaussicht für den neuen Erwerber liegt dabei zwischen folgenden beiden Grenzen: Einmal können 25 Rm. (früher 1000 Papiermark) bei der ersten Auslosung, d. h. alsbald mit 125 Rm. + 4½ Prozent Zinsen (vom Einlösungsbetrag) ausgelost werden. Dies ergibt jetzt 130.60 Rm. Das andere Extrem ist, daß die 25 Rm. nach 30 Jahren mit 125 Rm. + 4½ Prozent Zinsen auf 30 Jahre = 293.70 Rm. zurückgezahlt werden. In letzterem Falle hat der neue Käufer für die aufgewendete Summe von 75 Rm. nur eine Verzinsung von etwa 4¾ Prozent erreicht, also bei den heutigen Zinssätzen einen effektiven Verlust erlitten, selbst wenn später einmal die Zinssätze weiter fallen sollten. In dem vorher genannten günstigsten Fall hat er dagegen einen ansehnlichen Gewinn erzielt. Das Auslosungsrecht wird also zu einem Lospapier wie jedes andere. Das Stück, das in den nächsten Jahren gezogen wird, bringt einen Gewinn, das Stück, das erst später an die Reihe kommt, infolge des Zinsenausfalles (d. i., die Differenz zwischen dem berechneten Zinsfuß von 4½ Prozent und den üblichen, höheren Zinssätzen) einen Verlust.

Wirtschaftliche Rundschau.

Anmeldung der Länder- und Kommunalanleihen. Die Frist für die Anmeldung des Anspruchs auf Anerkennung des Altbesitzes bei Anleihen der Länder, Gemeinden und Gemeindeverbände läuft Ende Oktober d. J. ab. Die Frist ist eine Ausschlußfrist; wird die Anmeldung nicht in der vorgeschriebenen Form bis Ende Oktober vorgenommen, so verliert der Gläubiger seine Ansprüche aus dem Altbesitz. Nach den bisherigen Feststellungen hat nur ein Bruchteil der Altbesitzer seine Rechte angemeldet. Mit einer Verlängerung der Ausschlußfrist ist aber nach den Erfahrungen bei der Reichsanleiheablösung kaum zu rechnen. Es kann deshalb den Altbesitzern nur auf das dringendste empfohlen werden, die Anmeldung, soweit sie damit noch im Rückstand sind, sofort zu bewerkstelligen. Gegen das Ende der Frist könnte die Ueberlastung der Vermittlungsstellen dazu führen, daß die Anträge nicht mehr rechtzeitig entgegengenommen werden können. Die Altbesitzer, die aus diesem Grunde die Frist nicht wahren können, haben sich den Verlust ihrer Rechte selbst zuzuschreiben.

Der Raub der deutschen Farbenpatente in Amerika sanktioniert. In der Angelegenheit der Chemical Fundation hat der Oberste Gerichtshof in Washington gegen die Regierung entschieden und erklärt, den Verkauf der beschlagnahmten deutschen Patente für chemische Farben, der Schutzmarken und der Nachbildungsrechte an die Chemical Fundation als zu Recht bestehend.

Tarifwünsche für den Haferexport nach der Schweiz. Auf Veranlassung der Landesbauernkammer hat im bayerischen Landwirtschaftsministerium eine Sitzung der beteiligten Interessenten stattgefunden, in der beschlossen wurde, an das Tarifamt München eine gemeinsame Eingabe der Landesbauernkammer, der landwirtschaftlichen Zentralgenossenschaften und des Getreidehandels zu richten, in der die Wiederherstellung des vor dem Kriege bestehenden Ausfuhr-Ausnahmetarifes für Hafer nach der Schweiz verlangt und, falls dies nicht möglich sein sollte, die Gewährung einer mindestens 30prozentigen Frachtermäßigung bei der Ausfuhr von bayerischem Hafer nach der Schweiz beantragt wird. Es wird darauf hingewiesen, daß der böhmische Exporteur viel günstiger gestellt ist auf Grund des Durchfuhrtarifes D 99. So beträgt z. B. die Fracht für den Doppelzentner Hafer bei der Ausfuhr nach der Schweiz für die Strecke Furth i. Wald—Lindau—Reutin für den bayerischen Exporteur 3,08 Mk., während der böhmische Exporteur für die gleiche Strecke im Durchgangsverkehr nur 1,63 Mk. zu bezahlen hat. Bei Export von Eisenstein aus beträgt die Frachtbelastung bis Lindau—Reutin für den bayerischen Hafer 2,98 Mk., für den böhmischen dagegen nur 1,38 Mk. Das ist Frachtvorsprung des böhmischen Exporteurs um 80 Pfg. per Zentner. Da eine Erhöhung der Durchfuhrtarife aus Konkurrenzgründen für die Reichsbahn nicht in Frage kommen kann, auch für die Landwirtschaft ohne Nutzen wäre, gibt es, wenn dem beklagten Uebelstand abgeholfen werden soll, nur ein Mittel: die Ermäßigung der Binnenfracht im Falle der Ausfuhr.

Neu-Guinea-Kompagnie, Berlin. In der Verwaltungsratssitzung wurde die Bilanz per 31. März 1926 genehmigt. Aus dem Reingewinn von 44 213 Rm. sollen 26 400 Rm. zu einer Dividende von 6 Proz. auf das dividendenberechtigte Aktienkapital von 440 000 Reichsmark verwendet werden, während der Rest von 17 813 Rm. vorgetragen werden soll.

Mannesmannröhrenwerke A.-G. Düsseldorf. Wie zuverlässig verlautet, ist für 1925/26 mit einer Dividende von 6 Proz. (0 Proz.) zu rechnen.

Baumwollspinnerei und Weberei Lamperismühle vorm. G. F. Grohé-Henrich. Bei der Gesellschaft sei das 3. Quartal 1925 befriedigend verlaufen, während die Absatzstockungen im 4. Quartal 1925 und im ersten Semester 1926 zur Kurzarbeit zwangen. Für Instandhaltung von Gebäuden und Maschinen mußten größere Aufwendungen gemacht werden. Nach 129 642 Reichsmark (i. V. 131 805) Abschreibungen verbleiben 198 389 Rm. (96 545) Reingewinn, aus dem diesmal die von der G.-V. genehmigten 6 Proz. Dividende verteilt werden; i. V. wurde der gesamte Gewinn vorgetragen, jetzt 69 389 Rm. K.-R. Bürklin ist aus Gesundheitsrücksichten nach 21jähriger Tätigkeit aus dem A.-R. ausgeschieden, Dr. Edgar Oppenheimer, Stuttgart, wurde hinzugewählt. Die letzten Monate seien, wie bei allen Spinnereien und Webereien, verlustbringend gewesen und die Aussichten zurzeit unsicher.

Luxsche Industriewerke A.-G. Ludwigshafen a. Rh. Von der Generalversammlung wurde beschlossen, den Verlust von 342 110 Rm. vorzutragen. Zur Beseitigung desselben wird eine Kapitalherabsetzung im Verhältnis 3 : 2 von 1,5 Mill. Rm. auf 1 Mill. Rm. vorgenommen. Der sich hierbei ergebende Ueberschuß von 157 889 Rm. bleibt der nächsten G.-V. vorbehalten, da erst das Ergebnis des neuen Geschäftsjahres abgewartet werden soll. Soweit sich bis jetzt übersehen lasse, sei mit einem kleinen Gewinn zu rechnen.

Stuhlfabrik Gossentin A.-G. in Gossentin. Für das am 30. Juni 1926 abgelaufene Geschäftsjahr ergibt sich ein Reingewinn von 27 025 Zloty, der auf neue Rechnung vorgetragen werden soll. Das unbefriedigende Ergebnis sei vor allen Dingen darauf zurückzuführen, daß infolge des starken Zlotysturzes, obwohl die Beschäftigung im allgemeinen zufriedenstellend gewesen sei, nicht gewinnbringend habe gearbeitet werden können. Dagegen weise der finanzielle Status der Gesellschaft im Verhältnis zur Vorjahrsbilanz eine wesentliche Besserung auf. Die Verpflichtungen seien erheblich zurückgegangen. In das neue Geschäftsjahr sei man mit einem guten Auftragsbestand hineingegangen.

Elsenthal, Holzstoff- und Papierfabriken A.-G. in Grafenau. Die Generalversammlung genehmigte den dividendenlosen Abschluß für 1925/26, wonach aus einem Reingewinn von 18 538 ℳ (i. V. 23 844 ℳ) je 5000 ℳ der Reserve und dem Delkrederefonds zugeführt werden. Der Rest wird vorgetragen. Wie mitgeteilt wurde, wird die in Gang befindliche Reorganisation noch längere Zeit in Anspruch nehmen.

Sächsische Webstuhlfabrik vorm. Louis Schönherr in Chemnitz. Die Verwaltung teilt uns mit, daß die Umsätze gegenüber dem Vorjahre — wie bei allen anderen Maschinenfabriken — der allgemeinen Wirtschaftlage entsprechend, zurückgeblieben seien.

Kammgarnspinnerei Stöhr & Co. A.-G. in Leipzig. Die amerikanische Beteiligung der Gesellschaft, die Botany Consolidated Mills in Neuyork, meldet für das erste Halbjahr 1926 einen Verlust von 3 589 000 Dollar. Der Hauptbetrieb der erwähnten Gesellschaft ist die Botany Worsted Co. in Passaic, die ein Aktienkapital von 3 600 000 Dollar hat. Die Botany Consolidated Mills Co. hat seit Juli die vierteljährliche Zahlung von Dividende auf ihre Preferred Shares eingestellt, während ihre Common Shares bisher überhaupt keine Dividende erhielten, die aber für 1926 angesichts der starken Verluste natürlich wiederum nicht erwartet werden kann.

Deutsche Dampfschiffahrtsgesellschaft Hansa Bremen. In Ergänzung unserer Mitteilung über die beabsichtigte Kapitalerhöhung erfahren wir von der Verwaltung, daß diese der einzuberufenen Generalversammlung vorschlagen wird, neue Stammaktien im Verhältnis von 1 : 1 den Aktionären zum Kurse von 130 Proz. anzubieten.

Das italienische Zollaufgeld beträgt für die Zeit vom 11. Okt. bis 17. Okt. 411 Proz. (gegen 415 Proz. in der Vorwoche). Es sind also für 100 Goldlire 511 Papierlire zu zahlen.

Aus Baden

Wirtschaftslage im Pforzheimer Industriebezirk.

Die Gesamtwirtschaftslage des Industriebezirkes Pforzheim im abgelaufenen Vierteljahr hat, wie die Handelskammer mitteilt, eine leichte, von Monat zu Monat langsam fortschreitende Besserung erfahren, die in einer geringen Abnahme der Arbeit suchenden und in einer Verminderung der Erwerbslosenunterstützung beziehenden Personen ihren Ausdruck gefunden hat. Diese Besserung ist jedoch zu unerheblich, um sie mit Sicherheit als Beginn eines dauernden und endgültigen Wiederaufsteigens der Wirtschaftskurve ansprechen zu können; denn sie ist in der Hauptsache in einzelnen Zweigen der Edelmetall- und Schmuckwarenindustrie als Hauptindustrie des Bezirkes erfolgt, die als Saisonindustrie sonst in diesem Zeitabschnitt stets eine Belebung des Geschäftsganges und Beschäftigungsgrades zu erfahren pflegt. Goldene Ketten erfuhren nach noch sehr ruhiger Geschäftslage im Juli in der zweiten Augusthälfte eine auch im September anhaltende leichte Belebung durch im ganzen jedoch unerhebliche kurzfristige, offenbar nur der Lagerergänzung dienende Aufträge. Goldene Ringe konnten teilweise im September einen sogar flotten Beschäftigungsgrad verzeichnen. Für Juwelen dagegen lag mit einzelnen Ausnahmen das Geschäft bei nur schwachem Beschäftigungsgrad (Kurzarbeit) immer noch sehr ruhig. Silberwaren zogen nach noch sehr ruhiger Geschäftslage in den beiden Vormonaten im September an, klagen aber eindringlich über Unterbietung durch von beschäftigungslosen Arbeitern in Heimarbeit zu außerordentlich niedrigen Akkordlöhnen hergestellte Erzeugnisse.

Auf die Doublefabrikation blieb die leichte Besserung in einzelnen Zweigen der Schmuckwarenindustrie ohne Einfluß und die Doublewarenindustrie ist infolge leichter Besserung des Geschäftsganges und Beschäftigungsgrades, sowie wegen Rückgangs der Wechselprolongationen geneigt, die nächste Entwicklung zuversichtlicher zu beurteilen. Im ganzen darf jedenfalls dieser geringen Besserung in einzelnen Zweigen dieser Industrie nicht mehr als eine symptomatische Bedeutung beigemessen werden gegenüber der sonst in normalen Zeiten um diese Jahreszeit infolge Bevorstehens des Herbst- und Weihnachtsgeschäfts eintretenden Belebung. Auch feinversilberte Metallwaren verzeichnen im September eine geringe Besserung der Geschäftslage, die aber nicht im entferntesten die sonst um diese Jahreszeit übliche Belebung des Geschäftsganges aufweist. Der Auftragseingang aus Uebersee war noch sehr spärlich. Nach dem europäischen Osten war das Geschäft besser, litt aber stark unter dem Wettbewerb der untervalutarischen Länder. Die übrigen Gewerbezweige des Industriebezirkes, wie die Herstellung schwer versilberter Tafelgeräte, die Eisenindustrie in ihren verschiedenen Zweigen, die Papierindustrie und das Holzgewerbe weisen, abgesehen von teilweise kurzer, jedoch nur ganz vorübergehender Belebung des Geschäftsganges, die unbefriedigende Geschäftslage der Vormonate auf. Die Etuis- und Kartonnagenindustrie war für den Export teilweise befriedigend beschäftigt. Der Einzelhandel lag in der Berichtszeit noch sehr ruhig. Namentlich klagt die Konfektions- und Schuhwarenbranche über unbefriedigenden Geschäftsgang infolge der in diese Zeit fallenden Reisezeit und infolge des trockenen sommerlichen Wetters, das den Verbrauch zur Verschiebung seiner notwendigen Anschaffungen auf spätere Zeit veranlaßte. Im Weinhandel erfuhren bei der Aussicht auf nur schwache Herbsterträgnisse in den Weinbaugebieten der Pfalz, Rheinhessens und der Mosel infolge der Maifröste die Weinpreise eine mehr oder weniger starke Erhöhung, namentlich auch für Konsumweine. Die durch das August-Abkommen mit Frankreich erfolgte Erhöhung der Zölle für französische Weine wird nach Räumung der vorhandenen Lager eine Preiserhöhung auch für diese Weine zur Folge haben.

*

Wieder voller Betrieb bei der Heidelberger Schnellpressenfabrik A.-G. Die Gesellschaft, die seit längerer Zeit mit stark eingeschränktem Betrieb gearbeitet hatte, nahm gestern den Betrieb wieder voll auf. Sie wird mit etwa 300 Arbeitern versuchen, vorläufig ohne Kurzarbeit durchzukommen, während in den letzten Wochen nur noch 60 bis 70 Mann beschäftigt waren. Der Auftragseingang habe sich in letzter Zeit wieder etwas gebessert.

f. **Spinnerei Haagen und Rötteln A.-G. in Haagen (Baden).** Die am Dienstag in Heidelberg abgehaltene ordentliche Generalversammlung genehmigte den Abschluß und setzte die Dividende aus einem Reingewinn von 118 722 Rm. auf 4 Proz. für die Stammaktien und 7 Proz. für die Vorzugsaktien fest. Auf neue Rechnung werden 54 302 Mk. vorgetragen. Rechtsanwalt Schmidt-Lörrach ist durch Todesfall aus dem Aufsichtsrat geschieden, die übrigen Aufsichtsratsmitglieder wurden wiedergewählt.

Banken

Reichsbankausweis. Der Ausweis der Reichsbank vom 7. Okt. zeigt gegenüber dem Ultimo September einen Rückgang der gesamten Kapitalanlage in Wechseln und Schecks, Lombards und Effekten um 136,7 Mill. auf 1480,30 Mill. Rm. Der Rückgang entfällt in der Hauptsache auf die Lombardbestände, die, wie nach dem Ultimo üblich, zusammengeschrumpft sind, diesmal von 142,10 Mill. auf 11,10 Mill. Rm. Die Bestände an Wechseln und Schecks haben um 5,7 Mill. auf 1377,80 Mill. Rm. abgenommen, die Anlage in Effekten um 40 000 Rm. auf 91,30 Mill. Rm. An Reichsbanknoten und Rentenbankscheinen zusammen sind 166,40 Mill. Rm. in die Kassen der Bank zurückgeflossen und zwar nahm der Umlauf an Reichsbanknoten um 111,7 Mill. auf 3139,30 Mill. Rm. ab und der an Rentenbankscheinen — unter Berücksichtigung von 15 Mill., die gemäß § 7 des Gesetzes über die Liquidierung des Umlaufs an Rentenbankscheinen zur Vernichtung gelangten — um 69,7 Mill. auf 1 299,50 Mill. Reichsmark. Die Bestände der Reichsbank an Rentenbankscheinen erhöhten sich dementsprechend um 54,70 Mill. auf 182,30 Mill. Rm. Die fremden Gelder zeigen eine Zunahme um 41,10 Mill. auf 685,70 Mill. Rm. Die Bestände an Gold und deckungsfähigen Devisen sind mit 2 127,30 Mill. Rm. ausgewiesen, d. h. mit einer Vermehrung um 7,20 Mill., im einzelnen wuchsen die Bestände an Gold um 18,20 Mill. auf 1616,30 Mill. Rm. an, während die Bestände an deckungsfähigen Devisen eine Verringerung um 10,90 Mill. auf 511,00 Mill. Rm zeigen. Die Deckung der Noten durch Gold allein besserte sich von 49,20 Proz. in der Vorwoche auf 51,50 Proz., die durch Gold und deckungsfähigen Devisen von 65,20 Proz. auf 67,80 Proz.

Süddeutsche Diskonto-Gesellschaft A.-G. Mannheim. Die Bilanz für das abgelaufene Semester weist laut Mitteilung aus der Aufsichtsratssitzung ein sehr erfreuliches Ergebnis auf. Auch die inzwischen vergangenen drei Monate haben sich günstig angelassen. In der Sitzung wurde der Entschluß des Herrn Dr. Benno Weil bekannt gegeben, mit Ende dieses Jahres aus der aktiven Tätigkeit als Leiter der Süddeutschen Diskonto-Gesellschaft zurückzutreten. Seine Zuwahl in den Aufsichtsrat und die bestehenden Kommissionen ist für die nächste Generalversammlung in Aussicht genommen.

Befriedigender Geschäftsgang bei der Commerz- und Privatbank Hamburg. In der Aufsichtsratssitzung wurde berichtet, daß der Geschäftsgang in allen Teilen ein erfreuliches Fortschreiten aufweist, so daß voraussichtlich für das laufende Geschäftsjahr auf ein erhöhtes Erträgnis für die Aktionäre gerechnet werden kann. Ferner wurde mitgeteilt, daß Direktor Pilster auf Wunsch nach 28jähriger verdienstvoller Tätigkeit als Vorstandsmitglied am 31. Dez. ds. Js. aus dem Vorstand ausscheiden werde. Er tritt in den Aufsichtsrat über.

Stuttgarter Lebensversicherungsbank A.-G. Die Firma Stuttgarter Lebensversicherungsbank a. G. (Alte Stuttgarter) ist jetzt abgeändert in Alte Stuttgarter Lebensversicherungsgesellschaft a. G. und die Firma „Neue Stuttgarter", Lebensversicherungsbank A.-G. in Stuttgarter Lebensversicherungsbank A.-G.

Eine Amsterdamer Bank für deutsche Werte. Durch die Bankfirma Proehl und Huttmann, die die Interessen der Dresdener Bank in Amsterdam wahrnimmt, wurde das Amsterdamsche Contoor für deutsche Bank- und Industrieaktien (Dubina) gegründet mit einem Kapital von 100 000 Gulden. Hauptzweck des Unternehmens ist die Ausgabe von Zertifikaten gegen voll eingezahlte Aktien deutscher Banken oder Industrieunternehmungen.

Eine neue Automobilfinanzierungsbank. Unter der Firma Württ. Automobilbank A.-G. in Stuttgart erfolgte die Gründung einer Aktien-Gesellschaft mit dem Zweck, der Automobil-Industrie und dem Automobilhandel die Finanzierung von Auto- usw. Verkäufen zu erleichtern. Das Aktienkapital beträgt 250 000 Mk. und ist voll bezahlt. Der Geschäftsbetrieb ist bereits aufgenommen. Zu Vorstandsmitgliedern wurden bestellt Bezirksdirektor Wilhelm Friedrich von der Firma Thaldorf und Friedrich, Stuttgart, und Bankprokurist Theodor Keuerleber, Stuttgart. Die notwendigen Diskontkredite im In- und Ausland sind, wie von der Verwaltung mitgeteilt wird, dem Unternehmen zur Verfügung gestellt. Der Aufsichtsrat besteht aus folgenden Herren: Bankier Edgar Pick, Vorsitzender, Direktor Rudolf Märklin (Stuttgarter Verein, Vers.-A.-G.), stellv. Vorsitzender, Direktor August Würz (Stuttgarter Verein, Vers.-A.-G.), Direktor Dr. Richard Theurer (stellv. Vorsitzender der Handelskammer Stuttgart), Rechtsanwalt Dr. Walter Molt (Syndikus des Württ. Automobilhändlerverbandes), Fabrikant Paul Staiger, sämtliche in Stuttgart.

Verkehr

Staffel- oder Kilometertarif? Die Frage Staffeltarif oder Kilometertarif hat für unser gesamtes deutsches Wirtschaftsleben eine so weittragende Bedeutung, daß sie die öffentliche Wirtschaftsdiskussion bereits seit längerer Zeit beschäftigt. Nun hat auch der Direktor bei der Reichsbahn, Dr. Domsch, Dresden, zu diesem Probleme in längeren Ausführungen Stellung genommen und zwar in der Zeitschrift „Die Freie Donau" (Regensburg). Der Verfasser gelangt zu folgender Fragestellung: „Sollen die Interessenten der nahen Entfernungen von einem nicht allzu großen und infolge der absolut niedrigen Frachten immerhin erträglichen Nachteil (5 bis 6 Prozent höhere Frachtbelastung infolge vertikaler Staffelung) befreit und dafür die Interessenten der weiteren Entfernungen in völlig unerträglicher, Verkehr und Wirtschaft abtötender Weise belastet werden, oder sollen sich nicht vielmehr die Interessenten der Nahentfernungen mit der erwähnten geringfügigen Mehrbelastung abfinden, damit der Verkehr und die Wirtschaft der deutschen Randgebiete überhaupt lebensfähig und somit der Verkehr und die Wirtschaft des gesamten Reiches, einschließlich der zentralgelegenen Gebiete und der Interessenten der Nahentfernungen gesund erhalten bleiben?" Es kann kein Zweifel bestehen, daß es gemeinwirtschaftlich zweckmäßiger erscheint, die deutschen Randgebiete — die ohnehin zum Teil wirtschaftlich besonders gefährdet sind — durch Fortbestand der Staffeltarife lebensfähig zu erhalten.

Frachtenverständigung in der Adriafahrt. Die nach den Häfen der nördlichen Adria fahrenden Linien, nämlich die Deutsche Levantelinie, Nederlandsche Stoomvaart-Mj. und die Adrialinie haben sich zu einer Frachtenkonferenz zusammengeschlossen. Die Rate nach der Levante ist bereits vor kurzem um 10 Proz. erhöht worden.

Märkte

Hohe Preise am Tabakmarkt.

Die Ablieferungen von an Verarbeiter und Händler verkauften 1926er Sandgrumpen wurden fortgesetzt, von den noch freien kleineren Restbeständen sind weitere Pöstchen aus erster Hand gegangen, die nur hier und da noch über unwesentliche Mengen verfügt. Bei der hervorragend schönen Beschaffenheit der Ware ging die Uebernahme auch jüngst schlank von statten, und es entwickelte sich bereits ein reges Verkaufsgeschäft von Händlerseite an Verarbeiter, wobei durchweg sehr hohe Preise erzielt wurden. Im Pflanzort Allmannsweier (Bezirk Lahr) sind kürzlich Grumpenverkäufe erfolgt zu Sätzen von 90—100 ℳ je Zentner. Wenn man bedenkt, daß vor dem Krieg für Grumpen bestenfalls 10—12 ℳ je Ztr. erzielt wurden, so erhellt aus den heurigen bis zu etwa 10mal höheren Erlösen, welch' außergewöhnlich hohe Preise die Pflanzer heuer erlösen. Mit dem Einkauf von Sandgrumpen zu sehr hohen Sätzen wurde fortgefahren. Im rheinpfälzischen Pflanzort Rülzheim wurde das gesamte Sandblatt-Ergebnis an eine ansässige Firma zu 80 ℳ verkauft. Im Mannheimer Bezirk verkaufte der größte Pflanzort Heddesheim Sandblätter zu Sätzen um etwa 90 ℳ herum. Im Bezirk Schwetzingen verkauftes Sandblatt wurde mit etwa 90—100 ℳ je Zentner bewertet. Auch die Sätze für Sandblatt stellen Rekorderlöse dar, und zwar solche außergewöhnlicher Art, wenn man bedenkt, daß in der Vorkriegszeit Spitzenpreise von höchstens 35—38 ℳ je Zentner vereinnahmt wurden. Es ist klar, daß bei den heurigen enorm hohen Bewertungsziffern nicht nur die sehr schöne Beschaffenheit der Ware mitspricht, sondern auch die Konjunkturverhältnisse in weitgehendster Weise mitbestimmend sind. Die Möglichkeit der Verwendung eines großen Teils des heurigen Sandblattes zur Herstellung steuerbegünstigten Feinschnittes hat besonders das Interesse der Rauchtabakhersteller auf das neue Sandblatt gelenkt. Durch fortdauernde Trockenheit wurde die Entwicklung des unterm Dach befindlichen Oberguts günstig beeinflußt, und es dürfte so auch das Hauptblatt angesichts seiner guten Beschaffenheit einen begehrten Artikel abgeben.

Die Tendenz am Markte für alten Pfälzer Rohtabak wurde auch weiter durch sehr große Festigkeit gekennzeichnet. Erneute Preissteigerungen sind die Folge der Verschärfung des Mißverhältnisses zwischen Angebot und Nachfrage. Dem dringlichen Begehr nach altem schönfarbigen Schneidegut kann nur zum kleinsten Teil entsprochen werden. Aber auch besseres altes Zigarrengut ist äußerst knapp angeboten. Am Markte für Rippen herrschte ziemlich gute Nachfrage von seiten der Rauchtabakherstellung; für verpackte überseeische Rippen wurden zum Teil bis zu 13 ℳ je Zentner gefordert. Die nicht große Auswahl an Rippen erklärt sich durch die bisherige sehr starke Importeinschränkung. Wurden doch in den ersten acht Monaten d. Js. an Rippen nur 1643 Doppelztr. eingeführt, wogegen der Import in gleicher Zeit des Vorjahres 23 390 (!) Doppelztr. betrug. Nachdem aber die Zigarrenfabrikation wieder besser im Gang ist, kann mit größerem Rippen-Anfall in der nächsten Zeit bestimmt gerechnet werden.

*

Berlin, 12. Okt. Amtliche Produktennotierungen in Reichsmark je Tonnen (Weizen- und Roggenmehl je 100 Kilo).

Märkischer Weizen: 257—260, Okt. 278—278,50 bis 278, Dez. 282,50—282, März 285,50—285, Mai 287 bis 287,50—287. Märkischer Roggen: 215—220, Okt. 231, Dez. 233,50—233, März 240,50—240 u. Br., Mai 245,50 bis 244,50. Sommergerste 219—255, Wintergerste 180 bis 186. Hafer 175—191. Mais loko Berlin 191—194. Weizenmehl 35,25—37,75. Roggenmehl 30,75—32,25. Weizenkleie 10—10,25. Roggenkleie 10,50.

Für 100 Kg. in Rm. ab Abladestationen: Viktoriaerbsen 46—55, kleine Speiseerbsen 33—36, Futtererbsen 26, Peluschken 20—21,50, Ackerbohnen 20—22, Rapskuchen 14,20—14,40, Leinkuchen 18,90—19,30, Trockenschnitzel prompt 8,80—9,00, Soya 18,80—19,00, Kartoffelflocken 21—22.

Nichtamtliche Rauhfutternotierungen ab Station per 100 Kilo. Weizen- und Roggenstroh drahtgepreßt 1,05—1,35, Haferstroh drahtgepreßt 0,80—1,10, Gerstenstroh 0,75—1,10, Weizenstroh 0,95—1,25, Roggen-

und Weizenstroh bindfadengepreßt 1,10—1,40, gebündeltes Roggenlangstroh 1,65—1,95, Häcksel 2,10—2,35, Heu gutes 3,00—3,60, dto. handelsüblich 1,80—2,20, Kleeheu 3,50—4,00.

Bremer Baumwollenotierungen vom 12. Oktober. Schlußkurs: Amerikanische Baumwolle fully middling colour 28 mm Staple loko 15,07 Dollarcents per englisches Pfund.

Magdeburger Zuckernotierung vom 12. Okt. Gemahlene Mehlis prompt innerhalb 10 Tagen 30,50, Okt. 30,50, Okt.-Nov. 30,50, 2. Hälfte Okt.-Dez. 30,00 bis 30,25, Jan.—März 30,50—30⅝. Tendenz stetig.

Hamburg, 12. Okt. (Eig. Drahtber.) Zuckerterminnotierungen. Okt. 15,20 G., 15,30 B., Nov. 14,85 G., 14,90 B., Dez. 14,90 G., 14,95 B., Jan. 15,10 G., 15,20 B., Febr. 15,20 G., 15,30 B., März 15,35 G., 15,40 B., April 15,45 G., 15,55 B., Mai 15,60 G., 15,65 B., Juni 15,70 G., 15,80 B., Juli 15,75 G., 15,85 B., Aug. 15,90 G., 15,95 B., Sept. 15,95 G., 16,10 B., Okt.-Dez. —, Jan.-März 15,25 G., 15,35 B. Tendenz ruhig.

k. Mitteldeutsche Häuteauktion in Leipzig. 12. Okt. (Eig. Drahtber.) Die in Leipzig abgehaltene mitteldeutsche Häuteauktion von sächsischen Gefällen war am ersten Tage gut besucht und brachte flotten Verkauf. Schaffelle erzielten bis 2 Proz. höhere Preise. Kalbfelle blieben durchschnittlich unverändert. Erzielte Preise: Großviehhäute, leichte Gewichte bis 29 Pfund: Ochsen 80, Rinder 84,25, Kühe 60, Bullen 83—84, Fresser ohne Kopf 86, desgl. mit Kopf 85,50, Kalbfelle, leicht, ohne Kopf 115—125,75, desgl. mit Kopf 98—116,75, Kalbfelle, schwer, ohne Kopf, 118 bis 122, desgl. mit Kopf 107,25—115,75, Schaffelle vollwollig 75—76,25, halblang 76,25—78,00, kurzwollig 76,25 bis 78,75, Blößen 63—65. Die Preise verstehen sich in Pfennigen pro Pfund.

Mostobstmarkt Stuttgart-Nordbahnhof. 11. Oktober. (Mitgeteilt von Robert Hallmayer, Verkaufsvermittler.) Seit 8. Okt. wurden neu zugeführt 87 Wagen und zwar 4 aus Württemberg, 1 aus Bayern, 2 aus Preußen, 3 aus Sachsen, 8 aus Frankreich, 48 aus Italien, 1 aus Jugoslavien, 14 aus der Schweiz, 6 aus der Tschecho-Slowakei. Nach auswärts sind abgegangen 45 Wagen. Preis waggonweise für 10 000 Kilo für Mostäpfel aus Deutschland und der Schweiz 1400—1500 Mk., aus Italien 1230—1350 Mk. Im Kleinverkauf 7—8 Mk. per 50 Kilo. Markt ziemlich lebhaft.

Pforzheimer Edelmetallkurse vom 12. Okt. (Mitgeteilt von der Gold- und Silberscheideanstalt Heimerle u. Meule A.-G.) Ein Kilo Feingold 2795 Mk. Geld, 2810 Mk. Brief; ein Gramm Platin 12,50 Mk. Geld, 13,50 Mk. Brief; ein Kilo Feinsilber 76,90 Mk. Geld, 77,90 Mk. Brief.

Berliner Metallmarkt vom 12. Okt. Elektrolytkupfer 133, Originalhüttenrohzink 69—69,50, Remelted-Plattenzink 60—60,50, Originalhüttenaluminium 210, dto. 99 Proz. 214, Reinnickel 340—350, Antimon-Regulus 115—120, Silber-Barren 77—78.

Berliner Metalltermin-Notierungen vom 12. Okt. Kupfer: Okt. 120,25 B., 120 G., Nov. 120,75 B., 120,50 G., Dez. 121 B., 120,75 G., Jan. 121,25 B., 121,25 G., Febr. 121,75 B., 121,50 G., März 122 B., 121,75 G., April 122,25 B., 122 G., Mai 122,50 B., 122,25 G., Juni 122,75 bez., 123 B., 122,75 G. Tendenz: fest. — Blei: Okt. 61,75 B., 61,50 G., Nov. 61,50 B., 61,50 G., Dez. 61,25 bez., 61,50 B., 61,25 G., Jan. 61,50 B., 61,25 G., Febr. 61,25 bez., 61,25 B., 61 G., März 61,25 B., 61 G., April 61,25 B., 61 G., Mai 61 bez., 61,25 B., 61 G., Juni 61 bez., 61 B., 61 G. Tendenz: fester.

Frankfurter Getreidebörse.

Amtliche Notierungen vom 12 Oktober 1926.

100 kg Parit. Frankft.	Goldmark	100 kg Parit. Frankft.	Goldmark
Weizen Wett.)	28.75 – 29.00	Weizenmehl	41.50 – 42.00
Roggen (inländ.)	23.00	Roggenmehl	33.25 – 34.00
Sommer-Gerste	24.00 – 28.00	Kleie	10.00 – 10.50
Hafer (inländ.)	18.75 – 19.25	Erbsen	—
Hafer (ausländ.)	—	Heu	—
Mais (gelb)	19.00	Stroh	—
Mais (Mexed)		Biertreber	—

¹) Getreide, Hülsenfrüchte u. Biertreber ohne Sack. Weizen Mehl, Roggenmehl und Kleie ohne Sack.
Tendenz stetig

Börsen

Frankfurt, 12. Okt. Die Börse war vorbörslich fest auf anhaltende Käufe und weitere Meinungskäufe in den übrigen Sonderwerten, an deren Spitze heute wiederum die Farbenaktien stehen. Die Ansicht, daß in wirtschaftlicher Hinsicht mit einer fortschreitenden Besserung gerechnet werden darf, führte dem Markte Kaufaufträge in größerer Menge zu, so daß die Stimmung günstig beeinflußt wurde. Rege Nachfrage bestand wiederum für Farbenindustrie, die um 3,50 Proz. auf 311,50 anziehen konnten. Auch alle nahestehenden Aktien waren lebhaft gefragt, so Waldhof plus 4,50 (129). Aschaffenburger Zellstoff plus 1,5 (149). Bei Beginn des offiziellen Verkehrs war die Stimmung unsicher und für einzelne Werte traten Rückschläge ein, die aber zumeist unbedeutend blieben. Am Montanmarkt stellten sich nur geringfügige Kursänderungen ein. Kaliaktien weiter fest, besonders Westeregeln plus 1,75. Höher wurden Klöcknerwerke plus 1,5, Mannesmann plus 0,8, Riebeck Montan plus 0,5, Oberbedarf plus 1,75 Proz. Bochumer, Deutsch Luxemburg und Phönix schwächten sich um Bruchteile eines Prozentes ab. Von chemischen Werten konnten Scheideanstalt 0,95 Proz. (181) anziehen. Goldschmidt waren 1 Proz. gesteigert (120,75). Holzverkohlung blieben unverändert. Am Elektromarkt war die Tendenz uneinheitlich. A.E.G. und Felten mäßig höher. Bergmann und Licht und Kraft 1,5 bezw. 0,5 Proz. niedriger. Am Bankenmarkt konnten Berliner Handelsgesellschaft weiter 4 Proz. gewinnen, während Danat-Bank 1 Proz. einbüßten. Deutsche Bank gaben zirka 5 Proz. nach. Schiffahrtsaktien waren unverändert. Motorenaktien weiter fest. Kleyer 91,25 plus 1, Hansa Lloyd plus 3,75, N.S.U. konnten ihren Verlust vm 2 Proz. wieder aufholen (121). Von Bauaktien lagen Wayß und Freytag unter Angebot und büßten 3 Proz. ein, zogen später aber wieder 1 Proz. an. Von Maschinenaktien ermäßigten sich Karlsruher Maschinen um zirka 2 Proz. Frankfurter Maschinen erlitten eine Einbuße von zirka 4,50 Proz. Fest lagen Metallgesellschaft plus 1,5, Oelaktien gingen weiter nach oben. Deutsch Erdöl 180,75 plus 2. Rütgerswerke 130,50 plus 0,5, Zuckeraktien wurden rege gehandelt. Badische minus 0,5, Frankenthal plus 0,87, Heilbronn minus 0,5. Das Anleihegeschäft war heute wieder außerordentlich lebhaft und der Kurs von Kriegsanleihe konnte weiter auf 0,682 ansteigen. Auch Schutzgebietsanleihe lagen mit 10,50 fest. Im Auslandsrentengeschäft war die Stimmung weiter zur Schwäche geneigt, besonders für türkische Renten.

Der Freiverkehr war lustlos. Die Taxen hielten sich zumeist auf gestriger Kursbasis. Am Geldmarkt ist nach der gestrigen leichten Verknappung wieder Angebot vorhanden. Tagesgeld 4—5 Proz., Monatsgeld 5,75—7,50 Proz., je Adresse. Privatdiskont 4,75 Proz., Industrieakzepte 5,25 Proz.

Im Devisenverkehr neigte die Stimmung nach unten. Der Pariser Franken wurde mit zirka 169 gegen das Pfund gehandelt, Brüssel 174,50. Die Lira stellte sich auf 115. Das englische Pfund notierte 4,8526 Dollars. Auch die Mark lag mit 4,2003 eher etwas schwächer. Der weitere Verlauf brachte ruhiges Geschäft bei etwas freundlicherer Stimmung.

Frankfurter Abendbörse vom 12. Okt. Die Abendbörse stand unter dem beherrschenden Einfluß der starken Aufwärtsbewegung für Kriegsanleihen, die bei den großen Umsätzen einen neuen Kurssprung auf 732,50 machten, also unter Berücksichtigung des erhöhten Nachbörsenkurses ein neues Plus von 45 Milliarden zu verzeichnen hatten. Aktienwerte lagen ruhig aber fest. Scheideanstalt stark gefragt infolge neuer Käufe, die in Verbindung mit der J.G.-Bewegung auftauchten. Das Papier sprang bis auf 189,50, erzielte also unter Berücksichtigung der Erhöhung von heute mittag einen Kursgewinn von 9,75 Proz. Der Schluß der Börse war infolge von Gewinnsicherungen etwas leichter. Kriegsanleihe gingen auf 723,75 zurück, Farben J.G. auf 312.

Berlin, 12. Okt. (Funkspruch.) Die starken Kurssteigerungen an den Terminaktienmärkten lösten entgegen den heute vormittag bei den Banken vorherrschenden Befürchtungen noch keine nennenswerten Realisationsneigungen aus. Das bei Börsenbeginn herausgekommene Material fand glatte Aufnahme. Die Stimmung blieb nach wie vor allgemein fest. Die leichte Verfassung des Geldmarktes, wo der Satz für Tagesgeld mit 4 bis 6 Proz. wiederum etwas niedriger lag, und die für verschiedene Spezialwerte vorliegenden günstigen Momente gaben dem Kaufinteresse einen neuen Ansporn. Die Befestigung der Kurse machte daher weitere Fortschritte. Im Vordergrund standen Elektroaktien, Bankaktien, Schiffahrtsaktien, J.G. Farben, Kohlenwerte und heimische Staatsrenten. Die am Montag stärker vernachlässigten Hartmann Maschinen-Aktien holten ihren Verlust wieder ein, nachdem mitgeteilt wurde, daß die Gesellschaft von den Schwierigkeiten bei den Zimmermannwerken nicht betroffen wurde. Dagegen erschienen für Zimmermann auf den Maklertafeln wiederum die Minuszeichen. Die Kursfestsetzung fand unter Hinzuziehung eines Börsenkommissars statt. Die variable Notierung wurde ausgesetzt. Man schätzte Zimmermann anfangs auf etwa 10 Proz. und darunter.

Am Devisenmarkt konnte Mailand den gestrigen Höchstkurs nicht ganz behaupten. London—Mailand begann mit 119⅝. Frankenvaluten kaum verändert. Madrid gegen London 32,60. Das englische Pfund und die Mark neigten gegen Kabel zur Schwäche.

Im einzelnen regte für Kohlenwerte die Meldung an, wonach die Gewerkschaft Ewald eine außerordentliche Ausbeute von 600 Rm. ausschütten wolle. Die Kurse der Montanaktien, die anfangs zum Teil etwas niedriger einsetzten, konnten während der ersten Stunde 1 bis 2 Proz. anziehen. Kaliwerte bis 1,50 Proz. höher unter Anregung der heute im Reichswirtschaftsministerium stattfindenden Verhandlungen mit den führenden deutschen Kali-Industriellen, bei denen die Preiserhöhungsfrage wieder aufgerollt wird. J.G. Farben eröffneten mit 310 Proz. und gaben damit dem Markt der chemischen Werte einen starken Rückhalt. Oberkoks plus 2 Proz., Goldschmidt plus 3 Proz., Dynamit Nobel plus 3,75 Proz. Elektrowerte gewannen wiederum bis 2 Proz. Am Markt der Maschinenfabriken war die Haltung freundlich, namentlich für Autowerte, die anscheinend infolge der neuerdings hervortretenden Verschmelzungstendenzen gefragt waren. Metallwerte und Bankaktien abbröckelnd. Hirschkupfer minus 2,50. Von Textilwerten gingen Stoehr von 148 auf 139 zurück. Hammersen plus 1,25, Zellstoffaktien lagen befestigt. Zellstoff Waldhof plus 3. Interesse bestand ferner für Bauwerte, von denen Berger 3,50 Proz. gewannen. Für Kontinental Kautschuk, die um 3 Prozent anzogen, und für Deutsch Erdöl, die in ihrer Aufwärtsbewegung verblieben, bestand ebenfalls Interesse. Unter Bankaktien zog die Bank für Brauindustrie um 2,50 Proz. an. Mitteldeutsche Kredit um 1,75 Proz., Reichsbank um 1 Proz. höher. Dagegen verloren Leipziger Kredit 1,50 Proz. und Barmer Bankverein 1 Proz. Von Schiffahrtsaktien notierten Hapag, Nordd. Lloyd, Kosmos, Deutsch Australier um 1 Proz., Hamburg-Süd um 3 Proz. und Hansa um 5 Proz. höher. Ausländische Renten ruhig. Gefragt waren nur Russen. Auf lebhafte Spekulationskäufe konnten von heimischen Staatsrenten, die ausnahmslos wesentlich gesteigert waren, die Kriegsanleihe einen Kurs von 0,685 und die Schutzgebietsanleihe von 10,85 erreichen.

Berliner Nachbörse vom 12. Okt. Die Börse schloß ziemlich fest, besonders für Farben mit 315, nachbörslich 314. Die Kursbewegungen der zweiten Stunde hatten ziemlich viele neue Zusammenschlußgerüchte entstehen lassen, die aber, soweit feststellbar ist, meist ohne realen Hintergrund waren. Deutsche Erdöl 181, Harpener 174,25, nachbörslich 175, Gelsenkirchen 170, Hansa Dampfschiff 229,75—229, Allgem. Deutsche Eisenbahn 82, nachbörslich waren 5proz. Reichsanleihe weiter fest, 0,730, indem die alten, oftmals als irrig erwiesenen Umtauschgerüchte anscheinend wieder hervorgeholt wurden. Im wesentlichen dürfte jedoch die Hoffnung mitsprechen, daß bei einer Notizumstellung auf die Goldbasis der Kurs den zuständigen Stellen als zu niedrig erscheinen würde.

Mannheim, 12. Okt. (Eig. Drahtbericht.) Die Börse war heute weiter fest, wobei am Aktienmarkt besonders Farbenindustrie und Zellstoff Waldhof gesucht blieben. Letztere konnten einen Kurs von 204 erreichen. Von festverzinslichen Werten lagen Kriegsanleihe und Schutzgebietsanleihe sehr fest. Es notierten: Badische Bank 150, Rhein. Kredit 133, Pfälzische Hypothekenbank 146, Süddeutsche Diskonto 142, Farbenindustrie 310,50, Rhenania 82, Kontinentale Versicherung 76, Benz 83, Germania Linoleum 191, Gebr. Fahr 39, Pfälzische Mühlenwerke 122, Rheinelektra 144, Zellstoff Waldhof 200, Durlacher Hof 110, Mannheimer Versicherung 109, Fuchs Waggon 0,55, Karlsruher Maschinen 60, N.S.U. 120, Nähkayser 58, Wayß und Freytag 135, Zucker Waghäusel 104, Kriegsanleihe 0,675.

Devisen.

w **Berlin,** 12 Oktober

	Geldkurs 11. 10.	Geldkurs 12. 10.	Zuschlag f. Briefk.
Buenos-Aires 1 Pes.	1.712	1.708	+ 0.004
Kanada 1 kanad. Doll.	4.199	4.199	+ 0.015
Japan 1 Yen	2.033	2.026	+ 0.004
Konstantinopel 1 türk. Pf.	2.165	2.162	+ 0.01
London 1 Pf.	20.359	20.357	+ 0.05
New-York 1 D.	4.195	4.195	+ 0.01
Rio de Janeiro 1 Milreis.	0.586	0.584	+ 0.002
Uruguay 1 Peso	4.205	4.205	+ 0.01
Amsterd.-Rotterd. 100 G.	167.89	167.65	+ 0.42
Athen 100 Drachm.	5.34	5.34	+ 0.02
Brüssel-Antwerp. 100 Fr.	11.71	11.68	+ 0.04
Danzig 100 Guld.	81.42	81.38	+ 0.20
Helsingfors 100 finn. M.	10.55	10.552	+ 0.04
Italien 100 Lira	17.40	17.05	+ 0.04
Jugoslavien 100 Dinar	7.42	7.42	+ 0.02
Kopenhagen 100 Kr.	111.44	111.48	+ 0.28
Lissab.-Oporto 100 Escudo	21.475	21.475	+ 0.05
Oslo 100 Kr.	91.87	91.92	+ 0.24
Paris 100 Frcs.	12.11	12.01	+ 0.04
Prag 100 Kr.	12.42	12.42	+ 0.04
Schweiz 100 Frcs.	81.04	81.045	+ 0.20
Sofia 100 Leva	3.035	3.035	+ 0.01
Spanien 100 Pes.	62.52	62.25	+ 0.16
Stockh.-Gothenb. 100 Kr.	112.13	112.14	+ 0.28
Wien 100 Schilling	59.21	59.18	+ 0.14
Budapest 100 000 Kr.	5.87	5.875	+ 0.02

Berlin, 12. Okt. Ostdevisen: Danzig 81,38 bis 81,56, Bukarest 2,23½—2,25½, Warschau 46,28—46,52, Kattowitz 46,28—46,52, Posen 46,28—46,52, Kowno 41,54½—41,75½. — Noten: Polen große 46,26 bis 46,74, Polen kleine 46,01—46,49, Lettland 79,90—80,70, Estland 1,09½—1,10½, Litauen 41,19—41,61.

Basler Devisenbörse. Amtliche Mittelkurse vom 12. Okt. (Mitgeteilt von der Basler Handelsbank.) Paris 14,85½, Berlin 123,20, London 25,11¾, Mailand 21,16¾, Brüssel 14,40, Holland 207,05, Newyork (Kabel) 5,17½, Neuyork (Check) 5,17, Canada 5,17½, Argentinien 2,11, Madrid und Barcelona 77, Oslo 113,30, Kopenhagen 137,50, Stockholm 138,25, Belgrad 9,15, Bukarest 2,70, Budapest 72,50, Wien 73, Warschau 57, Prag 15,35, Sofia 3,75.

Ergänzungskurse

zum Frankfurter Kursbericht.

Die Kurse verstehen sich in Prozent

Deutsche Staatspapiere	11. 10.	12. 10.		11. 10.	12. 10.
Zwangsanleihe	—.—	—.—	3% Hessen	0.590	0.660
4% Baden	—.—	0.680	3% Württemb.	—.—	—.—
do. v. 1908, 09, 14	—.—	0.680	3½% v. 1881-85	0.630	—.—
do. v. 1919	0.520	0.550	3½% von 1903	0.630	—.—
3½% abgest.	0.600	0.700	4% Sächsische Staatsanleihe	—.—	—.—
3½% v. 1903, 04	0.600	0.700	4% Sächs. Rente	—.—	—.—
4% Hess. v. 1899	0.620	0.675	**Pfandbriefe.**		
4% Reihe	0.550	0.550			
3½% abgest.	0.590	0.660	Pfälz. Hyp. Pfdb.	13.60	13.60
3½% Hessen	0.590	0.660	Rhein.	11.75	11.75

Unnotierte Werte.

Karlsruhe, 12 Oktober

Mitgeteilt von Baer & Elend, Karlsruhe, Kaiserstraße 209

Alles zirka in Mark pro 1000.—

Adler Kali	*35	Landeswirtschaftsstelle	—
Api	*30	Moninger Brauerei	*130
Baldur	—	Offenburger Spinnerei	*130
Grindler Zigarren	*20	Rastatter Waggon	*15
Itterkraftwerke	*20	Rodi & Wienenberger	*40
Kammerkirsch	*40	Tabakhandels-A.-G.	—
Krügershall	*114	Zuckerwaren Speck	—

Die mit * bezeichneten Kurse verstehen sich in %
x = R.*M* pro P.*M* 1000.—

Frankfurter Kursbericht

Die Kurse verstehen sich in Prozent.

Deutsche Staatspapiere.

	11. 10.	12. 10.
5% Reichs-Anl.	0.675	0.682
3% do.	0.800	0.860
Dollarsch.-Anw.		
3% Pr. Consols	0.710	—.—
3% Badenanl. v. 1901	—.—	0.70
3½% „ v. 1875-80	0.600	—.—
4% Bayr. E.B. Anleihe	—.—	0.695
3½% Bayr. Allg. Anl.	—.—	—.—
3% Bayr. E.B. Anleihe	—.—	—.—
3% Pf. E.B. Prior.	1.20	1.25
3½% do.	1.20	1.25
3% do. konv.	1 20	—.—

Fremde Werte.

	11. 10.	12. 10.
5% Mex. am. inn. Silb.	—.—	—.—
5% Mex. konv. (Gold)	46.—	45.—
3% Mex. konv. innere	—.—	—.—
4½% Mex. irrig. Anl.	—.—	37.25
5% Mexikaner Tamaulipas	—.—	23.—
4% Türk. v. 1912	17.60	16.90
4½% Anat. S. I	32.—	31.60
5% Tehuantepec	28.50	—.—
Transportwerte.		
Hapag 300	168.50	172.—
Nordd. Lloyd 40	167.—	170.—
Baltim. u. Ohio R	—.—	97.—

Banken.

	11. 10.	12. 10.
Bad. Bank 100	149.50	149.50
Darmst. u. Nat.B. 100	236.—	236.75
Dtsch. Bank 100	185.—	185.25
Disconto-G. 150	172.50	172.50
Dresd. Bank 80	156.50	157.—
Metallbank 160	153.75	154.75
Mitt. Creditb. 20	143.—	147.—
Oest. Creditanst.	8.50	8.70
Rh. Creditb. 40	133.50	133.50
Süd. Disk.-G. 100	142.75	143.50
Wiener Bankv.	5.85	6.—
Württ. Notenb.	—.—	131.25
Industriewerte.		
Bochum. Guß 700	162.—	161.50
Buderus Eis. 200	105.—	105.60
Dtsch-Luxem. Bg. 700	162.—	161.—
Gelsenk. Bg. 700	170.25	169.50
Harpen. Bg. 1000	170.—	174.—
Mannesm. Röhren 600	155.—	155.50

	11. 10.	12. 10.
Mansf. Egb. 50	134.90	134.75
Phönix Bgb. 500	121.—	120.—
Tellus Bergb. 20	82.—	85.—
Laurahütte 100	77.50	77.75
Brau. Wulle 120	—.—	—.—
Adt Gebr. 50	44.25	45.—
Adler & Opp. 250	—.—	90.25
Asch. Zellst. 400	145.25	148.75
Bad. Weinh. 16	8.—	8.—
Bad. Msch. F. Durl. 200	125.—	124.—
Bad. Uhrenf. Furt 400	38.90	38.90
Bay. Spiegelg. 60	65.—	67.—
Cementw. Heidelb. 300	133.50	133.50
Ch. Albertw. 300	145.—	146.—
Daimler Mot. 60	84.50	85.90
Dt. Gold & Silbsch 140	176.—	184.75
Dsch. Verlagsanst. 200	146.—	154.—
Dyckerhoff & Widm. 60	77.75	79.25
Eis. Kaisersl. 40	49.50	42.—
El. Licht u. Kr. 60	164.25	163.75

	11. 10.	12. 10.
El. Bd. Wolle 100	50.25	51.—
Emag Frankf. 6	0.325	0.305
Farb. & Schm. frz. 1000	27.—	27.50
Eßlin. Msch. 100	67.—	70.—
Ettlg. Spinnerei	—.—	205.—
Faber & Schl. 80	77.—	78.—
I.-G. Farbenind.	308.35	31[illegible].50
Gebr. Fahr 100	39.75	38.25
Feinmech. Jetter 120	87.50	90.—
Fkf. Pokor. & Witt. 100	82.—	81.50
Fuchs Wagg.	0.55	0.55
Gritzn. Msch. 300	120.—	119.50
Grün & Bilf. 180	119.25	119.50
Haid & Neu 300	51.—	53.90
Hanfw. Füss. 200	86.—	83.—
Heddernh. Kupf.	—.—	—.—
Hoch-u. Tiefb. 20	95.—	96.50
Holzmann 80	134.25	133.75
Holzver.-Ind. 80	53.75	54.75
Inag Erlang. 20	61.50	60.25

	11. 10.	12. 10.
Jungh. Gebr. 140	100.—	99.80
Kammg. Kaisersl. 120	136.—	—.—
Karlsr. Msch. 50	43.—	—.—
Klein Schanzl. & B. 80	80.—	77.—
Knorr 50	130.—	130.—
Kons. Braun 15	45.—	47.—
Krauß Lokom. 50	—.—	—.—
Lameyer 150	145.50	146.25
Lechwerke 250	116.—	117.—
Led. Spicharz 50	—.—	—.—
Linoleumw. 120	—.—	167.—
Lud. Walzm. 500	105.—	112.—
Maink. Höch. 140	105.87	105.12
Mœnus Stam. 30	42.25	43.90
Mot. Oberus. 250	59.—	62.—
Neck. Fahrz. 100	122.—	120.—
Peters Union 30	97.—	96.—
Pfälz. Nähm. Kayser 50	58.75	59.50
Porz. Wessel 100	—.—	—.—

	11. 10.	12. 10.
Reiniger, G. 30	—.—	83.60
Rheinelek. Mannh. 100	143.—	143.—
Rhena. Aach. 60	81.—	81.75
Rodberg	—.—	10.—
Rückforthw. 10	—.—	—.—
Rütgerswer. 160	130.50	131.50
Schlink & C. 1000	—.—	—.—
Schnell. Frankent. 100	80.—	82.—
Schramm. Lackfab. 60	73.75	72.50
Scht. Berneis 40	70.50	74.—
Schuhf. Herz 60	58.90	62.—
Sichel & Co. 40	3.05	3.—
Siemens Elek. Betr. 100	—.—	—.—
Sinalco Dtm. 40	—.—	—.—
Südd. Metall 160	75.—	75.—
Trikotweb. Besigheim	—.—	82.—
Uhrenf. Furtwängl. 40	36.—	38.—
Pinsel. Nürn. 200	85.75	85.75
Voigt & Häffner (Sta.) 25	114.—	114.75
Voltohm Seil u. Kab. 50	57.—	57.75

	11. 10.	12. 10.
Wayß & Freyt. 40	136.50	134.—
Zell. Wldh. St. 100	193.75	200.—
Zuckf. Wagh. 40	102.75	102.—
„ Frankth. 40	87.—	88.87
„ Heilbr. 40	102.—	101.—
„ Offstein 40	130.—	130.—
„ Stuttgart 40	102.50	102.—
variabel		
Benz Motor. 60	—.—	—.—
Dsch. Petrol. 160	—.—	—.—
Großk. Württ. 20	60.—	—.—
Sachwertanleihen		
5% Bad. Kohle	12.42	12.49
6% Hess. Braunk.	—.—	—.—
5% Preuß. Kaliw. Anl.	5.60	—.—
5% Preuß. Roggenw.	7.65	—.—
5% Sächs. Braunk. I. u. II	3.30	3.30

Berliner Kursbericht

Die Kurse verstehen sich in Prozent.
Reichsbankdiscont 6 %, Reichsbanklombardsatz 7 %

Festverzinsliche Werte

	11. 10.	12. 10.
5% L.-E. Kohle	12.75	12.65
5% Pr. Kali	5.60	5.70
Goldanleihe	96.—	96.40
Doll.-Schatzan.	—.—	—.—
4½ Schatz. IV-V	—.—	0.625
5% D. Reichsan.	0.61	0.677
4% „	0.60	0.65
3½% „	0.595	0.647
3% „	0.795	0.84
4% Schutzgeb.	9.50	10.35
Sp.-Prämienan.	0.372	0.41
4% Pr. Consols	0.60	0.65
3½% „	0.60	0.65
3% „	0.747	0.75
5% Mexikaner	—.—	—.—
4½ Oest. Sch. 14	—.—	23.12
4% Oest. Goldr.	23.—	24.25
4% Oest. Kronr.	3.80	3.60
4% Türk. adm.	14.40	14.—
4% T. Bagd. S. I	29.25	28.—
4% Türk. v. 1905	15.—	13.60
4% T. Zoll 1911	17.25	17.—
4% T. 400 F. Lose	30.87	29.50
4% Ung. Goldr.	23.40	23.70
4% Ung. Kronr.	3.30	—.—
5% Tehuantep.	30.12	—.—
4½ „	—.—	—.—
Pfandbriefe		
4% Bad. Schatz.	—.—	—.—
Berl. Hypothek. 1-4, 7-8 u. Abg.	12.55	12.55
do. Serie 23, 24	—.—	—.—
do. Serie 25	—.—	—.—
do. Serie 26	—.—	—.—
do. Komm. S. 1-2	4.15	4.10
Dtsch. Hypoth. S. 1, 4—24	12.60	12.50
Frankf. Hypbk. S. 14	13.02	13.20
Frankf. Pfandb. S. 43, 44, 46-52	14.50	14.65
Gothaer Grundkred. Abt. 2-20	12.60	12.60
do. Abt. 21	3.90	3.95
do. Abt. 22	0.82	0.85
do. Abt. 23	—.—	—.—
do. Abt. 23a	—.—	—.—
do. Kom. Em. 3	—.—	—.—

	11. 10.	12. 10.
Hambg. Hypbk. S. 141—690	10.91	10.90
Mecklenb. Hyp. u. Wbk. S. 1-8	7.55	7.40
Meining. Hypb. Em. 1—17	10.60	10.70
do. Prämienpf.	—.—	—.—
do. Em. 18	0.29	0.25
do. Em. 19	—.—	—.—
Nordd. Grundkr. S. 3—19	11.19	11.05
do. S. 20	—.—	—.—
Preuß. Bodenkr. S. 3—29	10.70	10.60
Preuß. Centralb. 86—99, 01—12	11.20	11.20
Preuß. Komm.	3.72	3.70
Preuß. Hypbk. 1904—05	12.65	12.58
Preuß. Pfandbr. S. 17—33	10.80	10.80
do. S. 34	—.—	—.—
do. Komm. Em. 1—12	3.50	3.41
Rh. Westf. Bod.-kredbk. S. 1-13	11.05	11.38
do. S. 14	—.—	—.—
do. Komm. S. 1	—.—	—.—
do. Komm. S. 2	—.—	—.—
Eisenbahn-Aktien		
Hochbahn 600	108.87	109.—
Süd. Eisenb. 800	130.—	—.—
Baltimore	97.25	95.50
Luxemb. P.H.B.	78.—	78.—
Schantung	10.25	—.—
Canada-Pacific	—.—	78.25
Schiffahrts-Aktien		
D. Austral. 300	171.50	172.—
Hapag 300	169.60	171.50
Hamb. Süd. 300	156.75	165.—
Hansa 50	223.50	231.—
Kosmos	173.50	173.75
Nord-Lloyd 40	167.50	168.75
Verein. Elbe 20	73.25	75.—
Bank-Aktien		
Bank f. Brau-In.	163.—	166.50
Barm. B. Ver. 20	137.—	137.—
Bayer. H. u. Wb.	165.—	154.50

	11. 10.	12. 10.
Berl. Han. G. 300	231.75	231.50
Commerzbk. 60	152.—	153.50
Darmst. Bk. 100	235.50	237.—
Deutsche Bk. 100	185.25	185.75
D. Uebers. B. 1000	115.75	116.—
Disc.-Kom. 150	171.57	171.75
Dresdner Bk. 80	156.—	157.75
Leipz. Cred. A. 20	137.50	136.50
Mitt. Creditb. 20	144.—	147.—
Oest. Credit	8.55	8.60
Reichsbank 500	163.—	164.75
Rh. Creditbk. 40	133.50	133.50
Rhein. Westf. Bod. Cred. Bk.	175.—	175.—
Wiener Bankv.	5.87	—.—
Brauerei-Aktien		
Engelhard	159.50	158.50
Schöfferhof-Br.	255.—	257.—
Schultheis-Patz	281.60	287.50
Industrie-Aktien		
Aach. Leder 60	26.25	—.—
Accumulat. 500	150.50	150.—
Adler & Opp. 250	128.—	—.—
Adlerh. Glas 200	135.—	137.75
Adlwerke 40	88.50	90.50
A.-G. f. Verk. 600	150.—	152.50
Allg. Elek. G. 100	164.75	16[illegible].50
Ammendf. P. 50	194.—	200.—
Angl. Con. G. 100	106.—	100.25
Anna. Stein. 300	60.12	—.—
Annener Guß 150	—.—	35.50
Asch. Zellst. 400	146.—	150.50
Augs. Nrb. M. 200	105.—	107.—
Balcke Masch. 20	—.—	—.—
Barop. Walzw.	105.—	103.—
Basalt A.-G. 20	92.—	97.70
Bay. Spiegelg. 60	66.—	69.—
J. P. Bemberg	214.75	213.87
Berg Evekin. 400	97.—	97.—
Berger Tiefb. 50	204.75	212.—
Bl. Anh. M. 100	46.—	—.—
Bergm. E.W. 200	164.—	164.—
Bl. Karl. In. 1000	120.—	119.75
Bl. Maschin. 100	91.25	91.50
Berzelius M. 100	—.—	—.—
Bing Nürnb. 50	67.75	68.12
Bochum. Guß 700	162.—	162.50
Gebr. Böhler 100	—.—	—.—
Braun. Brik. 500	158.—	158.—
Brsch. Kohle 150	178.25	183.50
Breitenbg. Zem.	130.50	132.—
Brem. Linol. 250	179.50	180.—
Brem. Vulk. 1000	73.50	75.75
„ Wollkä. 1000	144.75	145.—
Brown Bov. & C.	—.—	—.—

	11. 10.	12. 10.
Buderus 200	104.50	105.75
Busch Wagg. 80	61.—	60.—
Capito & Kl. 200	25.—	22.—
Charlott. Wass.	113.50	115.—
Chem. Buckau	108.—	108.—
„ Heyden 40	119.—	120.—
„ Gelsenk. 1000	93.—	101.—
„ Albert 300	141.—	143.—
Conc. Chem. 400	72.87	73.—
Cont. Cautchouc	127.—	134.50
Daimler 60	85.25	85.75
Delm. Linol. 160	181.50	184.75
Dessauer Gas	149.25	149.25
Dsch. At. Tel. 150	94.—	92.—
„ Luxembg. 700	161.87	162.—
Dsch. Eb. Sig. 80	107.50	112.—
„ Erdöl 400	178.—	185.—
„ Gußstahl 60	105.—	105.—
„ Kaliw. 200	122.85	122.—
„ Spiegelgl. 100	95.—	96.—
„ Ton u. St. 50	131.—	132.—
„ Wolle 80	68.25	69.50
„ Eisenhdlg. 80	81.75	87.—
„ Maschinen	108.87	106.12
Donnersm. 500	82.—	80.75
Dresd. Gard. 50	108.50	106.50
Düren. Met. 1000	94.25	94.87
Dürkopp 150	67.—	69.75
Düss. Eisenh. 100	56.—	62.—
Dyckerhoff 40	76.—	78.—
Dyn. Nobel 120	145.—	149.—
Eintr. Brk. 600	165.—	168.—
Eisen. Kraft 250	—.—	—.—
Elek. Liefer. 200	152.60	153.50
„ Licht u. Kr. 60	164.—	163.75
El. Bd. Woll. 100	50.50	52.—
Email. Ullrich 60	48.—	—.—
Enzinger W. 100	95.—	—.—
Erlanger Bmw.	134.50	134.—
Ernemann 50	67.—	66.—
Eschw. Bg. 600	160.—	162.50
Ess. Steink. 700	167.50	162.—
Faber Bleist. 140	95.—	95.—
I.-G. Farb. Ind.	307.—	314.50
Feldm. Pap.	157.75	—.—
Felt. & Guill. 80	165.—	165.—
Frankent. Zuck.	87.50	88.—
Frankonia 10	23.25	24.35
Friedrichsh. 30	108.—	110.—
R. Frister	59.—	60.25
Fuchs Wagg. 20	0.60	0.57
Gaggen. Eis. 100	47.75	47.75
Geb. & König 40	73.50	78.50
Gelsen. Bgw. 70	170.—	169.50

	11. 10.	12. 10.
Gelsen. Guß. 400	35.—	35.—
Genschow 400	74.—	72.75
Germ. Zem. 140	160.—	162.50
Ges. f. el. Unt. 100	182.—	183.87
J. Girmes & Co.	142.—	142.—
Glockenst. 140	62.—	65.25
Gebr. Goedh. 150	77.50	76.—
Th. Goldsch. 200	125.50	130.—
Gothaer Wag. 60	16.50	17.25
Görlitz Wagg. 20	20.12	20.75
Greppin. W. 100	150.—	159.50
Gritzner 300	121.—	119.—
Hacketh. Dr. 40	99.75	101.75
Halle Masch.	150.50	152.—
Hammer. Sp. 200	117.—	118.—
Han. Masch. 150	76.—	76.—
Hann. Wagg. 80	14.87	14.87
Hansa Lloyd 20	63.75	64.87
Harburg W. G.	75.—	78.50
Harkort Bgw. 20	66.50	66.50
Harpener 100	169.50	174.—
Hartmann 50	43.—	37.50
C. Heckmann 800	95.50	96.—
Hedwigsh. 25	129.75	130.—
Held & Franke	84.—	86.—
Hilpert Ma. 8	57.25	58.—
Hirsch Kupf. 150	128.—	127.—
Hoesch Eis. 600	151.25	150.50
Hoffm. Stärke 60	73.37	76.—
Hohenlohew.	23.50	23.—
Holzmann 80	134.—	134.50
A. Horch & C. 180	89.—	89.50
Hotelb.-Ges. 700	154.—	154.75
Howaldw. 800	—.—	—.—
Humboldt M. 20	64.—	65.25
Ludw. Hupfeld	27.75	27.50
C. M. Hutsch. 8	63.—	63.50
Hütt. Niedsch. 2	—.—	—.—
Ilse Bergb. 200	163.—	166.—
Jeserich Asph. 40	131.50	130.25
M. Jüdel & Co. 60	127.—	130.—
Jungh. Gebr. 140	99.50	99.50
Kahla Porz. 100	96.—	100.—
Kahlbaum 800	187.—	188.50
Kali Aschersl. 140	143.—	145.—
Karlsr. Msch. 50	—.—	41.50
Kattowitz. Bgb.	—.—	—.—
Klöcknerw. 600	128.—	131.25
Köhlm. Stärke	112.—	112.—
Köln & Schnll. 10	143.75	—.—
Köln-Neuess. 60	158.—	156.2
Köln-Rottw. 140	153.—	157.50
Kosth. Cell. 80	75.—	75.—
Krauss & Cie. 50	59.50	69.50

	11. 10.	12. 10.
Kronpr. Met. 150	—.—	115.—
Kyffh. Hütte 20	65.25	69.50
Lahmeyer 150	146.12	145.—
Laurahütte 50	78.75	77.—
Leopoldsgr. 140	113.50	113.—
Linde Eism. 100	161.75	163.—
Lindström 200	171.	175.—
Lingner W. 140	106.—	106.—
Linke Hoffm. 120	73.50	72.—
Ludw. Löwe 300	201.75	201.—
C. Lorenz 60	114.75	115.—
Loth. Prt. Ce. 40	—.—	—.—
Lüdensch. M. 60	90.—	90.25
Magdebg. M. 80	104.—	102.50
C. D. Magirus 50	57.25	59.50
Malmedie 200	—.—	—.—
Mannesm. 60	155.—	157.—
Mannesm. Mul.		
Mans. Bergb. 50	134.87	134.87
Marienh. b. K. 80	64.—	60.—
M.-Fb. Breuer 100	112.—	112.—
Masch. Kappel	12.75	12.50
Maximilians. 120	170.—	170.—
Mch. Wb. Lin. 40	193.82	193.25
M. Web. Zitt. 100	85.—	88.—
Meyer Dr. P. 20	—.—	—.—
Miag 20	128.75	129.50
Mix & Genest 100	127.50	129.—
Motor. Deutz 150	72.—	72.—
Mülh. Bergw. 700	139.50	142.—
Neck. Fahrz. 100	118.—	116.—
Nept. Schiffsw.	—.—	—.—
Niederl. Kohl. 20	161.—	162.25
Nitritfabrik 80	—.—	—.—
Nordd. Stgt. 500	150.50	150.25
„ Wollkämm 500	146.—	146.—
Nordw. Kraftw.	82.—	81.—
[illegible] Herk.	78.—	75.—
Obersch. Ebf. 60	74.—	73.—
„ Eisenind. 120	73.50	72.—
„ Kokswerk. 400	129.—	131.25
Oeking-St. 500	65.25	65.—
Orenstein 200	126.—	129.50
Panzer A.-G.	99.75	98.50
Phön. Bergb. 50	120.—	119.12
Jul. Pintsch 50	120.—	120.25
Pittl. Werkz. 120	148.—	151.—
Ratng. Wag. 100	73.75	72.87
Ravensb. Sp. 200	—.—	—.—
Reichelt Met. 100	97.50	99.50
Reisholz Pap. 12	210.—	218.—
Rh. Braunk. 300	226.50	226.—

	11. 10.	12. 10.
Rh. Elektra 100	143.50	144.—
„ Mettall	—.—	—.—
„ Stahlw. 300	160.25	161.—
„ Nass. Bg. 100	105.—	—.—
„ Spiegelgl. 300	177.—	177.50
Rh. W. Elkw. 300	127.—	126.50
Rhenania Chem.	80.12	—.—
Rheydt elekt. 50	2.80	—.—
Riebeck Montan	160.—	162.50
J. D. Riedel 40	93.50	94.—
Rock. & Sch. 1000	68.75	72.50
Roddergrube 400	516.—	516.—
Rombach H. 800	14.37	14.—
Rosent. Porz. 300	109.75	120.—
Rütgersw. 100	129.50	130.—
Sachsenwerk 20	121.75	121.50
Sächs. Thüring. Portl. Zem. 150	181.75	180.—
Sächs. Waggon	43.—	40.—
Sächs. Webst.	—.—	—.—
Salzdetfurth 160	—.—	—.—
Sangerh. M. 60	134.—	135.—
Sarotti 20	156.—	156.—
Schäfer Blech 60	—.—	129.75
Scheideman. 200	40.75	42.50
Schering ch. 250	—.—	—.—
Schl. Textil. 100	58.25	58.—
Schl. Zink 100	142.—	139.75
H. Schneider 80	73.60	73.87
Schöller Eltort	45.—	45.25
Schriftg. Off. 160	—.—	35.—
Schub & Salz 100	208.—	220.—
Schuckert 700	142.—	142.—
Seck Mühlenbau	—.—	—.—
Seebeck 200	49.75	47.25
Siegen Solin. 40	62.—	62.—
Siemens Glas 200	152.—	154.50
Siemens Hal. 700	207.75	206.87
Sinner 10	82.75	82.50
Staßfurt Ch. 100	65.—	65.—
Stett. Cham. 300	—.—	91.50
„ Vulkan 120	63.87	62.50
Hugo Stinnes 400	—.—	—.—
Stöhr & Cie.	168.—	138.75
Stoewer Näh. 200	92.—	95.—
Stolb. Zink 100	162.50	162.75
Stral. Spielk. 600	—.—	143.—
Tafelglas 60	96.—	95.25
Tecklenburg	16.—	15.75
Telefon Berlin 60	90.75	90.50
Terra A.-G. 80	36.—	37.25
Thale Eisenh.	—.—	—.—
Thome, Fr. 400	—.—	100.—
Transradio 150	133.75	133.87
Tüllf. Flöha 200	82.—	88.—

	11. 10.	12. 10.
Union chem. Pr.	80.—	80.50
Union Maschin.	70.—	—.—
Varziner Pap. 8	108.50	108.25
V. Bl. Fr. Gum 40	74.—	75.—
V. Dsch. Nick 300	173.—	174.25
V. Glanz. Elb. 300	319.50	315.—
Ver. Jute B. 100	73.—	72.25
V. Mt. Haller 220	72.—	73.—
V. Schf. Bern. 40	72.25	73.—
Ver. Stahl Zypen	191.—	194.25
Viktoria-Wk. 50	82.—	82.—
Vogel Tel.-Dr. 40	99.87	99.25
Vogtl. Masch. 45	68.—	72.—
„ Tüllfab. 140	58.—	—.—
Vor. Biel. Sp. 180	—.—	—.—
Wand.-Wk. 10	195.50	197.—
Warst. Grube 60	162.—	162.—
Wegelin-Russ	109.75	111.—
Weg. & Hübn. 10	130.25	129.37
Werns. Kam. 50	40.25	42.50
Westeregeln 150	155.—	157.87
Wfl. D. Hamm 50	—.—	84.87
Wfl. Eis. Lg. 250	—.—	58.—
Westf. Kupf. 100	—.—	85.—
Wick. Zem. 500	141.50	141.—
Wilhelmsh. E. 40	86.75	87.75
Witten. Guß. 20	130.—	135.—
Wittkop Tfb. 140	56.—	58.—
R. Wolff 8	49.—	50.50
Zeitz. Msch. 100	141.25	—.—
Zellstoff-Ver. 50	110.75	—.—
Zellst. Wald. 100	193.75	200.—
Zimmermsw. 40	—.—	—.—
Zwickau Ma. 20	42.—	55.25
Kolonialwerte		
Dsch. Ostafrika	260.25	259.—
Neu-Guinea	900.—	925.—
Otavi-Minen	37.75	37.60
Nichtamtl. Notierungen		
Dsch. Petrol. 100	104.—	104.—
Sloman-Salpet	70.—	70.—
Ergänzungs-Kurse		
Brem. Besig. 340	83.37	84.—
D. Schachtb. 500	106.50	108.—
Eisen. Meyer 20	—.—	—.—
Fein Jut. Sp. 100	—.—	—.—
Grün & Bilf. 180	120	120.50
Knorr 50	130.—	130.—
Koll. & Jourd 200	75.—	80.—
Mot. Mannh. 100	—.—	—.—
Rhenan. Chm. 60	80.12	82.—
Schuhf. Herz 60	60.—	62.—
Wiesl. Ton 200	104.—	105.50

BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg